

Neues Pester Journal.

Abonnement:

Genj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Wainner-Boulevard Nr. 34.

Die Aktion gegen die Cholera.

Die Thatsache, daß auch gegenwärtig trotz der außerordentlich strengen Winterfalte sporadische Cholerafälle vorkommen, hat unter der Bevölkerung eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Diese sporadischen Cholerafälle kommen übrigens nicht bloß bei uns vor, sondern es laugen auch aus Deutschland telegraphische Meldungen ein, welche mit Recht Bedenken erregen. In einer Irrenanstalt in der Nähe von Halle ist die Epidemie dieser Tage geradezu verheerend aufgetreten. Diese Thatsachen überraschen die Bevölkerung, welche der Ansicht ist, daß die große Kälte den Cholera bacillus tödtet. Diese Ansicht mag an sich richtig sein, doch darf nicht vergessen werden, daß die Choleraeime eben in den menschlichen Behausungen erhalten bleiben, wo sie vor dem vernichtenden Einflusse des Frostes geschützt sind. Wir erinnern aus diesem Anlasse an die Erfahrungen, welche mit der Cholera im Winter des Jahres 1873 in unserer Hauptstadt gemacht wurden. Im Jahre 1872 war die Epidemie — von auswärts eingeschleppt — in der Hauptstadt im Spätherbste aufgetreten. Als die Kälte eintrat, hat auch hier die Krankheit nachgelassen, aber einzelne Fälle gab es auch damals während des ganzen Winters. Als sich nun die warme Jahreszeit einstellte, trat die Cholera wieder verheerend auf und sie hat beiläufig zehnmal so stark gewüthet als im vorhergegangenen Herbste. Allerdings war der Winter von 1872/1873 der mildeste, den wir seit Menschengedenken hatten. Die Donau ist nicht nur nicht eingefroren, es haben sich auf derselben nicht einmal schwimmende Eistafeln gebildet, so daß die Eisgewinnung aus dem Strome überhaupt unmöglich war und zur künstlichen Eisfabrikation gezwungen werden mußte. Heuer hingegen haben wir einen außerordentlich strengen Winter, aber die Erfahrung lehrt, daß die Cholera von der Temperatur unabhängig ist.

Nach all dem Gesagten ist es nur natürlich, daß die Cholerafahre wieder in aller Form auf der Tagesordnung steht. Der Minister des Innern wies schon vor drei Tagen Berathungen mit dem

Präsidenten der hauptstädtischen Epidemie-Kommission und dem Oberphysikus. Heute bildete die Cholera im Abgeordnetenhause den Gegenstand cruster Erörterungen. Uebermorgen wird sich der hauptstädtische Municipalausschuß mit der Angelegenheit befassen. Man kann demnach nicht behaupten, daß der latent fortwuchernden Epidemie nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet wird. Und dies ist leider auch vollkommen motivirt, und wenn jemals die Bewältigung des Uebels möglich ist, so muß sie jetzt möglich sein, wo die Krankheit bloß sporadisch auftritt und die Desinfektion bei der kleinen Zahl der Fälle mit der größten Umsicht und Gründlichkeit vorgenommen werden kann.

Man spricht bereits von der Ernennung eines Regierungskommissärs, der mit außerordentlichen Befugnissen ausgestattet würde. Der Minister hat diese Idee bereits in den Konferenzen, die er in den letzten Tagen mit den betreffenden Fachmännern hatte, gestreift. In seiner heutigen Rede kam er auf die Sache wieder zurück. Auch im Municipalausschuße wird übermorgen ein Antrag in dem Sinne gestellt werden, daß der Obmann der Epidemiekommission zum Regierungskommissär ernannt werden möge. Nach unserem Dafürhalten ist die Entscheidung der Personalfrage nicht die Aufgabe der Kommunalvertretung. Tritt die Nothwendigkeit der Ernennung eines Regierungskommissärs ein, so wird es eben die Aufgabe des Ministers des Innern sein, den Mann auszuwählen, in welchen er sein Vertrauen setzt. Natürlich ist die zu treffende Wahl von außerordentlicher Tragweite, doch wäre es weit gefehlt, wollte man annehmen, daß der Erfolg ausschließlich von der Person des obersten Chefs abhängt. Viel mehr hängt in der Praxis von der richtigen Ausführung der getroffenen Verfügungen ab. Diesbezüglich hat der Minister des Innern heute im Abgeordnetenhause wahrhaft betäubenden Erfahrungen Ausdruck gegeben. Daß die städtische Verwaltung, speziell in den untersten Verzweigungen des Dienstes, nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe steht, ist gewiß. Ueberhaupt möchten wir hier die Bemerkung machen, daß bei uns weder die bei der Desinfektion befolgte Methode, noch die Entfernung — richtiger

die Nicht-Entfernung — des Hauskehrichts den Anforderungen entspricht. Wir werden insoweit keine radikale Desinfektion haben, als dieselbe nicht durch hiezu von der Kommune angestellte Organe und Arbeiter bewerkstelligt wird. Die Hauseigentümer haben weder die Fachkenntnisse noch die Möglichkeit, um die Effektivität der Desinfektion zu kontrolliren. Sie sind diesbezüglich vollkommen der Willkür ihrer Hausmeister ausgeliefert, welche durchaus nicht als verlässliche Organe der öffentlichen Gesundheitspflege angesehen werden können. Was die Entfernung des Hauskehrichts anbelangt, so ist dieselbe im ganzen Jahre, besonders aber in den Wintermonaten, wo die betreffenden Unternehmer ihre Gespanne sehr vortheilhaft bei der Schneeausfuhr verwerthen können, unter aller Kritik. Es ist hier nicht der Ort, um gewisse Feinheiten zu beleuchten, durch welche die betreffenden Unternehmer ihren Gewinn auf Kosten des Publikums zu vergrößern trachten. Wir möchten nur die Aufmerksamkeit der berufenen Faktoren auch auf diese Angelegenheit hinlenken. Mögen sie die Fehler und Mißbräuche suchen und sie werden dieselben finden. Dann aber erwarten wir die Entfaltung der nöthigen Energie befuß Abstellung der entdeckten Mißbräuche. Möge die Behörde die Maßnahmen, welche die Assanirung der Hauptstadt und die radikale Ausrottung der Epidemien bezwecken, mit etwas mehr praktischem Sinn treffen als bisher.

Eine weitere sehr wichtige Aufgabe der Sanitätsbehörde wäre die strenge Beaufsichtigung aller jener Geschäfte, welche mit dem Verkaufe und der Zubereitung der Nahrungsmittel sich befassen. Auch diesbezüglich ist eher ein Rückschritt als ein Fortschritt bemerkbar. Die Verfälschung der Lebensmittel und der Getränke wird in unserer Stadt in einer Weise betrieben, welche geradezu empörend ist. Das weiß jeder Mensch, namentlich jede Hausfrau, aber man ist ohnmächtig gegenüber der Indolenz der Administration. Der ärmere Theil der Bevölkerung nimmt selbst an dieser Indolenz theil. Die besser situirten Bewohner aber schrecken vor der Rolle des Demunzianten zurück. Man erträgt Alles, man gewöhnt sich schließlich an Alles.

Nachmittagsvorstellungen zuhause.

(Original-Geniestext des „Neuen Pester Journal.“)

Seit jeher bin ich der Ansicht, daß auch der wenig Bemittelte ein Recht auf Kunst hat, und deshalb freue ich mich ehrlich über die allüberall mehr und mehr in Schwung gerathenden Aufführungen klassischer Dramen zu ermäßigten Preisen, die sogenannten Nachmittagsvorstellungen, in denen für geringes Geld dasselbe geboten wird, wie sonst nur für die schwersten finanziellen Gegenleistungen. Da jeder Mensch sich selbst der Nächste ist, gehe ich in der Rücksicht auf mich noch weiter als in der allgemeinen ästhetischen Seelsorge und veranlasse für mich seit einiger Zeit theatrale Matinees, bei denen kein Eintrittspreis zu bezahlen ist, Grátis-Nachmittagsvorstellungen bei mir zuhause. . . Jeden Sonntag wird bei mir von drei Uhr an gespielt. Da außer mir Niemand mitwirkt und Niemand zuhört, bin ich keinem Zwange unterworfen, und komme ich etwas zu spät, so verjäume ich auch nichts, denn ich erwarte mich mit Geduld und fange nicht früher an, als bis ich zugegen bin. Bei meinen Nachmittagsvorstellungen darf geraucht werden, obwohl ich keinen eisernen Vorhang habe. Toilettenzwang ist ausgeschlossen. Ich kleide mich, wie ich will, und bin nicht einmal dann beleidigt, wenn ich im Schlafrock und in Hauschuhen erscheine. Ich nehme mir nichts übel. Kurzum, es ist das bequemste Theater, das noch jemals existirt hat. Nie eine Störung, nie eine Abgabe, nie eine Schwierigkeit in der Rollenbesetzung. Darsteller und Auditorium finden sich gleichzeitig ein, sind miteinander in des Wortes vollstem Sinne verwaschen, ich kann mir sie getrennt nicht mehr vorstellen. Und wie da Alles einfach von Statten geht! Ein Lehnsstuhl, ein Buch, eine bereitgestellte Lampe — und nun drauf los! Meine

Nachmittagsvorstellungen beginnen um drei Uhr. Vorher schlafe ich eine halbe Stunde, um dann recht behaglich meine vielfachen Verpflichtungen erfüllen zu können: als Direktor, Regisseur, Theaterpersonale, Dekorationsmaler, Balletkorps, Kostümier, Inspizient, Orchester mit Kapellmeister, Publikum, Billeteur, Garderobier u. s. w. Man sieht, daß ich genug zu thun habe, aber wer wird nicht gerne um eines Kunstgenusses willen einige Mühe und Arbeit auf sich nehmen?

In meinem Arbeitszimmer sitzend, denke ich mir den herrlichsten Theateraal der Welt. Der Architekt, der Maler und der Bildhauer in mir thun ihre Schuldigkeit. In Au haben sie einen Musentempel sondergleichen aufgerichtet, das Wunderwerk kostet keinen Heller, und zu alledem trage ich das stolze Bewußtsein mit mir, daß der Bau nur für mich bestimmt ist, für mich allein. Der Eintritt ist nur dem hier Beschäftigten gestattet. . . In meinem Theater steht die tadellose Musik auf gleicher Höhe der Vollkommenheit mit der Pracht der Ausstattung. Ich höre jedes Wort, jede Silbe, obwohl ich nicht laut lese, sondern still den Blick und den Gedanken durch die Werke der Dichter schweifen lasse. Und wie vorzüglich man sieht ohne Opernglas, mit freiem Auge! Und wie man gegen des Wetters Unbill geschützt ist! Regen, Schnee, Kälte können meinem Theater nichts anhaben. Die Fenster dicht verhängt, den Ofen tüchtig geheizt, was kümmert mich draußen die Welt! Von dem Wichtigsten aber spreche ich zuletzt: von der Reichthumigkeit des Repertoires. In meinem Haustheater findet die ganze Weltliteratur Platz. Ich habe Darsteller für jede Gattung, für jedes Fach. Allerdings begnüge ich mich mit Schauspielern, die nicht aus Fleisch und Blut sind, mit Phantasiegeschöpfen, die Einem während der Lektüre geistlich aus der Erde aufsteigen. Sind das aber nicht die genialsten Schau-

spieler? Die am wenigsten mit Fehlern und Mängeln Behafteten? Die Unerfesslichen für den Feinschmecker? Auch der gewaltigste leibhaftige Darsteller bleibt dem Ideal wie die Wirklichkeit in letzter Linie etwas schuldig. In meinen Nachmittagsvorstellungen kommt Alles so zum Ausdruck, wie die kühnsten Träume es Einem vorgegaukelt haben. Um einen Begriff hievon zu geben, verjähre ich, daß sogar „Faust“ bei mir keinen Anlaß zu irgend einem kritischen Bedenken liefert, während er mir — ich gestehe es in aller Unbescheidenheit — an anderen Bühnen noch nie zu rückhaltlosem Danke gespielt wurde. Goethe's Hauptwerk stellt an das praktische Theater, für das es ursprünglich nicht gedacht war, die höchsten Anforderungen nach jeder Richtung. Ein „Faust“ und eine „Margarthe“, die man ohne jede Klausel rühmen kann, sind Phänomene. Ich habe sie bisher nirgends gefunden als eben bei mir. Gewöhnlich hat der „Faust“ entweder den grandios reflektiven oder den nach der That dürftigen Zug; das Gretchen ist entweder bloß naives Kind oder bloß leidenschaftlich Liebende. Künstler, in denen diese Gegensätze sich halbwegs zusammenfinden, sind schon selten genug; die Gegensätze synthetisch aufzulösen, ist meines Wissens bisher nur meinem „Faust“ und meiner „Margarthe“ gelungen, weil — sie nicht leben. In Sachen der Kunst siegt der Schein über das Sein. „Faust“ wird bei mir an zwei Nachmittagen gegeben. Einen Sonntag der erste, am nächsten Sonntag der zweite Theil. Natürlich ohne Striche, ohne Kürzung, so wie Goethe sein Gedicht geboren hat. Auch ohne szenische Einrichtung. Die vielen Verwandlungen machen mir keine Mühe. Eine Pause von einer Sekunde, ein Zug aus der Cigarre, ein Schluck Wein — in meinem Theater bekomme ich immer etwas Gutes zu essen und zu trinken — und aus der kaiserlichen Pfalz ist der Bloßberg

Anstatt die Dinge dort anzupacken, wo die Quelle des Uebels liegt, trägt man sich in den Kreisen unserer Kommunalverwaltung mit dem Plane, um eine halbe Million ein stabiles Cholera-Spital zu bauen. Diese Sache macht den Eindruck, als wollten die Herren nachgerade die Cholera bei uns stabilisieren. Für ein 202 Betten enthaltendes Cholera-Spital verlangen sie die Votirung einer halben Million — die wirkliche Ausführung würde natürlich noch mehr kosten. Daß ein solches Spital bis zum Sommer nicht fertig werden könnte, ist selbstverständlich. Wir erwarten vom gesunden Sinne unserer Stadtpräsidenten, daß sie diesen verschwenderischen Plan mit aller Entschiedenheit zurückweisen werden. Die bestehenden Baracken haben dem Zweck vollkommen entsprochen und deren Vermehrung ist um den zehnten Theil des obenerwähnten Betrages möglich. Es ist absurd, ein ständiges Gebäude zu errichten, welches nur alle zehn Jahre einmal gebraucht wird. Die Zinsen des in ein solches Gebäude gesteckten Kapitals und die Erhaltungs- und Bewachungskosten desselben machen allein schon viel mehr aus als der Betrag, der zur Errichtung der nöthigen Baracken im Bedarfsfalle ausreichend ist. Man möge lieber auf die Bekämpfung der Verbreitungsursachen der Epidemie mehr Geldmittel, und zwar in rationeller Weise, verwenden, dann wird es nicht nöthig sein, für ein Cholera-Spital eine kolossale Summe zu opfern. Mit dem bloßen Hinanverschieben des Geldes ist nichts erreicht, die rationelle und praktische Verwendung ist die Hauptsache.

Budapest, 23. Januar.

Am künftigen Freitag hält die liberale Partei des Abgeordnetenhauses eine Konferenz, in welcher die Gesetzentwürfe über die für 1893 zu votirenden Steuern und über die Unterdrückung der Lungenseuche zur Berathung gelangen werden.

Heute Nachmittags hielt die Nationalpartei unter dem Vorsitz Julius Horváth's eine Konferenz, deren Gegenstand das Budget des Handelsministeriums bildete. Die finanzielle Seite desselben wurde von Ferdinand Horváth beprochen, worauf noch Ludwig Bottlik, József Ungvár, Baron Andrássy und Julius Horváth zum Gegenstande sprachen. Parteipräsident Ferdinand Horváth legte sodann die Zuschrift des Präsidenten des Abgeordnetenhauses in Angelegenheit der Sitzungshunden des Abgeordnetenhauses vor. Die anwesenden Mitglieder sprachen sich einmüthig für die Beibehaltung der gegenwärtigen Sitzungsdauer aus, wovon der Präsident des Abgeordnetenhauses verständigt werden wird.

Der Landes-Sanitätsrath befürwortet seit Langem die Verstaatlichung des Sanitätswesens, die damit begonnen werden sollte, daß die Bezirksärzte für Staatsbeamte erklärt würden. Die Bezirksärzte hätten sich ausschließlich mit der Sanitätsverwaltung zu beschäftigen, dürften durchaus keine Privatpraxis betreiben und müßten daher entsprechend dotirt werden. Dieses Projekt scheiterte jedoch an der letzterwähnten finanziellen Frage. Da nun die Ein-

führung der Civilmilitär für Gebirgs- und Todesfälle bedürftig, haben mehrere Mitglieder des Landes-Sanitätsrathes die Frage durch eine Broschüre lancirt, daß die Führung dieser Civilmilitär den Bezirksärzten anvertraut werden sollte, rasch aufgegriffen, um das eben erwähnte Projekt wieder zu fördern. Die Betreffenden meinen nämlich, daß die Dotirung der Bezirksärzte, sobald sie Matrifelsführer würden, dem Staate nur geringe Opfer auferlegen würde. Es soll demnach, wie „M. Gr.“ mittheilt, in den Fachblättern an die Bezirksärzte die Aufforderung gerichtet werden, sich über diese Angelegenheit zu äußern.

Se. Majestät hat den Abgeordneten Ladislaus Lukács zum Staatssekretär im Finanzministerium ernannt und es wird diese Ernennung in einer der nächsten Nummern des Amtsblattes publizirt werden. Ueber den Lebenslauf des neuen Staatssekretärs liegen folgende Daten vor:

Ladislav Lukács wurde am 24. November 1850 in Zalatna im Unter-Albeny Komitate als der Sohn eines Bergwerkseigenthümers geboren. Nach Beendigung seiner Mittelschul- und juristischen Studien in Klausenburg trat Lukács eine Studienreise durch Oesterreich, Deutschland, Belgien und Frankreich an, wo er hauptsächlich die Montan- und volkswirtschaftlichen Verhältnisse studirte. Im Jahre 1874 war Lukács außerordentlicher Professor der Raaber Rechtsakademie, doch übernahm er 1877 nach dem Tode seines Vaters die Leitung der Bergwerke desselben. Er wurde 1878 in Magyarszegg zum Abgeordneten gewählt und vertrat diesen Bezirk durch volle neun Jahre. Er wurde Mitglied und später Referent der Finanzkommission und von Koloman Tisza, der die seltene Arbeitskraft Lukács' zu schätzen wußte, an Stelle des zum Staatssekretär ernannten Bekerle als Ministerialrath ins Finanzministerium berufen. In dieser Eigenschaft theilte sich Lukács in hervorragender Weise an allen in der Zeit von 1887 bis 1891 an finanziellen Gebiete durchgeführten Operationen. Er schied 1891 aus dem Ministerium, bei welcher Gelegenheit er von Sr. Majestät das Ritterkreuz des Leopoldordens erhielt. Als Abgeordneter der Stadt Abony nahm Lukács wieder regen Antheil an den Beratungen des Hauses, insbes. an den Arbeiten der Finanzkommission und der Valutaenquete.

Bei der Mannsburger Advokatenkammer wurde seinerzeit von achtzehn Advokaten die Einleitung einer Disziplinarmutterforschung gegen die rumänischen Advokaten Ratiu, Koreanu und Mihali beantragt, weil sie die Führer der seinerzeit nach Wien entsendeten Rumänendeputation waren, wodurch sie die Verfassung und das Ansehen des Advokatenstandes verlegt hätten. Wie nun dem „Bud. Hirlau“ aus Klausenburg gemeldet wird, hat der dortige Kammeramant den Antrag gestellt, die erwähnten Advokaten freizusprechen, respective die Disziplinarmutterforschung einzustellen, welcher Antrag vom Kammerauschuß einhellig zum Beschluß erhoben wurde.

Die Gefangenenärzte, deren es übrigens im ganzen Lande nur neun gibt, haben der Legislative ein Memorandum unterbreitet, in welchem sie gegen die Bestimmung des auf die Gehaltsregelung der Staatsbeamten bezüglichen Gesetzentwurfes, wonach sie aus der IX. in die X. Rangklasse versetzt werden, Stellung nehmen und die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Status erbitten.

Wie aus Washington telegraphirt wird, verleiht das nordamerikanische Repräsentantenhaus den Gesetzentwurf betreffend die Einwan-

derung nach Amerika. Das Amendement, wonach europäische Herkunft einer Quarantaine unterliegen sollen, wurde verworfen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Bester Journal.“

Mit 1. Februar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezüglichen Zuschrift eine Adresskarte beizulegen. Die Administration.

Budapest, 23. Januar.

Unsere heutigen Vellagen enthalten: Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses, Städtische Neuigkeiten, Theater, Kunst und Literatur, Gerichtshalle (Ein Bild des Glend's etc.), Der Kapitalist, Budapest Waaren- u. Effektenbörse, die Kurstabelle, ferner: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Mademoiselle Bébé“), sowie Inserate.

Wetterbericht. Die Kälte hält noch immer an; das Thermometer fiel in der Nacht bis -11 Gr. R. und stieg am Tage, obgleich zeitweise die Sonne zum Vorschein kam, nicht über -6 Gr. R. Das Barometer ist auf 760 mm. gestiegen. Der hohe Luftdruck hält sich im Westen Europas, Depressionen sind an der deutschen Seeküste, im hohen Norden und im Südosten Europas. In Mitteleuropa ist das Wetter meist trüb und zu Niederschlägen geneigt; von Westen her ist die Temperatur im Steigen begriffen, im Süden ist sie dagegen noch verhältnismäßig niedrig. In Ungarn herrscht veränderliches Wetter, an einigen Orten mit Schnee, die Temperatur ist im Westen ein wenig gestiegen. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist bei westlichen Winden veränderliches bewölkttes Wetter mit abnehmenden Nebeln und stellenweise mit Schnee zu erwarten.

Ministerpräsident Bekerle hat sich von seinem Unwohlsein bereits derart erholt, daß er in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erscheinen konnte. Der Kabinettschef wurde bei seinem Erscheinen von den Abgeordneten mit schmeichelhaften Ovationen begrüßt. Die für heute beabsichtigte Reise nach Wien mußte aber Dr. Bekerle unterlassen.

Fürst Ferdinand auf Freiersfüßen. Fürst Ferdinand von Bulgarien und sein Gefolge sind mit dem Orientexpresszuge am 2 Uhr Nachts in Wien angekommen. Ein offizieller Empfang hat nicht stattgefunden. Es waren Equipagen des Hotels „Baterischer Hof“ beigestellt, wo der Fürst sein Absteigquartier nahm. Aus verlässlicher Quelle wird berichtet, der Aufenthalt des Fürsten sei bestimmt in Zusammenhang mit seiner Vermählung, wobei so viel verlautet, daß es sich um eine der Tochter der Prinzessin Ludwige oder der Leopold handelt, nicht aber um Helene von Orleans. Die Vermählung vermittelt die Schwester des Fürsten Ferdinand, die Herzogin Mary Emanuella. Die Reise des Fürsten be-

geworden. Die neuesten Maschinen stehen mir zur Verfügung, auch die noch nicht erfundenen.

Mit dem „Vorpiel auf dem Theater“ fange ich an. In dem „Dichter“, der da vorkommt, erkenne ich Goethe, aber es ist mir gerade recht, daß ich ihn nicht körperlich zu sehen brauche, wie ein Darsteller sich ihn anschminken mag. Seine Hülle ruhe ungeführt in der Fürtengruft; sein Unsterbliches erfüllt uns, und damit hat eine Goethe-Maske nichts gemein. Den „Prolog im Himmel“ vertrage ich nur in meinem Theater und sonst nirgends. Vom „Herrn“ macht jeder Mensch sich ein besonderes Bild, und das soll kein Vermittler uns stören. Bei öffentlichen Aufführungen habe ich nur die „Stimme des Herrn“ vernommen; bei mir zu Hause erscheint der „Herr“ selber — ich sage Niemandem wie? Die Censur hat mir nichts d'reinzureden, ich brauche keine Rücksicht zu nehmen auf Religion und Tradition. In Faust's Studirstube, deren hochstrebende Spitzbogen ich mir mit phantastischem Gerüche bewölke, wie keine andere Bühne es beßigt, beweist der Erdgeist, wie richtig ich das Gedicht inszenirt habe. Keine röhliche Flamme, kein gespenstischer Greis mit waldenem Barte. Nein, ein Erdgeist, wie ein Erdgeist eben aussieht. Beschreiben kann ich ihn nicht, denn ich fühle ihn nur, während ich lese. Dem geistigen Auge wird immer am klarsten, was das Leibliche nicht zu schauen vermag. Je weiter das Drama fortschreitet, desto sieghafter erweisen sich meine Nachmittagsvorstellungen im Vergleich mit den landesüblichen Aufführungen. In der Szene „vor dem Thore“ versagt die gewohnte theatrale Technik. Wenn Faust auf den schwarzen Bubel hinweist, der „durch Saat und Stoppel“ streift, dann guckt das Parterre unwillkürlich, die Hälse redend, auf die Bühne, ob der Bubel nicht wirklich als „ein Feuerstrudel“ einherzieht. So gar Wagner, der „trockne

Schleier“, gewahrt ihn, nur der Theaterbesucher, der so viel Geld für sein Billet geopfert hat, muß sich damit zufrieden geben, von einem Koter sprechen zu hören, den er nicht entdeckt. Käme ein Dramaturg auf den sublimen Einfall, einen als Bubel verkleideten Statisten aufzutreten zu lassen, es entstände eine Heiterkeit, die sich mit der Weisheit des Gedichtes schwerlich verträglich. Bei mir zeigt sich der Bubel — „er wartet auf“, wie Wagner versichert — er tritt dann bei Faust an dessen Seite ein, und doch wird das Hausstier, in dem ein so teuflischer Herr sitzt, keinen Augenblick komisch. Im Burgtheater hört man die Töne, denen Faust mit der Mahnung antwortet: „Kurre nicht, Bubel!“ Ein Figurant tuurt recht natürlich, aber der Hund leuchtet einem doch nicht ein. Bei mir dagegen gibt sich der Bubel als ein seriöser Bierföhler, und obzwar ich weder über Statisten noch über ausgestopfte Hunde verfüge, vollführt das merkwürdige Thier seine selbstsamsten Evolutionen, und nicht einmal dann erwacht mir irgend ein Zweifel, wenn Faust uns sagt:

„Wie wird mein Bubel lang und breit!
Er hebt sich mit Gewalt!“

Und ich glaube auch daran, daß er „mit vorstigen Haaren“ aufschwimmt, und ich folge, wie etwas Selbstverständlichem, seiner Umwandlung in den fahrenden Scholastikus. Alles, was nun folgt, hat in meinen Nachmittagsvorstellungen den Charakter des überzeugend Glaubwürdigen: Das Pentagramma und die Ratte, die es benagt, die Herenschilder mit ihrer wunderlichen Bevölkerung, das Bild der schändlichen Frau im Zauberspiegel. Verensföhne u b Zauberspiegel, die wir uns denken, kommen uns viel wahrscheinlicher vor, als solche, die man uns handgreiflich aufdrängt. Nicht bloß in Neugierigkeiten gewinnt mein Hausstier einen Vorkprung vor den größten Bühnen, nein, auch das Seelische,

das Wesenheitliche wird bei mir in erstaunlicher Weise zur Geltung gebracht. Auf die Gefahr hin, für selbstbewußt und arrogant verurtheilt zu werden, gestehe ich es offen: Mein e Margarthe ist mir die Liebste, und könnte noch ein Anderer außer mir sie hören, er würde nicht den Schimmer eines Zweifels verspüren vor ihren rührenden Worten:

„Bin doch ein arm unwissend Kind,
Begreife nicht, was er an mir findt.“

So tabellos wie Margarthe werden bei mir alle Rollen gespielt. Selbst an Bühnen ersten Ranges muß man Valentin's „Anrede an Marthe“ Schwertlein: „Könnt' ich Dir nur an den dünnen Leib“ entsprechend umändern, falls Marthe sich keiner Dürre zu rühnen hat. Bei mir sind die Leute, die im Drama auftreten, so dürr oder so feist wie der Dichter gewünscht hat. Das Theater unter meiner Schädeldede verfügt über jedes erdenkliche Menschenformat.

Ich müßte unerlaubt weikünftig werden, wollte ich aus der Tragödie erstem Theile die Einzelheiten anführen, in denen meine Nachmittagsvorstellungen alle Konkurrenz beziegen. Das unsichtbare Theater erfüllt die schwersten Aufgaben immer geschickter als das sichtbare. Wohl in einem Dugend von Schauspielhäusern habe ich „Faust“-Aufführungen beizewohnt — meine eigenen sind nirgends übertroufen worden. Mein „Böser Geist im Dom“, mein „Zerkheit“, das in der Walpurgisnacht Faust und Mephistopheles den Weg weist, meine „Lilith“, Adam's erste Frau, meine „Spukgestalten am Brocken“, der „Protophantasmist“, die „Meduse“, der „Servibilis“, mein „Oberon“, mein „Bubel“, mein „Ariel“ — die anderen Theater würden vergebens sich bemühen, mir sie nachzumachen. Sämmtliche Theatermaschinen der Welt lade ich ein, sich von der Leistungsfähigkeit meiner Spinnung zu überzeugen, und zwar in dem Bilde: „Nacht,

zweck, die genannten Namen nicht anerkennen. * Gar am 27. d. n. Graf della der feierlichen dinal amweh den 13 mit 3 frälischen B halten, weld schienen beim darunter and Deputation

* Die Bekanntlich hanes Baro verschiedener in welcher die sungen des verlegt werde daß die Mois stonferenz te deuten geplat zeitig wurde den Verkauf mittheilen in eigenen Scho im Sinne die an die Präfid deren Inhalt

Paron schon zur Zeit aufgetaucht sei der Sitzungen mittag, eventul In der zu die manche anweh gen von 2 bi während ander wieder für die haben? Einzel sungen wohl sprechend mit welche die Ab wünschten, in Motiven: Ei seine täglichen halb finde der hatt. Daselbe Da die Abge nehmen, so ge Diner, wesha geduld eintritt enternen. Wer so könne Weber 11 oder halb dann in voller verbleiben. In etwas länger d Woche überhan brauchten. Die sions-Sitzungen Berathungsan merhige ist die etwas später; Maschinen des sdem Wege lei der Zeitungen, graphischen Be man dadurch s so beschleunigt

Offenes Feld schwarzen Pfe Besteres auf Ja so, ich ver was mir Separattheate Es drat Tragödie zwei ausgestaltet w an den jeatle tert, muß in jener B. Nlich sich anziehen was Goethe i dem Homuncu Spbuz, Chir Lghamän, La Telchunen, Pst steifeln, Lemu Mein Theater schale, birgt dichterischen W — es ist uner Wenn das Th macht, natural die Phantastie der Phantastie Hausstheater m arbeiten. Und besten Stücke Ich wüßte das mir meine Na nächstens las dramen in Es sein, aber ich folge haben in meinen Geschn ler den es gilt

abement, wonach ...

ten. Journal.

neues Abonnements...

Abonnements-Veränderung...

23. Januar.

agen enthalten: ...

ist noch immer an...

erholt, daß er in ...

er hat sich vo...

er Dr. Beckerle

eterstücken. Fürst

sein Gefolge sind ...

in erstaunlicher

die Gefahr hin, ...

und sind.

werden bei mir

an Bühnen ersten

alle die Einzelheiten

und noch mehr

es ist unerhöplich, weil es nichts enthält

Wenn das Theater die vorzweifelhaftesten Anstrengungen

die Phantasie zu Hilfe nehmen. Wie, wenn man

die Phantasie die ganze Arbeit überlasse? Mein

Haustheater macht den Versuch, in solcher Art zu

arbeiten. Und aus der Praxis weiß ich, daß die

besten Stücke am besten — gar nicht gespielt werden.

Ich würde das Kunststück nicht zu nennen, das

mir meine Nachmittagsvorstellungen ersetzen könnte.

zweck, die Bedenken zu beseitigen, die in den ge-

* Kardinal-Rürsprimas Klaus Vassary reist am 27. d. nach Wien, wo der päpstliche Delegirte

* Die Sitzungsdauer des Abgeordnetenhauses.

Bekanntlich hat der Präsident des Abgeordnet-

Baron Várfoly erzählt in seiner Zuschrift, daß

Baron Várfoly erzählt in seiner Zuschrift, daß

Baron Várfoly erzählt in seiner Zuschrift, daß

Baron Várfoly erzählt in seiner Zuschrift, daß

Offenes Feld, wo Faust und Werhildophelus auf

Tragedie zweiter Theil bei mir besonders wirksam

ausgestoht wird. Dieses Gemimmel von Allegorien,

an den jeglicher Regisseur mehr oder weniger schrei-

ter, muß im Geiste glaubhafter gelingen, als in

jener Wirklichkeit, als welche die modernen Bühnen

sich aufspielen möchten. Ich kann mit Allem dienen,

was Goethe in selbstherrlicher Laune befehlt: mit

dem Homunculus und dem Euphronion, mit Griechtho,

Epithon, Chion, Boris, Helena, Ameisen, Daktylen,

Phagänen, Lämien, Horkaden, Thales, Nereus,

Delphinen, Bishlen, Marjen, Doriben, Siebenmeilen-

Uhr vertheilt würde. Bei dieser Zeiteinteilung wür-

den auch die Regierungsmänner mehr Zeit und Ge-

legentheit zur Erledigung ihrer administrativen Aufgaben

gewinnen. Diese Reform würde auch den Impuls zu

einer richtigeren sozialen Thätigkeit und Lebensord-

nung geben. Es wird in dieser Beziehung auf die

Lebensweise in anderen Staaten hingewiesen, wo

die Arbeit nicht durch das Diner unterbrochen wird,

weil das letztere um 5 Uhr Nachmittags erfolgt.

Demgegenüber führen die Anhänger der gegenwärtigen

Verathung folgende Motive an: Die Verathung

könnte Vormittags am ruhigsten und nichternsten

vor sich gehen, weil damals die geistige Thätigkeit

am meisten rege und elastisch sei. Zu Beginn

der Sitzung sei der Verstand schwach, weil die

hervorragenden Redner nur später zu sprechen pflegen,

und dies werde auch dann der Fall sein, wenn die

Sitzungen später beginnen. Was die Minister an-

belangt, so könnten dieselben Vormittags ohnehin keine

administrative Angelegenheiten erledigen, weil sie mit

Rechtens behufs Information befristet würden. Was

aber die Lebensweise der ungarischen Gesellschaft an-

belangt, so könnte dieselbe durch eine Aenderung der

Parlamentsberatung nicht beeinflusst werden. Im

Gegentheil, es würden gerade die Abgeordneten sich in

der Gesellschaft wohlfühlen, wenn sie eine andere Lebens-

weise befolgten als die Gesellschaft. Die Zeitungen

würden die stenographischen Berichte so spät bekommen,

setzungsprobe in Folge der großen Kälte empfinden

und die Hausbewohner daher natürliches Brunnen-

wasser trinken, was in den meisten Fällen Erk-

rankungen zur Folge hat. Er bemerkt, die Haus-

besitzer mögen erücht werden, für die Instandhaltung

der Wasserleitungsrohre zu sorgen und die Haus-

brunnen säubern zu lassen. Er beantragt ferner,

daß die Lokale, wo viele Personen verkehren, unter

ständiger Kontrolle stehen sollen, damit dieselben

systematisch gereinigt und desinficirt werden. Zu diesem

Behufe seien die Bezirke nach Gassen einzutheilen und

unter Aufsicht einzelner pflichterführiger Bürger zu stellen.

Die Kommission schließt sich den Anträgen an.

Der Vorsitzende unterbreitet sodann den von uns be-

reits erwähnten Bericht der Epidemiekommis-

sion, welcher unter Eigentümern zur Kenntniss

genommen wird. Dr. Sigmund Adler dankt dem

Vorsitzenden und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß

Budapest, falls die im Berichte enthaltenen Anträge

durchgeführt werden, eine der schönsten und blühendsten

Großstädte wird, wie dies in den Schlussworten des-

selben heißt. Er bittet schließlich, daß der Bericht in

weiteren Kreisen verbreitet werde. Der Vorsitzende

sagt dies umso bereitwilliger zu, da es der Zweck sei, den

Bericht der Kritik des großen Publikums zu unterbreiten;

er kann in dieser Beziehung ruhig behaupten, daß die

Epidemiekommision das Unmöglichste zwar nicht

durchführen könne, aber was menschlich möglich war,

Baron Várfoly fordert schließlich die Prä-

sidenten der einzelnen Parteien auf, ihn von der

Entschließung ihrer Partei zu verständigen.

* Die Central-Epidemiekommision hielt

heute Nachmittags unter Vorsitz des Bizebürger-

meisters Karl Gerlőczy eine Sitzung, deren

Verlauf wir in Folgendem schildern:

Der Präsident meidet, daß die seit 12. Dezember

vorigen Jahres gefaßten Beschlüsse durchgeführt wurden

und besonders zur ferneren Erhaltung der Volksfrü-

heitsverhältnisse getroffen wurden. Durch die in Folge des

großen Schneefalles nothwendig gewordenen Arbeiten

haben die Arbeiten betreffs der öffentlichen Reinlichkeit

eine wesentliche Aenderung erfahren. Die Aufsicht über

die Reinlichkeit der Häuser und die Märkte wird un-

gestört fortgesetzt und entspricht dieselbe den sauberen An-

forderungen vollkommen. Neuestens wurde auch die Zahl

der Kontrollanten um zwei vermehrt. Behufs rascher

Vorgänge forderte der Präsident die Bezirksvorsitzenden

auf, die Angelegenheiten in die Hände zu nehmen;

er wird sämtliche Bezirksvorsitzenden im Verlaufe

der nächsten Tage persönlich ansprechen, um die Anfor-

derungen mündlich zu wiederholen. Bei dieser Gelegenheit

wird der Präsident die Kontrollanten darauf aufmerksam

machen, daß dieselben die Privatparteien bezüglich ihres

Verhaltens belehren; von diesem Vorgange vertritt sich

der Präsident die Abnahme der Zahl der Erkrankungen.

Mit Bezug auf die im Monate Januar festgestellten

neueren Erkrankungen wird auf die Thätigkeit der Prä-

sidenten Aufsicht darüber, auf welche Art in den

einzelnen Fällen der Ursprung der epidemischen

Krankheit ermittelt wurde. Das Resultat erhebt den

Beweis, daß die neueren Erkrankungen be-

nahe ohne Ausnahme auf das

schlechte Trinkwasser zurückzuführen

sind. Es wurde konstatiert, daß Erkrankungen auch

bei tadelloser Wohnungsverhältnisse stattfanden; in

diesen Fällen trug das unfiltrirte

Wasser Schuld an den Erkrankungen.

Die Abperung des unfiltrirten Donauwassers war

von glänzendem Erfolge, und, trotzdem die Behörde seit

Herausgabe des Verordnes fortwährend bestimmt wird,

die Benutzung des unfiltrirten Wassers zu erlauben, so

geschah dies auf Grund der Meinungsabgabe des

hauptsächlichen Oberphysikats nicht und die unfiltrirte

Wasser führenden Leitungen sind noch heute abge-

sperrt. — Der Präsident richtete am 12. Januar einen

Aufruf an die Bevölkerung, in welchem vor

dem Genuß des unfiltrirten Wassers gewarnt und

die Mahnung an dieselbe gerichtet wird, sich auf das

Wasser der öffentlichen Brunnen zu beschränken und

selbst dieses bloß gekocht zu genießen. Die dies-

bezüglichen Plakate wurden in jedes Haus geendet,

doch wäre es wünschenswerth, daß

die Tageblätter diesen Mahnruf

mehrfach reproduzieren. Der Präsident

ließ das Wasserleitungsnetz untersuchen und die

Zachmänner gaben einstimmig die Erklärung ab,

daß das Wasser der künstlichen Filter gänzlich

verbessert werden kann, wenn man bei denselben ge-

wisse Sapparate anwendet, was bereits auf Ver-

fügung des Präsidenten geschah. Mit Bezug auf die

Verbesserung des Wassers wurden bereits die Arbeiten in

Angelegenheit der Errichtung des definitiven

Wasserwerkes eingeleitet; behufs provisori-

scher Verbesserung wurden neue Anlagen auf dem

Diner Margarethen-Ufer und in der Franzstadt errichtet,

so daß diese 10—12,000 Kubikmeter Wasser liefern

neuen Wasserwerke spätestens Anfangs Mai dem

Publikum zur Verfügung gestellt werden können. —

Spitalsdirektor Prof. Dr. Koloman Müller erklärt

mit Bezug darauf, daß die Finanzkommission in der

heute Vormittags gehaltenen Sitzung den Plan der Er-

bauung eines ständigen Choleraospitals

verwarf, daß er im Frühjahre, wo man die Zunahme

der Erkrankungsfälle an Cholera befürchten kann,

für seine Person jede Verantwortung

ablehne und ersucht, diese Erklärung zu Protokoll

zu nehmen. — Präsident erklärt, daß die Finanz-

kommission nicht beabsichtigt, sondern bloß ihre Meinung

abgibt; die endgültige Entscheidung wird in der über-

morgigen Generalversammlung getroffen werden. —

Hierauf beschließt die Epidemiekommision auf Grund

des Gutachtens des Oberphysikus Dr. Ludwig Geb-

hardt die fernere Absperrung der un-

filtrirten Wasser liefernden Leitun-

gen. — Dr. Mojs Szabó bemerkt, daß die Wasser-

der gewesene Reichstagsabgeordnete Baron Heinrich

Spenyi im Alter von 82 Jahren gestorben. In

dem Verbliebenen betrauert der Volksgenath und

Stadthauptmann Baron Edmund Spenyi

seinen Vater. — In Agram ist heute der Landtags-

Abgeordnete Dr. Markus Loncsariés, Mit-

glied des ungarischen Reichstages, Kanonikus des

Agramer Domkapitels, 51 Jahre alt, gestorben.

Loncsariés war ein großer Freund der ungarischen

Nation und mußte seinerzeit dafür büßen. Kroa-

tische Studenten bewarfen ihn nämlich nach einer

ungarischfreundlichen, gegen Starcevic's gerichteten

Rede auf dem Hauptplatze mit faulen Eiern. —

Festgen Fröh ist hier die verwitwete Frau Simon

Bernáth de Bernáthfalva, geb. Marie Döfus

de Csabacsüb, gestorben. — Der pensionirte Chef

des Arztes des Budapesters kön. Gerichtshofes und

1848/49er Honvédwachmeister Ferdinand Zábora

ist gestern gestorben.

* Jahrbuchchronik. Der Kulturoerein

Ba 11, um dessen Gelingen sich Gräfin Libor Ká-

rolly und 12 Damen der Aristokratie bemühen, ver-

spricht glänzend anzufallen. Die Aktien-Druckerei hat

sämmtliche Druckkosten unentgeltlich beigestellt und die

Gesellschaft liefert ebenso die Beleuchtung kostenfrei.

Die letzte Sitzung des Balkomites findet unter dem Prä-

sidium des Grafen Julius Andrássy am 25. d. statt. —

Der Lehrkörper der kommunal-technischen

Bürgererschule im dritten Bezirk ver-

anstaltet am 2. Februar in den Institutslokalitäten ein

Tanzfranzöses. — Das Tanzfranzöses des Vereins

zur Unterstützung armer Schulkinder

findet am 1. Februar in den Sälen der kommunal-

schule, Murányigasse, statt. — Der Ball der

Budapester Bau-Industriellen findet

am 25. d. in den Sälen der hauptstädtischen Redoute

statt. Die Einladungen sind durch das Komitee bereits

versendet worden und werden jene, die aus Besehen

keine Einladung bekommen haben, ersucht, sich an die

Kanzlei des Balkomites (Andrássystraße 39, Sekretariat

des Theatervorstandes) zu wenden.

* Eine französische Deputation in Budapest.

Der berühmte französische Laryngolog G. F.

Mouret, der Frauenarzt G. Moutet und der

Stadtrepräsentant Albert Boyer aus Bordeaux

machen im Auftrage der französischen Regierung

eine europäische Studienreise. Gestern sind die Her-

ren in Budapest eingetroffen und haben heute mit

der Besichtigung unserer Spitäler und hygienischen

Anstalten begonnen. Prof. Mouret hat längere

Zeit bei den Ordinationen des außerordentlichen

Prof. Julius Böke und der Dozenten Dr. Kor-

nel Lichtenberg und Dr. Adolf Dnodi

verbracht, während Dr. Moutet die gynäkologische

Klinik des Prof. Wilhelm Tauffer eingehend

besichtigte. Die Gäste sprachen sich über das Gesehene

sehr anerkennend aus.

* Vereinsabläufe. Der Großkranzjaer

isr. Frauenverein begeht am 5. Februar die

Fest eines fünfzigjährigen Bestandes.

Die Jubiläumsfeier wird um halb 11 Uhr Vormittags

mit einem Festgottesdienste eingeleitet; dann wird die

Jubiläumsvorlesung des Vereins abgehalten und zum

Schlusse folgt ein Banket.

* Wölfe. Die Bevölkerung in der Umgebung

von Waisen wagt sich kaum aus den Hütten

hervor, da auf der Rukta Ször einige Wolfsther

von Wölfen angegriffen worden waren. — Eben-

so groß ist der Schrecken in den Tanyen nächst Szá-

badka. Hier brachen Wölfe in die Höfe ein und

zerfleischten sieben Lämmer und den Hund eines

Hirten. — In dem Dörfchen B. B. Kics (Slavo-

<

h o s c h, der sich in ein nahegelegenes Wirthshaus begeben wollte, unterwegs von Wölfen angefallen und zerfleischt.

* **Behobene Verkehrsstörungen.** Wie uns die Direktion der k. u. k. ungarischen Staatsbahnen mittheilt, ist der Verkehr nur mehr auf den Linien Szered-Tirnan, Nyiregyháza-Mátészalka, Sepsi-Ezert-György-K. Várföldy eingestellt.

* **Eine Affaire.** Am Ende der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, nachdem der Präsident die Verhandlung bereits geschlossen hatte, spielte sich eine peinliche Szene ab. Der Abgeordnete Julius Horváth hatte sich zu dem Minister des Innern Hieronimí begeben und besprach die Maßnahmen, welche gegen die Cholera in Budapest zu treffen wären.

* **Kongress der Handelschulprofessoren.** Die Professoren der Pesterburger Handelsakademie haben an ihre an Handelsschulen wirkenden Kollegen einen Aufruf gerichtet, in welchem die Veranstaltung eines Kongresses empfohlen wird.

* **Selbstmorde.** Aus Wien wird uns unterm heutigen telegraphirt: Der bekannte Wiener Bankier Hermann Horwiz, ein dreifacher Millionär, hat sich heute in seinem Komptoir, Reingasse Nr. 9, durch einen Revolveranschlag getödtet.

* **Eine jugendliche Räuberbande.** Aus Wien meldet man:

Der Oberlehrer einer Bürgerschule in Währing erstattete die Anzeige, daß seine Schüler wiederholt angegriffen und ihrer Bauschaft beraubt wurden.

* **Die infizierte Donau.** In jenem Theil des Sorokfärer Donauarmes, der zum Hotter der Ortsschaft Taksony des Pesther Komitats gehört, haben sich in den letzten Tagen große Mengen todtet Fische gezeigt, deren Petroleu-gehalt das massenweise Zugrundegehen erklärbar macht.

* **Attentat auf einen Arzt.** In der Nacht zum 20. d. wurde in der Gemeinde Sistorovec im Bács-Bodroger Komitat auf den Kreisarzt Samuel

Beck ein Attentat verübt. Gegen Mitternacht nämlich schloß ein bisher unbekannter in das Schlafzimmer des Arztes; die Kugel bohrte sich in die Wand über dem Bette Beck's.

* **Die blutige Lehrwahl in Acsa.** Ueber die am 19. d. M. in Acsa stattgefundene Lehrerswahl, welche einen so blutigen Verlauf nahm, haben wir bereits berichtet.

Am 31. Dezember v. J. erschien der Acsaer Justizrat Jakob Jászper mit zwölf Genossen beim Donherrn Johann Krizsán in Rázmánd, um denselben als Präses des Schulstuhls zu fragen, ob er geneigt, daß nicht der Schulstuhl, sondern das Volk den Lehrer wähle.

Die Wahllokale wurden durch die Gendarmen vertheidigt. Die Menge drängte immer mehr gegen das Wahllokal und griff in nächsten Momente die Gendarmen thätlich an.

* **Ein schreckliches Unglück hat sich dieser Tage in Zenta ereignet.**

Die Tempeldienersgattin Frau Hermann Ney ließ am 14. d. beim Schlafengehen die Petroleumlampe brennen, die auf ihr Bett fiel und Alles in Brand steckte.

Familien-Nachrichten.

Herr Leopold F. Bornstein, Mitbesitzer der Firma Verkovits und Bornstein, Budapest, verlobte sich mit dem ammtüchtigen Fräulein Flora, Tochter des allgemeinen gerichteten Fabrikanten Markus Holländer in Pörsdorf.

Herr E. M. Goldfarb verlobte sich Sonntag, den 22. d., mit Fräulein Hermine Samucl aus Neupest.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 23.

Januar. Infektionskrankheiten kamen vor: 21, und zwar: an Typhus —, Malaria —, Varioloid —, Scharlach 4, Cholera 2, Malaria 4, Diphtheritis 7, Group 2, Trachoma 1, Dysenterie —, Keuchhusten —, Nothlauf —, Puerperal-Fieber —, Cholera 1, Kranke stand im Nothspital 2158, im Johannesspital 317.

Ein Elementar-Ereigniß ist oft von bedeutendem Gewinn für das große Publikum, dies kommt jetzt zur vollen Geltung, da in Folge der bisher gemachten Cholera Epidemie, sowie für die kaufte unangünstigen Witterungsverhältnisse verschiedene Waaren auf vielen Seiten zurückgeliefert sind, wodurch sich Gelegenheit bot, solche in großem Quantum zu veräußern.

Konversion. Den Umtausch aller zur Konversion gelangenden Werthpapiere gegen neue Kronenrente besorgen wir provisions- und spesenfrei und ertheilen mit Bezug auf die Konversion Anträge und Nachschüsse bereitwilligst. Kommandit-Gesellschaft Brüder Dirnfeld, Budapest, Badgasse 4.

Wichtig für Werthpapierbesitzer. Um unsemem Vorsephatium beizubehalten Konversionen bilfliche Hand bieten zu können, hat auf unsere Veranlassung die Bankabtheilung der Administration des „Magyar Mercur“ in unserer heutigen Nummer einen Fragebogen unsemern Lesern zur Verfügung gestellt.

Bermählung der Erzherzogin Margarethe.

Morgen, Dienstag, begehrt das Herrscherhaus und mit ihm die Monarchie ein Freudenfest: die amuthige Tochter des ältesten Bruders unsemers Königs, Erzherzogin Margarethe Sophie, reich dem Auswahlgewinn ihres Herzogs, dem Herzog Albrecht von Württemberg, die Hand zum Bunde für das Leben.

Die holde Braut Erzherzogin Margarethe Sophie ist am 13. Mai 1870 geboren und war bekanntlich bis vor kurzem Rektissin des adeligen Dameninstitutes auf dem Pradschin zu Prag.

Die Tempeldienersgattin Frau Hermann Ney ließ am 14. d. beim Schlafengehen die Petroleumlampe brennen, die auf ihr Bett fiel und Alles in Brand steckte.

Die Bermählungsfeier findet, wie schon erwähnt, morgen, Dienstag, und zwar um 11 Uhr Vormittags in der Wiener Hofburg-Bischofskirche statt.

sammeln sich Appartements die Begleitung der Trauung Dr. Grunz bei den Eltern Das neuvermählte von Wien ab.

Das bei der Hofball se die Renovirung vollen Rahmen Reiz gewonnen Hofball erhielt Lustre dadurch Lichter einfließen im Herrscherhaus Die erste dem Redoutensalons an dem mildes Licht ein Eindruck ist. bildeten einen bürgerliche Fra Theatre paré, Ausnahme. Die Hofballe aufere Hofwirthschaft Károly, Graf Fiala, Graf Bacquet, bis. Ferner Niederösterreich Böhmen Graf v. Fürst Franz die Fürsten Graf Montenuovo, G Schönburg, Hug ident des Reich Fürst Sanguska prior Guido Bolkei-Präsident Kapitäne, Baron Dray, Graf Julian von Szell, des Landesgerichten den des Abge Dr. Klabrein, B warter, die Abge Barenther, Rie Graf Winiński (Die Dam zahlreich erschien die Schönheit ih Toiletten wahre Konvention, die sich einem feierlich Hof unter Grafen Hunyadi folge hielt: Der berg, der König Theresia, Erzherzogin von B mit Erzherzogin von Württemberg Erzherzog Otto dman mit Herz Erzherzog Ludwig Sachsen-Koburg, Toscana mit Erzherzog Joseph Ferdinand von Böhmen, Erzherzog Württemberg, Thian, Wilhelm, Robert von Württemberg Louis von rich und Albrecht noch die Mitglied Damen anreichten

Die Dame Königin von Württemberg durch die zahlreiche Damen bald darauf wurde eröffnet in Wien, welchem die Quadrillen in der Kaiser zahlreich aus. Se. Majestät welenen ungarisch Szapáry. Na mit ihren Hofball schloß erst u

Wien, 2 in dem mit erot Redoutensalons Er. Majeität Württemberg Erzherzog G Prinzenpaar Prinzessinen G I der Herzog W I Robert, Herz Jabeilla von Albrecht von waren anwesend Károly, Graf Fiala, Graf Tassa, Graf und Graf der württembergi

jammeln sich um dreiviertel 11 Uhr im großen Appartements der Hofburg, leisten beim Kirchgang die Begleitung und wohnen der Trauung in der Kirche bei, worauf sie dann wieder zurückbegleiten. Den Trauungsakt wird der Kardinal-Fürstbischof Dr. Gruscha vollziehen. Am Nachmittage findet bei den Eltern der Braut ein Familiendiner statt. Das neuvermählte Paar reist noch am selben Tage von Wien ab.

Der Hofball.

Das bezaubernd schöne, farbenreiche Bild, das der Hofball seit jeher zu bieten pflegt, hat durch die Renovierung der Redoutensäle, die den prunkvollen Rahmen desselben bilden, einen erhöhten Reiz gewonnen; der gestern stattgefundenen zweiten Hofball erhielt aber ein ganz außerordentliches Lustre dadurch, daß er sich in die Reihe der Festlichkeiten einfügte, die anlässlich der Hochzeitsfeier im Herrscherhause veranstaltet werden.

Die ersten Gäste fanden sich schon nach 7 Uhr in dem Redoutensaal ein, der, beleuchtet durch die Glühlampen an den sieben Lüstern, die ein helles, aber doch mildes Licht ausströmten, einen geradezu feenhaften Eindruck löst. Die Hofwürdenträger und die Generalität bildeten einen großen Theil der Anwesenden und der bürgerliche Frack war, gleichwie am Abend zuvor im Theatre paris, eine durch seine Seltenheit auffallende Ausnahme. Die offizielle Welt war auf dem gestrigen Hofballe außerordentlich zahlreich vertreten. Nebst den Hofwürdenträgern waren erschienen: die Minister Graf Kálnoky, Freiherr v. Baurer, Herr v. Kállay, Graf Falkenhayn, Graf Welserhheim, Marquis de Caquehem, Graf Schönborn und Dr. Steinbach. Ferner waren anwesend: der Statthalter von Niederösterreich Graf Kielmansegg, der Statthalter von Böhmen Graf Thun, die Landmarschälle Graf Kinsky und Fürst Franz Korbkowitz, Prinz Viktor Metternich, die Fürsten Johann Schwarzenberg, Max Fürstenberg, Montenuovo, Esterházy, Moriz Korbkowitz, Alexander Schönburg, Hugo Windischgrätz, Prinz Cron, der Präsident des Reichsgerichtes Dr. Unger, Graf Hohenwart, Fürst Sangusko, Staatsrath Braun, der Fürst-Grubovnik Guido Thun, Graf Colloredo-Mansfeld, der Vizepräsident Ritter v. Stejskal, sämtliche Gardehofsleute, Baron Velecky, Baron Ziemiakowski, Baron Drey, Graf Julius Szapary, Graf Ludwig Tisa, Koloman v. Szell, Graf Lamezan und der Vizepräsident des Landesgerichtes v. Holzinger, die beiden Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Baron Chlumetzky und Dr. Rathrein, Bürgermeister Dr. Pirz, Baron Königsmarter, die Abgeordneten Schwarzmied, Ruß, Neuwirth, Barentner, Kojer, Pattay, Gekmann, Abrahamowicz, Graf Viniski (in polnischer Nationaltracht) u. A. m.

Die Damen der Aristokratie waren gleichfalls sehr zahlreich erschienen und viele von ihnen erregten durch die Schönheit ihrer Erscheinung, durch die Pracht ihrer Toiletten wahre Bewunderung. Die überaus lebhafteste Konversation, die unter den Gästen herrschte, wich plötzlich einem feierlichen Schweigen, als präzise neun Uhr der Hof unter Vorantritt des Oberceremonienmeisters Grafen Hunyady seinen Einzug in nachstehender Reihenfolge hielt: Der Kaiser mit der Königin von Württemberg, der König von Württemberg mit Erzherzogin Maria Theresia, Erzherzog Karl Ludwig mit Prinzessin Gisella von Baiern, Prinz Leopold von Baiern mit Erzherzogin Maria Josepha, Herzog Albrecht von Württemberg mit Erzherzogin Margaretha, Erzherzog Otto mit Erzherzogin Klotilde, Erzherzog Ferdinand mit Herzogin Maria Theresia von Württemberg, Erzherzog Ludwig Viktor mit der Prinzessin Louise von Sachsen-Koburg, Erzherzog Ferdinand Großherzog von Toscana mit Prinzessin Elisabeth von Baiern, Erzherzog Joseph Ferdinand mit Prinzessin Augusta von Baiern, Erzherzog Albrecht mit Herzogin Isabella von Württemberg. Diesen folgten die Erzherzoge Karl Stephan, Wilhelm, die Herzoge Wilhelm, Nikolaus und Robert von Württemberg, Prinz Philipp und Prinzessin Louise von Sachsen-Koburg, die Prinzen Friedrich und Albrecht von Schaumburg-Lippe, welchen sich noch die Mitglieder des diplomatischen Korps mit ihren Damen anreiheten.

Die Damen des kaiserlichen Hauses, sowie die Königin von Württemberg begaben sich auf die Estrade, wo der Königin und der Erzherzogin Maria Theresia durch die Oberhofmeisterin Gräfin Goeß zahlreiche Damen der Aristokratie vorgestellt wurden. Bald darauf wurde der Tanz durch das hohe Brautpaar eröffnet unter den Klängen des Walzers „Neu-Wien“, welchem eine Polka „Bergnügungsanzeiger“, die Quadrille „Excellior“ u. s. w. folgten. In den Zwischenpausen und auch während des Tanzes zeichnete der Kaiser zahlreiche Herren und Damen mit Ansprachen aus. Se. Majestät sprach besonders lange mit dem gelehrten ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Julius Szapary. Nach 10 Uhr zogen sich die Erzherzoginnen mit ihren Hofdamen in den Theatralen zurück. Der Hofball schloß erst um Mitternacht.

Das Galadiner.

Wien, 23. Januar. Heute Nachmittags fand in dem mit exotischen Gewächsen prächtig decorirten Redoutensaal das Galadiner in Anwesenheit Sr. Majestät, des Königspaares von Württemberg, des Brautpaares, der Erzherzoge und Erzherzoginnen, des Prinzpaares Leopold von Baiern mit den Prinzessinen Elisabeth und Auguste, dann der Herzoge Wilhelm, Nikolaus, Albrecht, Robert, Herzogin Maria Theresia und Isabella von Württemberg, Prinz Friedrich Albrecht von Schaumburg-Lippe statt. Ferner waren anwesend die gemeinsamen Minister Graf Kálnoky, Baron Baurer, Ministerpräsident Graf Taaffe, die Minister Baron Fejérváry und Graf Tisa, Kardinal Gruscha der württembergische Gesandte, die obersten Hof-

chargen, die Generalität, der Präsident des obersten Gerichtshofes, der Präsident und die Vizepräsidenten des Herrenhauses, die Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Statthalter Graf Kálnoky, Landmarschall Graf Kinsky und Bürgermeister Pirz.

Um 4 Uhr trat der Hof unter den Klängen des Brautmarsches aus „Lohengrin“ in den Saal. Se. Majestät führte die Königin von Württemberg, der König von Württemberg die Erzherzogin Maria Theresia, Herzog Albrecht von Württemberg seine Braut, Erzherzog Karl Ludwig die Prinzessin Gisella von Baiern. In der Mitte der Tafel saß das Brautpaar. Zur Rechten der Braut saß der König und Erzherzogin Maria Theresia, dann Prinz Leopold von Baiern, die Herzogin Maria Theresia von Württemberg und Erzherzog Otto. Zur Linken des Bräutigams saß die Königin, Se. Majestät, Prinzessin Gisella, Erzherzogin Maria Josepha. Auf der Innenseite der Hofesentafel saß in der Mitte Fürst Hohenlohe, rechts Graf Kálnoky, links der württembergische Gesandte.

Als der Champagner kredenzirt wurde, erhoben sich Se. Majestät und alle Theilnehmer. Se. Majestät brachte folgenden Toast aus:

„Dem heutigen Tage verdanken wir die Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Württemberg. Indem Wir dieselben in unserer Mitte in treuer Freundschaft herzlich begrüßen, lehre Ich das Glas auf das Wohl Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin, des gesammten königlichen Hauses! Glück und Segen dem theueren Brautpaare!“

Die Kapelle stimmte sodann das „Heil Dir im Siegeskranz“ an und Se. Majestät stieß mit den Majestäten und dem Brautpaare an.

Der König von Württemberg erwiderte:

„Gestatten Ew. Majestät, daß Ich in Meinem und im Namen der Königin Meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die edlen Worte, die Eure Majestät soeben an Mich gerichtet, abstatte; die Tage, die Wir hier in Ihrer Mitte verlebt, werden uns allezeit unvergänglich bleiben. Durch die Vermählung des jungen Paares sind Wir in eine nahe Beziehung getreten und Ich habe die Bitte und den Wunsch, daß Ew. Majestät uns auch weiterhin dieselbe unwandelbare Gunst bewahren wie bisher. In diesem Sinne erhebe ich das Glas und fordere Sie auf, es auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers zu leeren!“

Es wurde hierauf die österreichische Volkshymne gespielt. Um halb 6 Uhr war das Diner beendet.

Wien, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Tafel bot mit ihren reichen Gedecten, den goldstrogenen Früchten- und Blumenarrangements, dem schimmernden, glänzenden Silbergeschirr einen prunkvollen Anblick. Vor jedem der 168 Gedecke befanden sich vor den Tellern sieben verschiedenartige Gläser, das Menue und das Musikprogramm, Karaffen mit Wasser, weißen und rothen Weinen. In der Mitte der Tafel stand ein herrlicher Aufzug. Auf einem Postament erhob sich die Bronzestatue der Königin Maria Theresia. Ueber derselben schwebte ein wundervoller, mit Blumen gefüllter Korb. Hinter den Gästen standen Hausoffiziere im rothen Frack, neben den Mitgliedern des Kaiserhauses außerdem die Leibjäger.

Von den Toiletten seien erwähnt: Die Königin von Württemberg erschien in einer Robe aus blaßblauem Atlas reich mit Spitzen besetzt, im Haar ein großes Bouquet aus Brillanten. — Erzherzogin Maria Theresia trug eine blaßblaue Brocatrobe. — Die Braut trug eine Brocatrobe mit zartem blauen Untergrunde und goldgestickt. — Prinzessin Gisella eine grüne Robe, reich mit Spitzen. — Erzherzogin Maria Josepha eine irisblaue Sammtrobe. — Erzherzogin Blanche eine rosa Jallerobe mit weißen Valenciennespitzen. — Erzherzogin Klotilde eine grüne Atlasrobe. Die beiden bayerischen Prinzessinen erschienen in ganz gleichen rosa Pelzroben. Die Musik bei dem Galadiner besorgte die Hofkapelle unter Leitung des Hofball-Musikdirektors Eduard Strauß.

Das Hofkonzert.

Wien, 23. Januar. Dem Hofkonzerte im Ceremoniensaal der Hofburg wohnten Seine Majestät, das Königspaar von Württemberg, das Brautpaar, sämtliche in Wien weilenden, zu den Hochzeitsfeierlichkeiten eingetroffenen Erzherzoge und Erzherzoginnen, sowie die fürstlichen Gäste, die Minister u. c. bei. Während der halbständigen Pause sprach Seine Majestät die Fürstin Reuß, Gräfin Nigra, Botschafter Lobanoff, Botschafter Reuß und Minimus Galimberti und Graf Kálnoky an. Der König von Württemberg sprach mit den höchsten Herrschaften und Kardinal Gruscha. Se. Majestät sprach sämtliche Solisten und den Hofkapellmeister Richter an, die sämtlich der Königin von Württemberg vorgestellt wurden.

Das Programm des Hofkonzertes bestand aus folgenden Stücken: 1. Beethoven: Ouverture Nr. 3 zu „Leonore“, ausgeführt vom Hofoperorchester. 2. Lieder von Mas-

cagni und Nieß, gesungen von Frau Ellen Forster. 3. Nocturne von Chopin und ungarische Phantasie von Grünfeld, vorgetragen von Herrn Alfred Grünfeld. 4. Lieder, gesungen von Herrn Fritz Schröder. 5. Schubert-Lied: Marche militaire, ausgeführt vom Hofoperorchester.

Außerordentlich interessant war heute die Erscheinung der greifen Fürstin Klementine von Koburg, welche eine frappante Ähnlichkeit mit der Königin Victoria von England aufwies. Die Herzogin trug eine schwarze Sammtrobe mit langem wallenden weißen Witwenchleier, auf der Spizenerthe der Corsage schimmerte ein herrlicher Edelsteinschmuck. Die Herzogin saß neben dem diplomatischen Korps. Es fiel auf, daß sie lange eindrucklich mit den Diplomaten, besonders mit dem deutschen Botschafter konversirte, wobei sie sich, um sich leichter zu verständigen, eines Hörrohres bediente. Nach dem Konzerte besah Se. Majestät die Künstler zu sich und dankte ihnen für ihre Produktionen. Alfred Grünfeld gegenüber sprach Se. Majestät seine allerhöchste Zufriedenheit aus. „Sie waren ja in Amerika“, sagte Se. Majestät. „Wie weit sind Sie gekommen?“ Grünfeld antwortete: „Ich habe fast das ganze Festland von Nordamerika durchreist.“ — „Das ist in der That keine Kleinigkeit“, sagte Se. Majestät. — „Gewiß, Majestät. Man freut sich dann umso mehr, wenn man nachhause kommt.“ — „Das glaube ich Ihnen“, erwiderte Se. Majestät. — Die Königin von Württemberg sagte zu Frau Forster, daß ihr namentlich das „Ballgeflüster“ gefiel, es erinnerte sie an französische Lieder, doch ist es immer als diese. Zu Grünfeld sagte die Königin bescheiden: „Ich bin auch ein wenig musikalisch und interessire mich vornehmlich für slavisch.“ Grünfeld erwiderte: „Ihre Majestät sei gewiß eine ausgezeichnete Pianistin“, worauf dieselbe sagte: „O nein, ich spiele bloß schlecht Violine.“ — Der König von Württemberg und Graf Kálnoky tauschten heute Besuche aus.

Nach der Vermählung findet morgen Nachmittags im Palais des Erzherzogs Carl Ludwig ein Diner im intimsten Familienkreise statt. Die Neuvermählten begeben sich Nachmittags halb 3 Uhr mittelst Hofseparatzuges von Wien weg und übernachteten in Salzburg, wo jeder Empfang verbeten ist, und fahren dann nach Stuttgart weiter. Das württembergische Königspaar begibt sich von Wien nach Nachod, um dort den Vater der Königin, den Prinzen Schaumburg-Lippe, zu besuchen. Die Königin verbleibt dort eine Woche, während der König am 26. d. nach Berlin reist, um an der Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers theilzunehmen.

Offener Sprechsaal. *)
Austausch

der zur Konvertirung gelangenden Renten-Obligationen und Bahnanleihen besorgt zu den Originalbedingungen provisionsfrei Bank-Kommandit-Gesellschaft D. A. Rosenzweig & Komp., Budapest, Franz Josephsplatz 3, neben Palais Koburg. 53015

Erklärung.

In mehreren hauptstädtischen Blättern ist am 22. Januar 1893 unter dem Titel „Klagen gegen einen Kaffler“ eine Notiz erschienen, nach welcher die Direktion der „Keresztes-Ársvári-Államháztársaság“ wegen Defraudation und Dokumentenfälschung gegen mich die Strafanzeige erhebt hätte. Im vollen Bewußtsein meiner Schuldlosigkeit ging ich der Sache nach und überzeugte mich davon, daß bei Erscheinen dieser Notiz gegen mich überhaupt noch keine Anzeige gemacht worden war, sondern diese erst heute, den 23. Januar, erhebt wurde; das frühere Erscheinen dieser Mitteilung konnte demzufolge nur aus Unimossigkeit geschahen sein. Nachdem ich jedoch in jeder Hinsicht rein und makellos dastehende, bemerkte ich vorläufig als Abwehr gegen die oben erwähnte Mitteilung nur so viel, daß ich die Beendigung der Untersuchung anfragen werde, um so Gelegenheit zu haben, darüber aufzuklären, daß die gegen mich erhobene Anklage aus Privatwache entstandene Erfindungen sind, gegen die ich keinezeit die entsprechenden Schritte einleiten werde.

Budapest, 23. Januar 1893.

53011 Valentin Schlesinger.

Weisz Mariska,
Scheiber Miksa,
Budapest,
jegyesek. 53007

Ball, Toilette- und Soiréeschuhe

in reicher Auswahl bei
Gerő Adolf, Schuhmachermeister,
V., Fürdő-utca 2, Diana-türdő-épület.

Gegen Gicht,

Rheuma, Gliederreihen, Entzündungen ist das bewährte Hausmittel Conriengeist Nr. 2 am besten zu empfehlen. Eine Flasche kostet 70 fr. Zu haben in der Stadtbibliothek, Stadthausplatz, zu Budapest.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Anlässlich der heute, am 24. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr, im Schulgebäude nächst der Theaters- städter Kirche stattfindenden

Geschwornenwahl

empfehlen wir folgende Herren zu wählen:

Dr. Koloman Rigocz,
Advokat,

Ludwig Vielwenig,
Hausbesitzer und Gastwirt,

als ordentliche Geschworne:

Joseph Kaufmann,
Hausbesitzer,

Daniel Zettel,
Fabrikdirektor,

als Ersatzgeschworne.

Wieviele Wähler.

55012

Telegramme.

Die Krise in Frankreich.

Wien, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Eine Berliner Zuspätschickung der „Pol. Kor.“ führt aus, dass in der Panama-Affaire in der jüngsten Zeit ein Moment hinzugekommen sei, welches der Angelegenheit in einer Richtung gewissermaßen internationale Bedeutung verleihe. Es seien Versuche gemacht worden, Vertreter fremder Mächte in den Schmutz der Verleumdung hineinzuziehen und sie in ihrer persönlichen Ehre, wie in ihrer amtlichen Gebahrung anzugreifen. Die französische Regierung habe versucht, die Schuld an diesen Angriffen auf fremde Zeitungskorrespondenten abzuwälzen; auf die sehr bemerkenswerten Leistungen der französischen Presse in dieser Richtung sei aus guten Gründen nicht weiter eingegangen worden. Wenn nun in Frankreich der Vertreter Russlands, auf welches die Franzosen die höchsten Rücksichten zu nehmen allen Grund haben, sich den gemeinsten Verleumdungen ausgesetzt sieht, ohne entsprechenden Schutz seitens der französischen Regierung zu finden, werde man sich sagen müssen, dass die Vertreter anderer Mächte, die Frankreich nicht so nahe stehen wie Russland, den Gehässigkeiten der chauvinistischen Hespresse in einem noch wesentlich höheren Grade ausgesetzt sind. Angesichts dieser Thatsache dürfte wohl demnächst die Frage auf der Tagesordnung erscheinen, ob es nicht im Interesse der wünschenswerthen freundlichen Beziehungen der anderen Mächte zu Frankreich läge, nach Paris zur diplomatischen Vertretung dort nur solche Funktionäre zu entsenden, welche die Regierung des betreffenden Staates repräsentieren, an Stelle von Botschaftern, welche bekanntlich die Person ihres Souveräns repräsentieren, so dass die Verunglimpfung von Botschaftern in dem Staate, bei dessen Regierung sie akkreditiert sind, von ungleich größerer Bedeutung ist, als bei Funktionären der erstbezeichneten Art.

Wien, 23. Januar. Das morgige „Fremdenblatt“ schreibt: Die aus Paris telegraphisch signalisierte Rücksprache des Ministers des Aeußern Dovellet mit dem k. u. k. Botschafter Grafen Hoyos scheint den Zweck zu haben, eine klarere Präzisierung der Stellung der französischen Regierung zu provozieren gegenüber den in der französischen Presse erstandenen Insinuationen, als ob eine Intrigue der Tripelallianz gegen das gegenwärtige Regime in Frankreich im Werke wäre, welche die Panama-Affaire als Mittel zu ihrem Zwecke zu benutzen sucht. Ernst politische Kreise haben selbstverständlich diesen unfinnigen Ausstreunungen von Anfang an keinen Glauben geschenkt, aber es sind nicht die ernstesten Politiker, die in den heutigen Pariser Affären den Ton angeben. Jedenfalls würde es gut gethan sein, wenn die französische Regierung in rechtzeitiger Erkenntnis der bösen Saat den gegen die Mächte der Tripelallianz und deren Botschafter erhobenen Verleumdungen, von denen sie weiß, dass sie erfunden sind, offen und loyal entgegenzutreten und die bezüglichen Ausstreunungen aus der Welt schaffen würde.

Berlin, 23. Januar. Zur Anregung der „Königlichen Zeitung“, die ausländischen Botschafter möchten die Beendigung der gegenwärtig in der französischen Presse aufstrebenden Verleumdungen und Wuth außerhalb Paris abwarten, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Soweit an unterrichteter Stelle bekannt ist, sind gegen den Botschafter Grafen Münster keine Verdächtigungen der hieser gehörigen Art erfolgt. Sollten sich aber die großen monarchischen Mächte entschließen, einen Schritt, wie den obgedachten, zu thun, so würde Deutschland

sich mit ihnen solidarisch erklären.

Paris, 23. Januar. Der Minister des Aeußern besuchte gestern den deutschen Botschafter Grafen Münster, um ihm das Bedauern über die verleumderischen Angriffe der französischen Presse auf die Vertreter der Dreibundmächte auszusprechen.

Rom, 23. Januar. Einem dem „Diritto“ aus Turin zugehenden Telegramme zufolge habe Graf Menabrea an den Präsidenten des Senats das Verlangen gestellt, angesichts der in Betreff seiner Beziehungen zu Herz in der Presse mit Beharrlichkeit veröffentlichten Insinuationen eine minutiöse Untersuchung über die ihm zum Vorwurfe gemachten unartigen Angelegenheiten zu veranlassen. Gleichzeitig stelle Menabrea dem Präsidenten seine Person zur Verfügung und ebenso seine vertraulichsten Schriftstücke, die beweisen mögen, ob er noch weiter Mitglied des Senats bleiben könne.

Milan und Natalie.

Belgrad, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Auf Wunsch König Milan's wird die Synode zusammengetreten und die Gültigkeit der Ehescheidung geprüft. Sodann wird der Metropolit über die Veröhnung seinen Segen aussprechen. Anlässlich der Veröhnung haben mehrere Souveräne ihre Glückwünsche telegraphisch ausgesprochen.

Belgrad, 23. Januar. Die bischöfliche Synode hat in einer Entscheidung ausgesprochen, dass die Ehescheidung der königlichen Eltern annullirt wird, demzufolge die Ehe als rechtskräftig bestehend erklärt wird. Die radikalen Blätter begrüßen die Ausöhnung, während die liberalen Organe sich mit Reserve äußern, da Königin Natalie den Liberalen, namentlich dem Regenten Mistics, feindlich gesinnt ist. Der russische Gesandte Persiani hat den König Milan und Königin Natalie telegraphisch beglückwünscht.

Belgrad, 23. Januar. Der gestern erfolgte Besuch des Königs Alexander beim Metropolit Michael wird mit den im Zuge befindlichen Ausöhnungsversuchen zusammen dem königlichen Elternpaar in Verbindung gebracht.

Köln, 23. Januar. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Belgrad: In Regierungskreisen sieht man mit Zuversicht der Ausöhnung Milan's und Nataliens entgegen, zumal sie vereinbart hätten, der heutigen Regierung keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten.

Wagram, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Die oppositionelle Presse hat gegen Bischof Julius Drohobeczky eine wüthende Agitation entfesselt, weil er zum Präsidenten des Landes-Musik-Instituts kandidirt wird und die Opposition darin ein Manöver sieht, welches Drohobeczky auf den Erzbischofssitz bringen soll.

Wien, 23. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Der Vizepräsident theilt mit, Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin, sowie das Antipaar nahmen huldvollst die Glückwünsche des Hauses entgegen. Erzherzog Karl Ludwig beauftragte den Präsidenten des Hauses, den Dank der Eltern des Brautpaares bekanntzugeben. Es folgt die Tagesordnung (Beratung des Budgets des Landesvertheidigungs-Ministeriums). Abgeordneter Kronawetter beipflichtet die Verhältnisse des Gendarmekorps, sowie den angeblichen Entlass des böhmischen Statthalters, wonach die Gendarmen dem Militärverbande angehörende Sozialisten auszuforschen und in besonderen Verzeichnissen zu führen habe. Redner wünscht eine Reform des Militärstrafgesetzes und beantragt eine Resolution betreffs Reorganisation der Gendarmen. Redner wünscht die Unterstüßung der Familien der zu den Waffenübungen einberufenen unbemittelten Wehrpflichtigen, ferner die Einberufung zu den Waffenübungen zur Frühjahrszeit. Abgeordneter Basaty wünscht, dass der Mannschaft außerhalb des Dienstes das Waffentragen verboten werde, wodurch zahlreiche Schlägereien vermieden werden könnten, und klagt über die Verdrückung des böhmischen Elementes bei den Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen, sowie über die lange Untersuchungsfrist im Militärstrafverfahren. Die Verhandlung wird abgebrochen. Abgeordneter Kraus interpellirt, ob über die in der Interpellation Visontais im ungarischen Reichstage betreffs der Prioritätenkonvention der Kaschan-Oderberger Bahn enthaltenen Thatsachen Erhebungen gepflogen wurden. Nächste Sitzung Donnerstag.

Berlin, 23. Januar. (Reichstag.) Der Reichstag hat in zweiter Beratung die Vorlage betreffend die Einführung einer einheitlichen Zeit mit großer Majorität gegen die Stimmen einiger Centrumsmitglieder angenommen. — Der Reichstag schritt Johann zur ersten Beratung der Wucherergesetz-Novelle. Baron Giese (Konservativer) billigt die Vorlage und wünscht, dass es den Bewucherten freigestellt werde, eine Buße für den erlittenen Schaden zu verlangen. — Abgeordneter Horwik (Freiwiliger) hebt die Schwierigkeit hervor, welche darin liegt, die Ausbeutung der Bewucherten gerichtlich festzustellen. Die Vorlage gefährde — erklärt Redner — das Kreditgeschäft. — Staatssekretär Hanauer erklärt, offensbaren Mifstünden gegenüber müßte eine Nothilfe versucht werden. — Abgeordneter Buch beglückwünscht die Vorlage mit großer Freude. — Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Paris, 23. Januar. Wie die „Agence Havas“ aus Kairo meldet, habe der Sultan den Scheive beglückwünscht und ihm die Abfindung von sechs Pferden als Geschenk angezeigt.

London, 23. Januar. Das „Reuter'sche Bureau“ veröffentlicht Folgendes aus Kairo: Trotz der allgemeinen Erleichterung, welche die Befanntmachung des Abkommens zwischen dem Scheive und dem englischen Gesandten Cromer hervorrief, herrscht jetzt Besorgniß über die Entwicklung der Lage. Das Benehmen des Scheive, welcher die öffentlichen Kundgebungen der Bevölkerung unterstüßt, sein Auftreten in der Moschee und in der Oper steigert die Aufregung und die Angstgefühle der Europäer. Die englischen Beamten betrachten ihre Stellung als erschüttert und den Fortschritt, sowie die Reformen gefährdet. Mehrere englische Offiziere halten eine Verstärkung der englischen Okkupations-Truppen für wahrscheinlich.

Petersburg, 23. Januar. Der Großfürst Thronfolger ist heute Mittags nach Berlin abgereist.

Petersburg, 23. Januar. Der „Moskowskij Wjedomost“ zufolge hat die rumänische Regierung auf die Reklamationen der russischen Regierung über die Behandlung des russischen Dampfers „Olga“ seitens der rumänischen Behörden in Sulina mit einer Entschuldigung geantwortet, indem sie gleichzeitig in die verlangte Verhaftung der schuldigen rumänischen Amtspersonen einwilligte.

Wien, 23. Januar. Se. Majestät verließ dem württembergischen Gesandten Mauller das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Wien, 23. Januar. Der König von Württemberg machte Nachmittags mehrere Besuche, darunter einen halbtägigen Besuch beim Grafen Kálnoky. Sämmtliche Botschafter gaben für den König ihre Karten ab. Der König verließ mehreren Würdenträgern das Großkreuz des Friedrichs-Ordens, darunter dem Sektionschef Pasetti, dem Statthalter Grafen Kielmannsegg und dem Bürgermeister von Wien, welcher Letzterer das Kommandeurkreuz erhielt. Polizeipräsident Steyskal erhielt den Stern zum Kommandeurkreuz des Friedrichs-Ordens. Der General-Adjutant des Königs Freiherr v. Falkenstein und Oberstleutnant Welfart erhielten das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Aussch, 23. Januar. In Folge heftigen Schneesturmes stürzte eine Lawine nieder. Das Bahngelände ist vier Meter hoch verschneit; der Verkehr wurde auf vierzehn Tage eingestellt.

Triest, 23. Januar. Unter dem Verdachte der Theilnahme an dem Bombenattentat wurden abermals fünf Personen verhaftet. Insgesamt wurden bisher achtzehn Personen inhaftirt. Das Kasino ist durch einen Militärforbon bewacht.

Berlin, 23. Januar. Der König von Sachsen ist kurz nach halb 2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Kaiser empfangen und im Galawagen nach dem königlichen Schlosse geleitet worden.

Berlin, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Die vom Vorstande der sozialdemokratischen Bildungsschule in Berlin festgelegte Aufschrift: „Die französische Revolution“ wurde in letzter Stunde polizeilich verboten, da es sich nach der Ankündigung in der einen Abtheilung um die Verherrlichung verbrecherischer Thaten, insbesondere des Kommunismus, handelt.

Mailand, 23. Januar. Im Staatstheater ist gestern Frau Adelina Patti nach 14jähriger Abwesenheit wieder, und zwar in „Traviata“, aufgetreten und fand brausenden Beifall. Sie wurde vierzig Mal hervorgerufen.

Madrid, 23. Januar. Der Dichter José Zorrilla ist heute gestorben.

Don José Zorrilla, geboren am 21. Februar 1818 zu Valladolid, widmete sich dem Rechtsstudium. Aber von jeher hatte er sich mehr von Poesie und literarischen Beschäftigungen angezogen gefühlt, und mit seinem Vater darüber zerfallen, endlich er endlich, obwohl ganz mittellos, nach Madrid, wo ihn der tragische Tod und das Leidenbegangniß des Dichters Laria

(1893) zu einer allgemeinen Anfnahme seiner die poetische und Seine Lorik hat sonderb durch die Richtung verfolgte zahlreichen Dramen wechselfel in Pan nach Werko, w dichter ernannte, wieder in Madr

Belgrad, tern enthaltene B e l i m a r k Seite als te bezeichnet.

Belgrad, so auherordent voreront, men war.

Die Obligation

Wien, 23. anstalt verbö In einer ungarischen Reichstagsdebatte wurde die Frage an die k. k. Creditanstalt inrührung der k. k. Eisenbahn neue viererzentig vollständig vertheligerente Priori Oberberger Eisen hufe der Erwerb zur Verfügung g durch Lochte die Stimpfliche hauer trugen. leidetseitigen bezüglichen Inter vorgreifen zu wog sie zu erklären, f o m e n u n Veranlassung, da feindliche, auf Material den k legt werde.

Wien, 23. gram m.) Et angeblt aufhe Die Obliga in Breslau den Kaschan-Dd noch nicht eingel Angelegenheit je Staatsanwaltschaft Strafuntersuchung bezüchteten Verbre Verichte hatten n den Couponprozeß schieden. Da ihr wurde, sahen sich ferner der Elfab der Nordbahn, Oberberger Bahn gons u. l. w., die besanden, anderwe der Nothwehr die unterstützte, indeh habendes Geleik haben brachte die und Anwendung weise seitens de Arrestation deriel folcher Anstaltsm österreichischen Me die deutsche Nea ostlandien deutsche vornehmen wollt Rechtsmittel erich

Wien, 23. J Wiener Vorlesun ministerium die P r i n t e n K o m m B e s t e r e r s t e f a s s e n v e r e i r t i t ä t e n - O b l i g a t i o n b e r g u n d d e r A l t e r G e s e l l s c h a f t „A d r i a

Berlin, 23. rente 82,50, Suez 42,25, Silberrent ung. Goldrente 96 ung. Ostbahn-Obl riaten —, Kred Karl Ludwigbab Bahn 80 —, r r a n k n o t e n 208,25, f i d e (r u s s i s c h e) A Landesbank-Aktien G e s a m p t e - u n d I n f i l t o m B e r e c h n u n g e n . M o n t a n u Mexikaner höher. Bahnen anregung angeblich 6 Rubel aktien fest auf die präsententhaus r o n t a i n e f i r e u r U l t i m o g e l 2 7 / 2 , P e r

Königlich Ungarische steuerfreie 4% Staats-Renten-Anleihe vom Jahre 1892.

Zinsen zahlbar in Kronen. — Nominal 1,062,000,000 Kronen, emittirt behufs Konvertirung und Einlösung der im Geleze-Artikel XXI vom Jahre 1892 bezeich-

Königlich Ungarische steuerfreie 4% Staats-Renten-Anleihe vom Jahre 1892. — Zinsen zahlbar in Gold, im Verhältniß von 100 Gulden Gold = 202.50 Mark

Kundmachung.

Auf Grund des Geleze-Artikels XXI vom Jahre 1892 wird die königlich ungarische steuerfreie 4% Staats-Renten-Anleihe vom Jahre 1892 im Gesamtbetrage von 1,062,000,000 Kronen emittirt.

Die Anleihe ist ausschließlich zur Einlösung und Konvertirung der im Geleze-Artikel XX vom Jahre 1892 bezeichneten Staats-Anleihen, vom Staate als Selbstschuldner übernommenen Anleihen und Aktien von verstaatlichten Bahnen zu verwenden.

Die Anleihe ist in Schuldverschreibungen auf den Inhaber, und zwar in Abschnitten von 100, 200, 500, 1000 und 10,000 Kronen in ungarischer, deutscher, französischer und englischer Sprache auszufertigen.

Hinsichtlich der Steuerfreiheit und der Verzinsung der Schuldverschreibungen gelten die folgenden Bestimmungen:

1. Die Schuldverschreibungen sowie die an denselben befindlichen Zinscoupons sind von allen bestehenden Stempeln, Gebühren und Steuern befreit und wird denselben die vollkommene Stempel-, Gebühren- und Steuerfreiheit auch für die Zukunft zugesichert, so dass die Coupons ohne jeden Abzug eingelöst werden.

2. Die Schuldverschreibungen werden mit vier Prozent für's Jahr in halbjährlichen Raten am 1. Juni und 1. Dezember jeden Jahres verzinst.

3. Der Inhaber kann die Zinsen gegen Einlieferung der fälligen Zins-Coupons bis auf Weiteres bei sämtlichen kön. ung. Staatskassen und Steuer-Beamten, ferner in Budapest bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank, in Wien bei der K. K. priv. Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, bei der K. K. priv. Allgemeinen Oesterreichischen Boden-Kredit-Anstalt, bei dem Bankhause S. M. v. Rothschild in Kronen in Gemäßheit des Geleze-Artikels XVII v. J. 1892; in Berlin bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, bei dem Bankhause S. Bleichröder, in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne in Mark D. M. v. W. zum jeweiligen Wechselkurs, zu welchem der Rembours erfolgt; in Amsterdam bei der von dem Bankhause S. M. v. Rothschild in Wien zu beauftragenden Stelle in holländ. Gulden zum jeweiligen Wechselkurs, zu welchem der Rembours erfolgt, sowie weiters: in Budapest bei dem Ungarischen Boden-Kredit-Institute, bei dem Pester Vaterländ. Ersten Sparkasse-Verein, bei der Ungar. Eskompte- und Wechselbank, bei der Pester Ungar. Komm.-realbank, bei der Ungar. Bank für Industrie u. Handel A.-G., in Wien bei der Union-Bank in Kronen in Gemäßheit des Geleze-Artikels XVII v. J. 1892; in Berlin bei dem Bankhause Mendelsohn & Comp., in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effekten- und Wechselbank in Mark D. M. v. W. zum jeweiligen Wechselkurs, zu welchem der Rembours erfolgt, erheben.

Durch Geleze-Artikel XXI vom Jahre 1892 wurde der kön. ung. Finanz-Minister ermächtigt, für die in diesem Geleze-Artikel aufgeführten Schulden der Besitzer der Obligationen und Aktien das in ihren Obligationen oder Aktien angegebene Nominal-Kapital für sich zu können und infolgedessen die Besitzer der entsprechenden Obligationen oder Aktien die gemäß des §. 7 deselben Gelezes zu emittirenden, mäßiger verzinslichen Obligationen anzunehmen nicht genügt sein sollten, für die eingezogenen Obligationen, beziehungsweise Aktien den nominalen Kapitalwert in Baarem auszugeben.

Budapest, 20. Januar 1893. Der mit der Leitung des kön. ungarischen Finanzministeriums betraute kön. ung. Minister-Präsident: WEKRELE m. p.

Kundmachung.

Auf Grund des Geleze-Artikels XXI vom Jahre 1892 wird zur Konvertirung der in diesem Geleze-Artikel bezeichneten Geleze-Anleihen und zu Zweck der Valuta-Regulirung im Sinne des Geleze-Artikels XVII vom Jahre 1892 eine mit 4% in Gold verzinsliche steuerfreie königlich ungarische Staats-Renten-Anleihe im Gesamtbetrage von 90,000,000 Goldgulden emittirt.

Die Anleihe ist betreffs der Steuerfreiheit, der Zinszahlung und der Coupon-Einlösung der auf Grundlage der Geleze-Artikel XII und XXXI vom Jahre 1887 emittirten 4% Goldrenten-Anleihe vollkommen gleichgestellt.

Durch Geleze-Artikel XXI vom Jahre 1892 wurde der kön. ung. Finanz-Minister ermächtigt, den Besitzern der in diesem Geleze-Artikel aufgeführten, mit 5% und 6% in Gold verzinslichen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen das in ihren Obligationen ausgedrückte Kapital kündigen zu können und infolgedessen die Besitzer der entsprechenden Obligationen die gemäß des §. 7 deselben Gelezes zu emittirenden mäßiger verzinslichen Obligationen anzunehmen nicht genügt sein sollten, für die eingezogenen Obligationen den nominalen Kapitalwert in Baarem auszugeben.

Budapest, 20. Januar 1893. Der mit der Leitung des kön. ungarischen Finanzministeriums betraute kön. ung. Minister-Präsident: WEKRELE m. p.

Unter Bezugnahme auf die vorstehenden, im ungarischen Amtsblatte »Budapesti Közlöny« erdienenen Kundmachungen Er. Excellenz des mit der Leitung des kön. ung. Finanzministeriums betrauten Herrn kön. ung. Ministerpräsidenten wird nunmehr im Sinne des Geleze-Artikels XXI v. J. 1892 den Besitzern der zur Konvertirung gelangenden Renten-Anleihen, Aktien und Obligationen — mit Ausnahme der bereits zur Rückzahlung gelangten Aktien der Ungarischen Nordostbahn — der Umtausch angeboten.

Bei diesem Umtausche werden die bei der Konvertirung in Betracht kommenden Obligationen und Aktien wie folgt in Zahlung genommen:

- a) 5% Ungarische Papierrente, für je 100 Gulden Nominal-Kapital ... d. W. fl. 100.—
b) 5% Ungarische Urbarial-Ablösungs-Obligationen, für je 100 Gulden Nominal-Kapital ... d. W. fl. 100.—
c) 5% Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn-Aktion, für je 100 Gulden Nominal-Kapital ... d. W. fl. 100.25
d) 5% Alföld-Fiumaner-Eisenbahn-Aktien, für je 100 Gulden Nominal-Kapital ... d. W. fl. 100.—
e) 5% Erste Siebenbürger Eisenbahn-Aktion, für je 100 Gulden Nominal-Kapital ... d. W. fl. 100.—
f) 5% Donau-Drav Eisenbahn-Aktion, für je 100 Gulden Nominal-Kapital ... d. W. fl. 100.—
g) 5% Erste Ungarisch-Galizische Eisenbahn-Aktion, bis zum Betrage von 4,962,000 Gulden Silber, als auf die ungar. Streife entfallender Anteil für je 100 Gulden Nom.-Kapital d. W. fl. 100.—
h) 5% Ungarische Westbahn-Aktion, bis zum Betrage von 12,259,400 Gulden Silber als auf die ungar. Streife entfallender Anteil für je 100 Gulden Nom.-Kapital d. W. fl. 100.—

* Bei dem Umtausch-Kurse dieser Aktien wurde der Betrag von 50 Kreuzer der Aktie berücksichtigt, welcher aus nachträglicher Abrechnung für Aktionäre der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn, aus den den Verfalljahre vorangegangenen Betriebsjahren noch erübrigt.

- i) 5% Unnarische Westbahn-Prioritäts-Obligationen I. und II. Emission, bis zum Betrage von 19,037,200 Gulden Silber als auf die ungar. Streife entfallender Anteil für je 100 Gulden Nom.-Kapital d. W. fl. 100.—
j) 5% Ungarische Nordostbahn-Prioritäts-Obligationen v. J. 1869, für je 100 Gulden Nominal-Kapital ... d. W. fl. 100.—
k) 5% Goldanleihe der Ungar. Nordostbahn-Gesellschaft v. J. 1875, für je 100 Gulden Nominal-Kapital ... d. W. fl. 100.—
l) 6% Betriebs-Goldanleihe der Ungar. Nordostbahn-Gesellschaft v. J. 1878, für je 100 Gulden Nominal-Kapital ... d. W. fl. 100.—
m) 5% Vereinigte Prioritäts-Anleihe ungarischer Eisenbahnen v. J. 1876, für je 100 Gulden Nominal-Kapital ... d. W. fl. 100.—

Dagegen werden die neuen 4% Staatsrenten Schuldverschreibungen in Kronen, welche zur Konvertirung der sub a) bis einschließlich j) angeführten Titres zu dienen haben, mit

Kronen 92.50 für je 100 Kronen Nominal-Kapital, zusätzlich 2.— für 4% Zinsen v. 1. Dez. 1892 bis einschließl. 31. Mai 1893 zusammen mit Kronen 94.50 = d. W. fl. 47.25; ferner die % Staatsrenten-Schuldverschreibungen in Gulden Gold, welche zur Konvertirung der sub i) bis m) angeführten Titres zu dienen haben, zum Kurse vom 96.20% Berliner Mark = Mark 192.40 für je 100 Gulden Nominal-Kapital, zusätzlich 4.— für 4% Zinsen v. 1. Jan. bis einschließl. 30. Juni 1893 zusammen mit Mark 196.40 berechnet.

Nach dieser Berechnung erhält der Zeichner den durch 100 Kronen, beziehungsweise 100 Goldgulden theilbaren Nominalbetrag von 4%igen Schuldverschreibungen, soweit derselbe durch den Anrechnungswert der eingeleisteten 5%igen und 6%igen Obligationen und Aktien bedeckt ist, während der überschüssende Betrag der letzteren von der Umtauschstelle baar beglichen wird.

Diejenigen Besitzer vorstehend angeführter Renten, Prioritäts-Obligationen und Aktien, welche von dem ihnen hienüt eingeräumten Umtauschrechte Gebrauch zu machen beabsichtigen, haben die einzutauschenden Obligationen u. Aktien innerhalb der Zeit vom Tage der Veröffentlichung dieses Prospektes bis inkl. i. v. Dienstag, den 7. Februar 1893 bei einer der nachstehend verzeichneten Umtauschstellen während der üblichen Geschäftsstunden, bei Verlust des Umtauschrechtes anzumelden, und zwar:

- bei der kön. ung. Staats-Central-Kassa (Finanzministerial-) Palais, sowie in Budapest, bei der kön. ung. Staatskasse (Zollamt) k. priv. Oesterreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe, bei sämtlichen königlich ungarischen Steuerämtern (bei letzteren jedoch nur die sub a) — j) angeführten Obligationen und Aktien), sodann in Budapest bei der Ungarischen Allgem. Kreditbank, in Wien bei S. M. v. Rothschild, bei der k. k. priv. Oesterr. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe, bei der k. k. priv. allgemeinen Oesterreichischen Boden-Kredit-Anstalt, Brünn, Lemberg, Prag, Triest und Troppau bei den Filialen der k. k. priv. Oesterreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe, in Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Amsterdam zu den von der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, der Bank für Handel und Industrie, dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne und dem Bankhause S. Bleichröder, beziehungsweise vom Bankhause H. Gansl beauftragenden Bedingungen.

Bei dem Umtausche sind ferner folgende Bestimmungen maßgebend: 1. Der Umtausch der einzutauschenden Obligationen und Aktien samt laufenden Coupons hat mittelst einfacher Anmeldebüchlein zu geschehen, welche bei den Anmeldestellen kostenfrei erhältlich sind.

2. Verloste und bereits fällige Obligationen, beziehungsweise Aktien werden zum Umtausche nicht zugelassen, dagegen werden verlorene, jedoch nicht fällige Obligationen, beziehungsweise Aktien zum Umtausche angenommen.

3. Die Einlieferung der zum Umtausche angemeldeten Titres hat entweder sofort zu geschehen oder innerhalb 4 Wochen nach Ablauf des Konvertionsstermins, jedoch bei der Anmeldung eine genügende, von der Umtauschstelle zu bestimmende Kaution beizubringen.

4. Ueber die zum Umtausche eingereichten Obligationen und Aktien erhalten die Einreicher eine briefliche Bestätigung, gegen deren Rückgabe fünfzehn Tage vom Datum der Einreichung gerechnet, zugleich mit dem ihnen eventuell zum Ausgleich zukommenden Baarbetrage, die definitiven 4% Staatsrenten-Schuldverschreibungen ausgefolgt werden.

5. Die Ausfolgung der definitiven 4% Schuldverschreibungen erfolgt bei derselben Stelle, bei welcher die zum Umtausche bestimmten alten Obligationen und Aktien erlegt werden.

6. Die bis 1. Mai 1893 nicht behobenen 4% Staatsrenten-Schuldverschreibungen erliegen von da ab für Rechnung und Gefahr des Umtauschberechtigten bei der betreffenden Umtauschstelle.

7. Die sub a), b) und c) angeführten Erste Ungarisch-Galizische Eisenbahn-Aktien, Ungarische Westbahn-Aktien und Ungarische Westbahn-Prioritäts-Obligationen I. und II. Emission können nur bis zu den in den bezogenen Punkten angegebenen Beträgen berücksichtigt werden und steht es jeder Umtauschstelle frei, sobald der ihr für diese Zeichnungen überwiesene Betrag von 4% Staatsrenten-Schuldverschreibungen erschöpft ist, weitere Anmeldungen abzulehnen, beziehungsweise zu verweigern.

8. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte der 4% Staatsrenten-Anleihe können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

9. Infolgedessen die zum Umtausche eingereichten sub a) bis j) angeführten Obligationen und Aktien den deutschen Reichsstempel tragen, werden den Einreichern über Wunsch derselben mit dem deutschen Stempel versehene 4% Staatsrenten-Schuldverschreibungen in Kronen ausgefolgt. Die mit deutschem Reichsstempel versehenen alten Obligationen und Aktien sind mit besonderen Konfigurationen einzuliefern. Die zur Ausgabe gelangenden 4% Staatsrenten-Schuldverschreibungen in Gulden Gold werden mit deutschem Reichsstempel versehen sein.

10. Die Eigentümer von auf Noten lautenden und vinkulierten Obligationen und Aktien haben ihre Titres nach dem vorstehend vorgeschriebenen Verfahren im Wege jener Stelle, bei welcher bisher die Zinszahlungen gegen Quittung erfolgten, an die kön. ung. Staats-Central-Kasse in Budapest behufs Konvertirung einzuliefern. — Budapest, im Januar 1893.

Ungarische Allgemeine Kreditbank.

Aus d. — Nochnals

Die E. neres machte Vor Ueberga Eugen 3 i Gerichtsform des Abgeord Sprache, in fall aus dem den Beschluß abänderte. D animierte Dis anführte, d dem Vorliegen das Gegenthe S z i l a g y vorliegenden statire blos, Plenum nur die betreffende freis überichr entgegnet hat Kompetenzüb die Diskussion geschlossen. I zwei opposit treffenden G Zinsen mit In Fortsetzun get des Mini Franz F e n Behandlung theaters, bei der diesbezüg Abgeordneten worauf Mini gender Weise ten mehrere Sanitätswesen gefahr aus. Gefahren der G y r k y i z Fortdauer der der H a u Neufierungen besprechen wi noch, daß auc Julius H o r treffenden Ma der Debatte n

Präsident lutz vor halb d daß die Spezial g e r i c h t s b a r selben ist, sich fassen soll. Merz ander M o h a u Dann un neten Julius G ihren Austritt d lich angemelde Gredry sagte, d die vorgetrigte sichtlich des un Kommission im voranden sei. Beichlug der jed Bodajter Abges eine geringe M Gaudes bewahrt des Hauses, ferz miffällig habe, schäftliches Sp Gerichtsformmiff Das Hau beanücht zwei i Der Präti mehrere Peitiu Petition der e r t e r 3 n f r züglich des Gele der Staatsbeam die Petitions, wiesen.

Vor der B nodmals die B tive das B o r o f o m i s s i o daß das Haus Kommissionsbefa Pragensfall te nete eine Gerid Abgeordnetenw unzuführen sei und eingeschlt für die Unter weitere 1000 fl. wurde von oppo der Ministerpra Verlangen nach Ordnung des Sa

Aus dem Abgeordnetenhanse.

— Nochmals die Ael-Affaire. Theater-Angelegenheiten. Cholera-Epidemie. —

Die Spezialberathung des Budgets für Inneres machte auch heute keine großen Fortschritte. Vor Uebergang zur Tagesordnung brachte Graf Eugen Zichy den Bescheid der sechsten Gerichtskommission in Angelegenheit der Wahl des Abgeordneten Baron Aylé nochmals zur Sprache, indem er sich auf einen Präzedenzfall aus dem Jahre 1884 berief, wo das Haus den Bescheid einer Gerichtskommission zum Theile abänderte. Hierüber entwickelte sich eine kurze, animirte Diskussion, in deren Verlaufe Busbach ausführte, daß der citirte Fall nicht analog mit dem vorliegenden sei, während Joseph Madarás das Gegentheil zu beweisen suchte. Justizminister Szilágyi wollte sich in das Meritum des vorliegenden Falles nicht einlassen, sondern konstatairte bloß, daß im Sinne der Hausordnung das Plenum nur dann einzuschreiten berechtigt sei, wenn die betreffende Gerichtskommission ihren Wirkungsbereich überschritten hat. Nachdem Gabriel Ugron entgegen hatte, daß Samstag eben eine solche Kompetenzüberschreitung konstatairt worden sei, wurde die Diskussion ohne jede weitere Beschlußfassung geschlossen. Der angemeldete Austritt von zwei oppositionellen Mitgliedern aus der betreffenden Gerichtskommission wurde von der Versammlung mit demonstrativen Claque aufgenommen. In Fortsetzung der Spezialdebatte über das Budget des Ministeriums des Innern beschwerte sich Franz Jenuvejsy über die stiefmütterliche Behandlung des Pensionsfonds des Nationaltheaters, besonders seitens der Intendantin. An der diesbezüglichen Diskussion theilnahmen die Abgeordneten Pázmány und Bartók, worauf Minister Hieronymi sich in beruhigender Weise äußerte. Den Rest der Sitzung füllten mehrere bemerkenswerthe Reden über das Sanitätswesen und besonders über die Cholera-gefahr aus. Joseph Kovács wies auf die Gefahren der Diphtheritis hin. Graf Abraham Gyürky interpellirte den Minister wegen der Fortdauer der Cholera-Epidemie in der Hauptstadt. Die diesbezüglichen Aeußerungen des Ministers Hieronymi besprechen wir an anderer Stelle und erwähnen nur noch, daß auch die Abgeordneten Thaly und Julius Horváth ihre Ansichten über die zu treffenden Maßnahmen darlegten. Die Fortsetzung der Debatte wurde sodann auf morgen verschoben.

Präsident Baron Vausfy eröffnete die Sitzung um halb 11 Uhr Vormittags mit der Meldung, daß die Spezialkommission, welche den auf die Wahlberechtigung bezüglichen Gesetzentwurf bearbeitet hat, sich konstituirte hat; zum Präsidenten derselben ist Alexander Bokrosz, zum Schriftführer Alexander Mohay gewählt. Dann meldete der Präsident, daß die Abgeordneten Julius Gndrey und Koloman Szeniványi ihren Austritt aus der sechsten Gerichtskommission brieflich angemeldet haben. Beide Briefe wurden verlesen. Gndrey sagte, er trete aus der Kommission aus, weil die vorgetragene Abminderung der Rechte der Kommission im Hause das erforderliche Vertrauen nicht verdienen sei. Koloman Szeniványi erklärte, der Bescheid der sechsten Gerichtskommission in Betreff der Wobajser Abgeordnetenwahl sei vorgestern nur durch eine geringe Majorität vor einem Mißtrauensvotum des Hauses bewahrt worden. In Folge dieser Stimmung des Hauses, ferner weil Redner selbst jenen Bescheid nicht billigt, so daß er gegen denselben auch ein schriftliches Separatvotum einreichte, trete er aus der Gerichtskommission aus.

Das Haus nahm dies zur Kenntniß und wird demnach zwei neue Kommissionsmitglieder wählen. Der Präsident meldete sodann das Einlangen mehrerer Petitionen an. Darunter befindet sich auch die Petition der an Budapest gerichteten vier Instanzen angelegten Richter bezüglich des Gesetzentwurfes über die Gehaltsregelung der Staatsbeamten. Die Petitionen wurden theils an die Petitions-, theils an die Finanzkommission gewiesen.

Die Wobajser Wahlaffaire.

Vor der Tagesordnung brachte Graf Eugen Zichy nochmals die Wobajser Wahlaffaire, respective das Vorgehen der sechsten Gerichtskommission zur Sprache. Er vertau die Ansicht, daß das Haus vollkommen berechtigt war, über den Kommissionsbescheid zu debattiren, was er durch einen Präzedenzfall beweisen wolle. Im Dezember 1884 ordnete eine Gerichtskommission an, daß in Betreff der Abgeordnetenwahl in Szent-Endre die Untersuchung durchzuführen sei, wenn die Petenten die vorgedruckte und eingezahlte Kaution von 1000 fl. weil dieselbe für diese Untersuchung nicht ausreichen werde, um weitere 1000 fl. zu erheben. Dieser Kommissionsbescheid wurde von oppositioneller Seite angefochten und auch der Ministerpräsident Koloman Tisa erklärte, daß das Plenum nach Kautionserhebung gegen die Geschäftsordnung des Hauses verstoße. In Folge dessen habe

das Haus den Kommissionsbescheid dahin abgeändert, daß die Untersuchung angeordnet wurde, für die Mehrkosten aber die Kasse des Hauses aufzukommen habe. Dieser Fall beweise, daß das Haus, welches doch nicht als einfache Registratur oder als Papierkorb betrachtet werden dürfe, vorgestern berechtigt gewesen sei, den auf die Wobajser Wahl bezüglichen Kommissionsbescheid zu diskutieren, ohne daß dadurch die Geschäftsordnung oder ein Gesetz verletzt worden wäre. (Beifall links.)

Diesen Ausführungen gegenüber wies Busbach darauf hin, daß der Kommissionsbericht von 1884 aus zwei Theilen bestand. Der erste enthielt einen im richterlichen Wirkungsbereich der Kommission erbrachten Bescheid; diesen habe das Haus nicht diskutiert. Der zweite Theil enthielt ein an das Haus gerichtetes Eruchen, daß nämlich das Haus die Erhebung der Petitionskaution anordnen möge. Ueber dieses Eruchen hat das Haus 1884 debattirt, diesen Theil des Kommissionsberichtes hat es abgeändert. Deshalb passe jener Präzedenzfall auf die vorgedragene Angelegenheit nicht. (Widerpruch der Opposition); das Haus möge zur Tagesordnung übergehen. (Langanhaltende Unruhe der Opposition.) — Joseph Madarás bestritt die Richtigkeit der Auffassung Busbach's.

Justizminister Szilágyi erhebt sich. **Sitz:** Busbach's Schraube war nicht genügend, hören wir die größere. (Heiterkeit der äußersten Linken.)

Justizminister Szilágyi erklärte, er wolle sich nicht in eine Debatte einlassen, sondern wolle nur eine Bemerkung machen. Als die Geschäftsordnung des Hauses — führte der Minister aus — die Gerichtskommissionen mit richterlicher Gewalt beauftragt und bestimmt, daß ihre richterlichen Beschlüsse nicht geändert oder revidirt werden können, hat das Haus eines nicht ausgesprochen und nicht auszusprechen können, weil, was für jedes Gericht gilt, auch für die vom Hause konstituirten gelten müßte. (Zustimmung rechts.) Jedes Gericht, dem eine diskretionäre Gewalt gegeben ist, geht innerhalb seines Wirkungsbereiches frei seiner Ueberzeugung nach vor und seine Beschlüsse sind rechtskräftig. (Arm der äußersten Linken.) Wenn jedoch das Gericht seinen Wirkungsbereich überschreitet, nämlich eine solche Gewalt in Anspruch nimmt, die ihm in den Gesetzen und Normativen, welche die Rechtsnorm seines Verfahrens bilden, nicht gegeben ist, so ist es in dieser Richtung durch die Unabänderlichkeit seiner Beschlüsse nicht gedeckt. Da nun jedem Gerichte eine gewisse diskretionäre Gewalt gegeben ist, kann es dieselbe gut oder schlecht benützen, aber seine Beschlüsse sind, entsprechend der Essenz der richterlichen Funktion, nicht abänderlich. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wenn nun jetzt z. B. die Gerichtskommission ihren Machtbereich überschritten und eine Gewalt in Anspruch genommen hätte, die ihr weder das Gesetz noch die Hausordnung geben, wenn sie z. B. auf die Parteien in der Hausordnung oder im Geleise nicht begründete Kosten wälzt, dann ist bei jedem Gerichte dafür vorgelesen, welches Forum die Ueberschreitung des Wirkungsbereiches zu verfolgen hat. Da jedoch in dieser Beziehung hinsichtlich der Gerichtskommissionen keine besondere Bestimmung besteht, so hat in solchen Fällen das Haus vorzugehen und kann die den richterlichen Wirkungsbereich überschreitenden Theile des Beschlusses als ohne gesetzliche Basis ablehnen. (Lebhafte Zustimmung.) Das ist, geehrtes Haus, weder eine Kritik des in der letzten Sitzung Geschehenen, noch eine Erklärung der damals aufgetauchten Angelegenheit, auf welche zurückzugehen ich weder das Recht noch den Willen habe, sondern es ist einfach meine Ansicht gegenüber dem hier Vorgebrachten, die selbstverständlich nur das Gewicht ihrer inneren Kraft und Wahrheit hat. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Graf Eugen Zichy bemerkte hiezu, die Konklusion des Ministers, daß in Betreff der Beschlüsse der Gerichtskommissionen, wenn die Kommission ihren Wirkungsbereich überschreitet, eine Meinungsabgabe des Hauses am Platze sei, entspreche der Gerechtigkeit. (Zustimmung links.)

Noch setzte Gabriel Ugron auseinander, daß die Gerichtskommissionen sich strikte an die Geschäftsordnung zu halten haben, und wenn sie über irgend welche Punkte derselben nicht im Reinen seien, haben sie sich an das Haus zu wenden, denn nur dieses besitze das Recht, die Geschäftsordnung zu interpretiren. — Das Haus ging nun zur Tagesordnung über.

Theaterangelegenheiten.

Reim Subtitel: „Subvention des Budapest Nationaltheater-Pensionsinstituts“, 14,000 fl., ergreift das Wort

Franz Jenuvejsy, welcher die von Sr. Majestät, von der Regierung, der Hauptstadt und den Schauspielern selbst für das Nationaltheater-Pensionsinstitut in Aussicht gebrachten Opfer schildert und bemerkt, daß er als Präsident des Instituts von Seiten des Intendanten nicht das entsprechende Entgegenkommen gefunden habe. Der Intendant habe in der Theater-Enquete versprochen, in der Oper möglichst viele Vorstellungen zu Gunsten des Nationaltheater-Pensionsinstituts zu veranstalten. Anfangs that er dies, doch wurde nur die Hälfte des Reinertrages dieser Vorstellungen an das Pensionsinstitut abgeliefert, und als das Institut dagegen Vorstellungen erbot, wurde die Zahl der Vorstellungen bedeutend reduziert. Die Mitglieder des Nationaltheaters haben ferner auf das Extrahonorar für ihr Auftreten im Festungstheater verzichtet, weil der Intendant versprochen, daß er den Reinertrag des Festungstheaters dem Pensionsinstitut zuwenden werde. In einem der letzten Jahre betrug das Reinertrags des Festungstheaters 120,000 fl., doch bekam dieses Betrag nicht das Pensionsinstitut, sondern derselbe wurde zur Deckung des Defizits der Oper verwendet. Die Bitte der Nationaltheatermitglieder, den Betrag der Theaterzettel-Annoncen dem Pensionsinstitut zuzuwenden, wie dies z. B. auch in Wien der Fall ist, wurde vom Intendanten abschlägig beschieden. Dem Minister des Innern gegenüber gibt Redner seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Minister gerade an den Vorstellungen im Nationaltheater eine abschlägige Kritik geübt und die Oper unerwähnt ge-

lassen habe, während doch in der Oper viel schlechtere und skandalösere Vorstellungen stattfinden, als im Nationaltheater. Redner besteht auf seiner Forderung, daß für das kön. Opernhaus ein Kadbidirektor angestellt werde. Er schließt seine Rede mit einigen Bemerkungen auf die Reden Julius Horváth's, Dionys Pázmány's und Ludwig Bartók's. Den in Rede stehenden Subtitel des Budgets nehme er an. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Minister Hieronymi erklärt zur Vermeidung von Mißverständnissen, daß der Intendant in den letzten zwei Jahren aus dem Ertrage der Freikarten-Steuer und des Vorverkaufes faktisch 32,000 fl. an das Nationaltheater-Pensionsinstitut abgeliefert habe, während er nur zur Ablieferung von 15,000 fl. aus diesen Beträgen verpflichtet gewesen wäre. Was die Angelegenheit der Theaterzettel-Annoncen betrifft, so erachtet der Minister dieselbe für zu kleinlich, als daß sich die Legislative mit ihr zu befassen hätte. Sonstige Mißverständnisse werde er zu saniren bestrebt sein. (Zustimmung.)

Dionys Pázmány antwortet auf eine in der Rede Jenuvejsy's enthaltene Bemerkung, daß er die Schulden der Nationaltheater-Mitglieder nicht aus eigenem Antriebe, sondern in Folge Parteibeschlusses im Abgeordnetenhanse vorgebracht habe. Bei der reichen Dotirung des Nationaltheaters und seiner Mitglieder seien die hohen Forderungen derselben unbillig.

Ludwig Bartók verteidigt nochmals das vom Intendanten bei der Entlassung des früheren Operndirektors befolgte Vorgehen, denn für die Abfertigungsumme von 5,000 fl. habe die Oper faktisch 80,000 fl. erspart. Redner hebt ferner die Verdienste des gegenwärtigen Nationaltheater-Direktors hervor und wünscht, daß der Direktor und die hervorragenden Schauspieler definitiv angestellt werden sollen. Ueberhaupt wünscht Redner eine eingehende und wohlwollende Reform des Theaterwesens. Den hier wiederholt erwähnten Schulden der Schauspieler siehe die große moralische Schuld der den Künstlern zu Dank verpflichteten Nation gegenüber. (Zustimmung der äußersten Linken.)

Das Haus wählte den in Rede stehenden Subtitel und ebenso die übrigen für das Theaterwesen präliminirten Ausgaben. — Dann folgte der auf das Sanitätswesen bezügliche Titel.

Diphtheritis und Cholera.

Referent August Puskhy motivirte die im Vergleich zum Vorjahre präliminirten Mehrausgaben, bemerkte jedoch zugleich, daß für einzelne Subtitel ein Nachtragskredit werde beanprucht werden müssen. Dies dürfe namentlich beim Subtitel „Bekämpfung der Epidemien“ der Fall sein, da die Cholera noch nicht als vollständig erloschen betrachtet werden könne.

Joseph Kovács berechnete, daß die Diphtheritis in Ungarn jährlich 15,000 Kinder hinraffe. Hinsichtlich dieser schrecklichen Krankheit seien die Aerzte über die anzuwendende Behandlung noch immer nicht einig. Die Verweigerung der Eltern sei kaum zu schildern, deshalb fühle sich Redner verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß Dr. Ludwig Vora in Budapest ein Antidiphtheritikon benanntes Mittel erfunden habe, mit welchem derselbe außerordentliche Erfolge erreichte. Er rettete die Neffen eines Budapestener Universitätsprofessors, die von den anderen Aerzten aufgegeben waren, ebenso das dritte aufgeborene Kind einer Familie, die an einem Tage schon zwei Kinder verloren hatte. Graf Eugen Zichy, der Municipalausschuß von Kajača, wo die Stadt Velgrad, die Gemeinde Neuzajna, wo Dr. Vora von 56 erkrankten Kindern 54 rettete, drückten ihm die rückhaltloseste Anerkennung für sein rettendes Eingreifen aus. Als Dr. Koch sein seither allerdings als unwirksam erkanntes Mittel gegen die Tuberkulose erfand, griffen alle Aerzte darnach; bei uns dagegen werde das nicht minder wichtige Antidiphtheritikon von den Budapestener Aerzten angefeindet. Der Verein der Budapestener Aerzte nannte es einen Schwindel, welcher das Ansehen des ärztlichen Standes untergrabe; es wurde behauptet, das Mittel bestehe aus giftigen Substanzen. Als später der Sanitätsrath das Mittel untersuchen ließ, erklärte er es als unschädlich. Dies sei begreiflich, denn die Mischung sei das Entscheidende. Die einzelnen Bestandtheile des Dynamits sind ungefährlich, zusammengemischt sprengen sie Häuser in die Luft. Da der Staat in beschämender Weise kein Kinderspital, ja kein Kinderasyl besitzt, dessen Leitung sie dem Dr. Vora anvertrauen könnte, möge sie ihn in solche Gegenden schicken, wo die Diphtheritis am argsten haust, damit festgestellt werde, ob der genannte Arzt die Anerkennung verdiene, die ihm der Brodneid hier, vielleicht zum Schaden Tausender, streitig macht. Nach diesem Vaidoyer legte es der Redner der Regierung ans Herz, die Stellung der Kreisärzte günstiger zu gestalten.

Graf Abraham Gyürky konstatairte, daß die Cholera in Budapest trotz der im Dezember erlassenen Rundmachung nicht erloschen ist; man müsse daher befürchten, daß sie beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit nochmals große Dimensionen annehmen werde. In anderen Großstädten vermochte man die Epidemie zu unterdrücken; warum bei uns nicht? Der Minister möge energisch und selbst schonungslos eingreifen, wenn sich Menschen finden, die seine Verordnungen nicht erfüllen wollen, denn die Bekämpfung der Cholera liege im Interesse nicht nur der Hauptstadt, sondern der ganzen Nation. (Lebhafte Beifall.)

Minister Hieronymi erkannte die Richtigkeit der letzten Worte des Vorredners an, bemerkte jedoch, daß die von der hauptstädtlichen Epidemiekommission empfohlene und vom Sanitätsrath gebilligte Rundmachung über das Erlöschen der Cholera in Budapest im Dezember vollkommen motivirt gewesen sei. Es sei übrigens begreiflich, daß die in letzter Zeit sporadisch vorgekommenen Erkrankungen Besorgniß erregen. Redner habe deshalb in der verfloffenen Woche den Vizebürgermeister Gerlóczy als Präses der Epidemiekommission und den hauptstädtlichen Oberphysikus zu sich beschieden, um sich über die getroffenen Verfügungen Bericht erstatten zu lassen. Es steht außer Zweifel, so

1892. 1. = 202.50 Mark
1892 bezeichneten
100. —
3.34
103.34
100. —
3.34
103.34
202.50
207.50
202.50
211.50
202.50
207.50
in angeführten Titres
Mat 1893
in Gulden Gold,
zu dienen haben,
zusätzlich
20. Juni 1893
beziehungs-
schuldschreibungen,
igen und 6%igen
stehende Betrag der
Obligationen
ten innerhalb der Zeit
es Prospek-
bruar 1893
dend der üblichen
n. und zwar:
in Budapest,
bei festereu jedoch
Kreditbank,
del u. Gewerbe,
den Kredit-Anstalt,
den Filialen der K.
und Gewerbe,
am zu den von der
Industrie, dem Bank-
schredder, beziehungs-
aufhebend:
ten namnt laufenden
die bei den Anmelde-
weise Aktien werden
nicht fällige Obliga-
ties hat entweder so-
monatstermines,
elle zu bestimmende
and Aktien erhalten
gabe fünfzehn Tage
eventuell zum Aus-
s-menten-Schuldschrei-
ungen erfolgt bei der-
a Obligationen und
enten-Schuldschreib-
auschberechtigten bei
valtsische Eisenbahn-
fortfalls Obligationen
genen Punkten an-
tauschstelle frei, so-
4. Staats-Neuten-
ntnehmen, beziehungs-
renten-Anleihe fön-
der Zeichnungsstelle
angeführten Oblis-
den den Einreichern
4. Staats-Neuten-
Neichsstempel ver-
onifikationen einzu-
verschreibungen in
skulirten Obligationen
ebenen Verfahren im
den Uuitung erfolg-
s Konvertirung ein-
reditbank.

fuhr der Minister im Besentlichen fort, daß die Menschen gegen Epidemien umso mehr gesichert sind, je besser sie sich nähren können. In dieser Beziehung wurden in der Hauptstadt folgende Vorkehrungen getroffen: Es bestehen derzeit 17 Volksküchen, in welchen täglich 6000 Menschen gespeist werden. Es wird Niemand abgewiesen. Die nicht ganz Unbemittelten erhalten für 10, Kinder für 6 Kreuzer ganz entsprechende gute Speisen. Die ganz Unbemittelten werden unentgeltlich gespeist. Wenn die von Wohlthätigkeitsvereinen beschafften Mittel zur Erhaltung dieser Volksküchen nicht ausreichen, macht die Hauptstadt die erforderlichen Beiträge flüssig.

Nicht minder wichtig ist die Frage des Trinkwassers. Ich lege darauf großes Gewicht und gleich in den ersten Tagen nach meinem Amtsantritt traf ich Verfügungen, damit die Hauptstadt je eher mit gutem Trinkwasser versorgt werde. (Allseitiger Beifall.) Durch die definitive Wasserleitung soll bekanntlich aus der Gemarkung von Kapots-Megyer durch natürliche Filter gereinigtes Wasser nach Budapest gebracht werden. Die erforderlichen Leitungsröhren werden zum Theil schon Mitte Februar zur Verfügung stehen, worauf sofort der Bau der Leitung beginnen wird. Die erforderlichen Dampfmaschinen sind bestellt und die im Zuge befindliche Expropriation wird die Sache nicht verzögern. Bei günstigen Verhältnissen wird im Mai oder Mitte Juni Kapots-Megyerer Wasser schon nach Budapest kommen. Bis zur Fertigstellung des definitiven Wasserwerkes muß man mittelst der jetztigen Anlagen trinkbares Wasser in genügender Menge zu gewinnen trachten. In dieser Beziehung hat sich die eigenthümliche Sache herausgestellt, daß das durch die künstlichen Filter bei der Margarethenbrücke gewonnene Wasser den sanitären Ansprüchen am wenigsten zu entsprechen scheint. Wo solches Wasser benützt wird, gestalten sich die Gesundheitsverhältnisse am schlechtesten, während in der inneren Stadt und einem großen Theile der Leopoldstadt, wo natürlich filtrirtes oder selbst ganz unfiltrirtes Wasser benützt wird, wenig Cholerafälle vorkamen. Auf mein Verlangen haben daher am verschlossenen Samstag der hauptstädtische Chemiker, der hauptstädtische Bakteriologe, dann die Professoren am Polytechnikum Wartha und Desfer Nagy die künstlichen Filter bei der Margarethenbrücke untersucht und es ist ihnen gelungen, solche Verbesserungen anzubringen, daß das Wasser ganz entsprechend sei. Dieses Wasser wird nun täglich im bakteriologischen Institut untersucht und ich werde der Sache meine besondere Aufmerksamkeit widmen. (Beifall.)

Eine andere wichtige Frage ist es, daß die Ursachen und Umlände der Erkrankungen in jedem einzelnen Falle festgestellt werden. Die in Hamburg und Berlin, aber auch bei uns gemachten Erfahrungen lehren, daß dies der erste Schritt zur Bekämpfung der Epidemie sein muß. Seit dem 1. Januar stehen nun der Hauptstadt zehn Aerzte zur Verfügung, deren spezielle Aufgabe es ist, in jedem einzelnen Falle die Erkrankungsursachen zu eruiren, in jenen Wohnungen aber, wo Unreinlichkeit oder Ueberfüllung die Gesundheit gefährden, die vorgefundenen Uebelstände zu beseitigen. In dieser Beziehung möchte ich noch weiter gehen und ich habe die hauptstädtische Epidemiekommission aufgefordert, mir ein Verzeichnis der besonders verdächtigen Wohnungen zu unterbreiten; durch die Sanitätsinspektoren werde ich mir dann Kenntniß davon verschaffen, inwieweit die Anordnungen der Hauptstadt thatsächlich ausgeführt wurden.

Schon früher haben einzelne Blätter behauptet, daß nach ihrer Ansicht die hauptstädtische Behörde ihrer Aufgabe nicht entspreche und daß es nöthig wäre, zu außerordentlichen Maßnahmen zu greifen. Wenn die Vertheidigung gegen die Cholera nicht so wirksam und erfolgreich war, wie sie hätte sein sollen, so ist daran nach meinen bisherigen Erfahrungen nicht so sehr der Präsident der Epidemiekommission oder die Mangelhaftigkeit seiner Anordnungen, als vielmehr der Umstand schuld, daß — ich muß es leider konstatiren —, daß die der Hauptstadt zur Verfügung stehenden Exekutivorgane in Betreff der Verlässlichkeit und Befähigung sehr viel zu wünschen übrig lassen. (Bewegung.) Ich glaube daher, daß der Bürgermeister und der Präsident der Epidemiekommission bemüht sein sollen, diesen Uebelständen, die sie am besten kennen, mit der größten Strenge und ohne Opfer zu scheuen, zu beseitigen. Nur wenn ich jeden sollte, daß sie diese Aufgabe, hinsichtlich welcher sie stets auf meine volle Unterstützung zählen können, nicht mit der gehörigen Strenge und Richtigkeit erfüllen, behalte ich es mir vor, die erforderlichen Verfügungen durch andere als die ordentlichen Organe vollziehen zu lassen.

Im Allgemeinen bin ich jedoch der Ansicht, daß wir heute keine Ursache haben, mit dem Schreckbilde der Cholera die Bevölkerung zu ängstigen und den Verkehr durch Störungen zu lähmen. In dieser Beziehung bemerke ich namentlich, daß nach der Ansicht der kompetentesten Sachmänner das Auftreten der Choleraepidemie mit den Temperaturverhältnissen in keinem Zusammenhange steht. Man glaubt allgemein, wo die Cholera sporadisch vorkomme, dort werde sie bei warmer Witterung unbedingt zu einer Epidemie ausarten. Das ist nach der Ansicht der Aerzte ein Irrthum. In Rußland ist die Sterblichkeit trotz des strengen Winters eine erschreckende. Man kann nicht behaupten, die sporadische Cholera werde sich beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit zu einer Epidemie entwickeln, andererseits sind wir aber auch nicht sicher, daß im Winter sich keine Epidemie entwickeln werde. Sathlich kann ich nochmals die Versicherung geben, daß ich es für meine besondere Pflicht halten werde, die für die Hauptstadt und für das ganze Land äußerst wichtigen Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zu widmen und nöthigenfalls mit der größten Energie vorzugehen. (Allgemeiner Beifall.)

Koloman Thalhy bezeichnete die Mittheilungen des Ministers als beruhigend, aber die Zuleitung von Kapots-Megyerer Wasser sei noch nicht das Richtige; nach Budapest müsse man Oedgawasser leiten und wenn es noch so viel koste. Der Redner machte ferner den Minister aufmerksam, daß es unter den haupt-

städtischen Repräsentanten viele kleine Hauseigentümer gebe, deren Häuser sich mühselig und überflüssig in schlechten Wohnungen befinden. Dort müsse man den eiserne Beien ansehen. Außerdem wünscht Redner die Verbreitung sehr wohlfeiler, in populärer Sprache geschriebener Aufklärungen, wie sich das Volk gegen die Cholera schützen und was es beim Ausbrechen der Krankheit thun soll.

Julius Horvath hält es für ein sehr gefährliches Zeichen, daß trotz der Kälte und trotz der angeblich getroffenen Verfügungen noch immer zwei bis drei Cholerafälle vorkommen. Wir müssen demnach darauf vorbereiten sein, daß die Cholera in noch größerem Maße neuerdings ausbrechen wird. Er habe sich überzeugt, daß die meisten Verfügungen bloß auf dem Papiere verbleiben. Wenn ein Cholerafranker aus einer Wohnung weggeführt wird oder gar dorthin stirbt, wird eine solche Art der Desinfektion angewendet, die gar nichts nützt. Von einer sofortigen Delogirung der übrigen Einwohner ist gar keine Rede. Wenn man die Herren an ihre Pflicht ermahnt, so z. B. den Oberarzt Gehard, so thun sie sehr empfindlich und nehmen es sehr übel, daß es jemand wagt, die zurecht zu verlangen, daß es gut sein wird, einen der Bürgermeister als Regierungskommissär zu ernennen. Er gebe zu, daß nicht nur diese Angelegenheit, sondern die meisten Angelegenheiten der Stadt so beschaffen sind, daß es gerathen wäre, einen Regierungskommissär zu entsenden, denn überall zeigen sich solche Uebel, welche bei ordentlicher Obachtung nicht möglich wären. Demnach sind die gegenwärtigen Vertrauensorgane entweder unfähig oder sie haben nicht den Willen, die ihnen anvertrauten Angelegenheiten zu erledigen.

Redner hält es nicht für richtig, daß eine solche Persönlichkeit hiemit betraut werde, die schon in wenigen Monaten das Wohlwollen jedes Wählers brauchen wird. Schon dieser Gedanke ist abstoßend, denn ein energisches Handeln und das Verschaffen von Stimmern sind unvereinbare Dinge. Ein Regierungskommissär jedoch ist nöthig, denn weder die Verfügungen der Epidemiekommission, die nur auf dem Papiere verbleiben, noch die Maßnahmen des Magistrats, die nicht einmal zu Papier gelangt, sind einer so drohenden Gefahr gegenüber ausreichend. So oft der Minister die Hauptstadt hören will, so wird er nie hören, daß die Nothwendigkeit dieser oder jener Maßregel betont wird, sondern immer wird der Regierung die Schuld gegeben, denn die Regierung trifft die Schuld dafür, daß sie eine solche Wirthschaft duldet.

Bei uns tritt nicht nur die Cholera, sondern auch Malaria, Typhus und Diphtheritis treten in der Hauptstadt epidemisch auf. Der Grund hiervon ist, daß geradezu Warnbeide für die Epidemien bei uns errichtet werden. Die Filtervorrichtungen sind eine Ablagerungsstätte für die Bacillen und müssen selbst desinficirt werden. Bisher war daher auch das filtrirte Wasser inficirt. Es wäre gut, wenn der Herr Minister nach Anbahnung der Sachverständigen hier sofort seine Maßnahmen treffen würde, denn sonst haben wir keine Garantie, daß nicht im März die Cholera in großem Maßstabe ausbricht. Das Geld, welches das kostet, kann nicht in Frage kommen, weil der Schaden, den die Cholera nach jeder Richtung hin verursacht, ein unendlich größerer ist.

Das Haus verlor das Präliminare, worauf die Sitzung um 2 Uhr geschlossen wurde.

Local-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. Januar.
* Die hauptstädtische Finanzkommission beschloß sich in ihrer heutigen Sitzung (unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters Alkér) vorzugsweise mit zwei Gegenständen: In erster Reihe wurde die Vorlage in Betreff des Baues eines hauptstädtischen Choleraspitals eingehend diskutiert und sodann abgelehnt, da die Kommission von der Ansicht ausging, daß es irrationell sei, Angesichts einer Epidemie, die immer erst nach einer längeren Reihe von Jahren wiederkehrt, ein stabiles Krankenhaus mit dem Aufwande von einer halben Million Gulden zu erbauen und ständig mit großen Kosten in gebrauchsfähigem Zustande zu erhalten. Des Weiteren be sprach die Kommission den Bau einer neuen Volksschule in der Rökk-gasse, für welche der immense Betrag von circa 300,000 fl. präliminirt ist. Nach der lebhaftesten Einwendung mehrerer Mitglieder wurde der Antrag an das Ingenieuramt behufs Umarbeitung zurückerwiesen. — Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Den ersten Gegenstand der Verhandlung bildete das bekannte Projekt der Erbauung eines 292 Betten enthaltenden hauptstädtischen Choleraspitals, dessen Kosten auf rund 300,000 fl. veranschlagt sind. Die Bedingung wäre den Beständen des 25 Millionen-Anlehens zu entnehmen. Auf das Referat folgte eine längere Diskussion. — Bela Bodnár bemerkte, mit dem Baue von Spitälern allein sei es nicht gethan, es gehört daneben auch eine rationelle Verwaltung des Gesundheitswesens, eine mehr dem Zwecke entsprechende Handhabung des Choleraabstandes, die nach sachmännischen Urtheilen, anläßlich der letzten Cholera nicht zum Besten bestellt gewesen sein soll. Den Kostenvoranschlag möchte er zuvor durch ein Subkomitee überprüfen lassen. — Joseph Deszanti steht auf dem Standpunkte der Witwaubau-Kommission, welche es aus finanziellen Rücksichten entschieden verhorreichte, daß ein Spital, wie das hier in Rede stehende, hergestellt werde. — Adolf Jenuvessy führt aus, daß ein solches Spital auch aus sanitären Gründen nicht notwendig erscheine. Für eine Epidemie, die in 8-10 Jahren einmal wiederkehre, seien leichte, provisorische Bauten vollaus genügend. — Oberbaurath Lampl ist nicht dagegen, daß für Cholerafranke bessere Baracken als die bisherigen hergestellt würden, aber es hiesse entschieden zu weit gehen,

wenn man in das andere Extrem verfiel und ein ständiges Spital, wie das hier vorgeschlagene, erbauen wolle. — Berthold Eich weist nach, daß die praktischen Erfordernisse einem derartigen Spital entschieden entgegenstünden. Um 500,000 fl. ein Spital erbauen, das entweder zugrunde gehen müßte, bis es gebraucht würde, oder das nur mit unverhältnißmäßig hohen Kosten in gebrauchsfähigem Zustande erhalten werden könnte, sei dort, wo man im Bedarfsfalle um den fünften Theil des Betrages den Zweck zu erreichen vermag, ein wirtschaftlicher Konsum. — Joseph Preußner äußert sich im Sinne der großen Baukommission, welche eine Vorbereitung des für das Choleraspital auszuweisenden Spitals und die Herstellung einiger (nicht sämtlicher Baracken) für ausreichend erachtete. — Julius Steiger sagt den Standpunkt der Finanzkommission so auf, daß sie wegen der riesigen Kosten die hier zur Diskussion stehende Vorlage nicht acceptire, daß sie jedoch nicht grundsätzlich abgeneigt sei, eventuell einem anderen, zweckmäßigeren, auch in finanzieller Beziehung besser entprechenden Plane ihre Zustimmung zu uthen. (Zustimmung.) Es wurde hierauf beschlossen, die Vorlage in motivirter Weise abzulehnen, zugleich aber (Antrag des Vorsitzenden) zu empfehlen, daß das für das Choleraspital ins Auge gefaßte Terrain revidirt bleiben möge. Für die Erbauung einer Volksschule in der Rökk-gasse sind 150,000 fl. erforderlich. Zu diesem Betrage sind noch 91,000 fl. zu rechnen, welche der Grund gekostet hat, sowie auch die Umschreibungsgebühren, so daß in Summa diese Schule etwa 300,000 fl. kosten würde. — Julius Steiger erklärt, nicht gegen den Bau an sich zu sein, sondern nur gegen den übertriebenen Kurus, der nach dem Plane in der Ausstattung und Einrichtung des Gebäudes entfalteter werden soll. Er beantragt die Umarbeitung der Pläne. — Robert Rami vertheidigte die Vorlage. Das Badezimmer und der Speiseaal, der projektirt sei, dürften die Kosten nicht wesentlich erhöhen. — Dr. Karl Hülp äußert sich wesentlich in demselben Sinne wie Steiger. Hier handle es sich um den Bau einer Schule, nicht aber eines Konvikts. — Eugen Csáky ist nicht gegen Vereinigungen, aber er fordert, daß die Vorlage des ungarbearbeiteten Planes an einen Prälatenvermin gebunden werde. — Dr. Karl Nacz vertritt die Auffassung, daß in gesundheitlicher Beziehung für die Schule nicht genug gethan werden könne, und aus diesem Grunde acceptire er mit Vergnügen die Kosten für Bad, Speiseaal und Wendingänge. — Joseph Deziény schlägt sich dem Antrage Steiger's an. — Adolf Jenuvessy kehrt sich gegen jene welche sich der Verbesserung der hygienischen Verhältnisse widersetzen. Das, was zu diesem Zwecke gethan werde, sei kein Kurus, sondern Nothwendigkeit. — Stephan Forgó ist für die Umarbeitung der Pläne. — Der Antrag Steiger's wurde hierauf acceptirt; die ungarbearbeiteten Pläne sind spätestens binnen vier Wochen zur Vorlage zu bringen.

Die weiteren Verhandlungsgegenstände sind die folgenden:

Der Grundkomplex an der Ecke der Delez- und der Steinbruderstraße wird zur Anlage von Holznie derlagssplätzen reservirt. — Dem hauptstädtischen Armenkindergarten werden ein vier die erbetene Fristverlängerung, bis 1894, bewilligt. — Magistratsrath Georg Lung offerirte für eine Baustelle in der Beamtenkolonie 8 fl. per Quadratfuß. Das Grundverkaufs-Komitee glaubt, sich an die Regel halten zu müssen, wonach Grundstücke an Private nur im Wege einer öffentlichen Licitation verkauft werden dürfen. Indem also die Anordnung einer Offertverhandlung in Vorschlag gebracht wird, werde es zugleich dem Municipal-Ausschusse anheimgestellt, ob er nicht in diesem Falle eine Ausnahme machen und das Offert Lung's direkt acceptiren wolle. — Steiger machte aufmerksam, daß das betreffende Grundstück noch nicht parzellirt sei und daß nach die Vorlage zur Ergänzung an das Ingenieuramt geleitet werden müßte. Die Kommission beschloß in diesem Sinne.

* Von der Donau. In Folge der anhaltenden Kälte hat das Donauweiss im Rayon der Hauptstadt bereits die abnorme Dicke von dreißig Centimetern erreicht. Da das im Jahre 1880 geschaffene Hochwasserstatut den vielfach geänderten Donauverhältnissen nicht mehr entspricht, so wurde vorgestern im Ackerbauministerium unter Zuziehung hauptstädtischer Ingenieure wegen entsprechender Modifikation des Hochwasserstatuts bereits eine Konferenz gehalten. Nach den Eis- und Wasserverhältnissen des ganzen Donaustromes ist nach Ansicht der Sachleute bei dem heurigen Eisgange eine Wasserhöhe wie 1876, d. i. 776 Centimeter, zu erwarten. Bis 9 Meter ist die Hauptstadt bekanntlich gegen Ueberfluthung geschützt.

* Zu den Geschworenenwahlen. Im hauptstädt. VI. Bezirk wurden Peter Ludwig Vielweg und Heinrich Lau zu Geschworenen, Karl Wilhelmberger und Adolf Weisfeld zu Ersatzgeschworenen kandidirt. — Im VII. Bezirk ist heute Julius Nagy von der Kandidatur zurückgetreten und wurden Samuel Althaus und Karl Sirch zu ordentlichen Geschworenen kandidirt. — Eine Konferenz der Bürger des hauptstädtischen IX. Bezirks hat heute Franz Wirth und Martin Hoda als ordentliche, Joseph Kreiß und Johann Payer als Ersatzgeschworene kandidirt. — Im X. Bezirke wurden seitens der Beamtenkolonie Ferdinand Raffert, seitens Steinbruchs Koloman Koltay zu Bezirks geschworenen kandidirt.

* Die Feuerficherheit des Volkstheaters. Für die Generalversammlung des Municipal-Ausschusses am nächsten Mittwoch wurde nachdrücklich die Vorlage betreffend die Aufführung eines auf 185,000 fl. veranschlagten Gebäudes (auf dem Grund des Volkstheaterfundes) zur Erhöhung der Feuerficherheit des Volkstheaters auf die Tagesordnung gestellt. In diesem Gebäude werden die Werkstätten und Dekorationen des Volkstheaters untergebracht und wird dasselbe auch einen Wasserturm erhalten, mittelst dessen

das Volkstheater werden kann. — Volk geben, daß die Dezember v. 3. ten. Da die ganzen Winter die Buchhaltung fassen zu wolle: munal- oder d

Theater

(Kon fünstler f. Hauskon sich auch die Kunst. Das V trefflicher Weislich werthvoll verlieh dem Kompositionen diges Talent l. Der Künstler feld drei vortrefflicher lösen, überaus Violine (Herr mo u t h), das Mendelssohn hatte in der sich als brillant Lut hner zur Verfügung fingern mit Jones. — Ein teressanten op. 112) für Späterhinblüt das sie von de Kiedl in set von den Dar prächtigen Zu wirkungsvoll de l s o h n's sehung), denen nicht im Konze nichtem Beifal Künstlerinnen so meisters Gr u fongert (in Beg wauer Techni brachte. Es folg M a s s e n e t, tung Will e ndung zu voll vortrefflich gelu concertante für rigkeit Prof. H J a K e l e n konzerte wohnt Publikum bei, derholten lebha

* Die e r Klaffen d B i s s e n s c h d i u m Anton S i g u n d, in w el vortrag unter d i e l t. Der V o r t e i t K r i e g s v e r k l e i t z u n g e n t z u r u c k g e b e n V o r t r a g e s i s t f. P l e g e r d e r l i t e u d G e s e l z e b e t s t e p f o l g e i c h t. S d i e G e s e l l e r d e r Z u s t a n d e s i s t o p o l i t i s c h e m u n d i n d i e R e p u b l i c v e r m o c h t e. D i t t o n e n, A k a d e m i e d e r A u t o r i t ä t d a r a u f v e r a u c h t, n e m e n. V o n s e i n B r o d, s e i n e i s t w i e A l l e s i s t u n d K l e i n e n. S M e i n u n g v o m e r i c h t e i t, d i e l e i t e l l e n a n. H e n w a r u m s o l l t e s i n s e i n? E s i s t w S c h u l e n, d i e b r i n g t, a b e r d e d i e A r t d e r M i t l e i t e n d e E l e m e n t A u t o r i t ä t v e r l e s t l i c h, d a ß d i e A u t o r i t ä t d e r V o r t r a g e r s e i e n g r o ß i s t, S c h u l e i m m e r f e b e g i n n t, s i e i s t v e r s e h t, d e r t r ä i b r, s o l a n g e s i e e i n e n e W o d e d a s n o r m a l e, k ü n s t l e r i c h e S c h e i n h e r g e n d e r k ü n s t l e r i n w e l c h e r S c h u l e s o f o r t, e s g i b t e s s e i n e r M u s i k u n d a u c h n i c h t w e i l d e e, d i e e i n e l i c h e n B e d i n g u n g e n e n t s t a n d e n m a n d e l b a r i s t, l e b h a f t e G l e n n t e n V o r t r a g e.

das Volkstheater auch mit einem Bühnenregen versehen werden kann.

Volkstüchchen-Angelage. Die Ausweise ergeben, daß die Volkstüchchen in den Monaten Oktober-Dezember v. J. größere Ausgaben als Einnahmen hatten. Da die Volkstüchchen anlässlich der Cholera die ganzen Wintermonate hindurch geöffnet bleiben, so hat die Buchhaltung den Magistrat erjucht, einen Beschluß fassen zu wollen, ob diese Mehrausgaben aus dem Kommunal- oder dem Volkstüchchenfond zu decken sind.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Der „Budapester Tonkünstlerklub“ trat heute mit seinem dritten Hauskonzert vor die Öffentlichkeit und bewährte sich auch diesmal als Heim- und Pflegestätte echter Kunst. Das Programm, welches heute in durchaus vorzüglicher Weise exekutirt wurde, erwies sich als musikalisch wertvoll und interessant. Besondere Anziehung verleiht dem Abend die Mitwirkung des hier anwesenden Komponisten Charles Widor, der sein lebenswürdiges Talent heute von einer neuen Seite dokumentirte. Der Künstler brachte im Vereine mit Professor Grünfeld drei Sätze einer interessanten Violinsonate zu vorzüglicher Geltung und zeigte in mehreren anspruchsvollen, überaus gefälligen Sätzen einer Suite für Klavier, Violine (Herr Grünfeld) und Cello (Herr Willmouthe), daß man auch in Frankreich recht gut mit Mendelssohn und Schumann befreundet ist. Herr Widor hatte in der Vorführung seiner Werke auch Gelegenheit, sich als brillanter Pianist zu zeigen; der herrliche Klutner (den die Firma Albert Köhn bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte) erklang unter seinen Fingern mit überraschender Fülle und Schönheit des Tones. — Eingeleitet wurde der Abend mit den interessanten „Märchenerzählungen“ Schumann's op. 112 für Klavier, Klarinette und Bratsche — einer Spätherbstblüthe aus trübren Tagen. Exekutirt wurde dasselbe von den Herren Major, Niekisch und Nibel in sehr gelungener Weise. Hierauf folgten zwei von den Damen Handel und Henßler mit prächtigem Zusammenklang der schönen Stimmen sehr wirkungsvoll zum Vortrag gebrachte Duette Mendelssohn's in Luvell Kern's vorzüglicher Uebersetzung), denen wir wohl schon seit einem Jahrzehnt nicht im Konzertsaal begegnet sind. Nach dem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrage der beiden Künstlerinnen folgte eine Celloproduktion des Konzertmeisters Grünmachers, der Saint-Saëns's Cellokonzert (in Begleitung des Herrn Kerner) mit virtuoser Technik und schon quellender Empfindung zu Gehör brachte. Es folgten nun zwei stimmungsvolle Chansons von Massenet, welche Herr Beck (mit der Cellobegleitung Willmouthe's) mit gesangsreicher Vollendung zu voller Geltung brachte. Den Schluß des vorzüglich gelungenen Abends bildete Weber's Duo concertante für Klarinette und Klavier, dessen Schwierigkeit Prof. Niekisch und die talentvolle Pianistin Daakelen in brillanter Weise bewältigten. Dem Konzerte wohnte ein vornehmer, überaus zahlreiches Publikum bei, das sämtliche Mitwirkende durch wiederholten lebhaftesten Applaus auszeichnete.

Die erste (sprach- und schönwissenschaftliche) Klasse der ungarischen Akademie der Wissenschaften hielt heute unter dem Präsidium Anton Schöny's eine sehr zahlreich besuchte Sitzung, in welcher Eugen Árkösi seinen Antrittsvortrag unter dem Titel „Moderne Aesthetik“ hielt. Der Vortrag Árkösi's ist in vielfacher Beziehung eine Kriegerklärung an die akademische, vom Leben weit zurückgebliebene Richtung. Der Gedankengang des Vortrages ist folgender: Die Akademien als Hüter und Hügel der literarischen und künstlerischen Traditionen und Gelehrte betrachten kopfschüttelnd jene literarische Kopfschüttelung, jenes Chaos, welches über die Geister der Schriftsteller herrscht. Die Quelle dieses Zustandes ist offenbar die, daß die Freiheit, welche auf politischem und sozialem Gebiete triumphiert hat, auch in die Republik der Schriftsteller hineingekommen vermochte. Das Erbe der Mäcenase, korporationen, Akademien, Regierungen, mit einem Worte der Autorität hat die Freiheit angetreten, welche darauf beruht, was wir heute das große Publikum nennen. Von diesem erwartet heute der Schriftsteller sein Brod, seinen Ruhm. Die Literatur hat heute schon so wie Alles ihren Markt, ihren Verkehr, im Großen und Kleinen. Vortragender hält, obwohl diese seine Meinung vom akademischen Stuhle aus als revolutionär erscheint, diesen Zustand gegenüber dem früheren für billiger. Heute ist die Freiheit zu Allem möglich, warum sollte sie gerade dem geistigen Verkehr schädlich sein? Es ist wahr, daß die Freiheit die Masse der Schulen, die Gegenständlichkeit der Richtungen hervorbringt, aber der Inhalt jeder Schule ist derselbe, nur die Art der Mittel ändert sich. Das herrschende und leitende Element ist das Talent, welchem die Freiheit Autorität verleiht, hinwieder macht diese es unmöglich, daß die Autorität auf die Dauer ohne Talent sei. Der Vortrag endete mit folgenden Zeilen: „Wer im Wesen groß ist, der kann, wenn er im Stille welcher Schule immer kommt, auch wenn er eine neue Schule beginnt, stets seines Erfolges sicher sein. Wer das Wesen versteht, der trägt das Los seiner Schule, schwinnt mit ihr, so lange sie in Mode ist und sinkt unter, wenn eine neue Mode entstanden ist. Zum Glück der Welt lebt das normale, die unvergängliche Schönheit nach dem künstlerisch Schönen und seiner unwandelbaren Gesetze im Herzen der Menge, und sobald der berufene Künstler in welcher Form immer, nach dem Gelehen welcher Schule immer es ertönen macht, reinit es sofort, es gibt ein Echo und erfüllt die Geister mit seiner Macht und seinem Zauber. Alle Schulen sind auch nicht weiter als ebensoviele Neugeburten der Idee, die eine ewige und die aus ihren unveränderlichen Bedingungen aus der Erde und aus dem Menschen entstanden, daher in ihrem Wesen ebensoviele unumwandelbar ist, wie die Erde und der Mensch selbst.“

Árkösi den akademischen Vorarbeiten Genüge gethan und daß ihm das Diplom als Mitglied der Akademie hinausgegeben werden könne. — Hierauf unterbreitete Prof. Gustav Heinrich den Vortrag Gedeon P e s' über den heutigen Stand der indogermanischen Lautlehre.

In der kön. ung. Oper gelangen morgen, Dienstag, wegen Indisposition des Herrn Lakatsch der ursprünglich angefündigten Hubay'schen Oper „Alienor“ und die lustigen Weiber von Windsor und das erste Bild des Tanzdivertissements „Pariser Maler“ zur Ausführung.

Kultusminister Graf Albin Csáky hat an das Municipium der Hauptstadt die Zuschrift gerichtet, in welcher er denselben empfiehlt, daß sie für den Hauptaltar der Leopoldstädter Basilika die Statue „Christus am Kreuze“ von Johann Fadrus durch die besten Künstler in Marmor ausführen lasse. Das genannte Werk bildet eines der schönsten Objekte in der diesjährigen Kunstausstellung und wurde bekanntlich mit dem 1000 Gulden-Preis prämiirt.

Wir werden um die Veröffentlichung der folgenden Erklärung ersucht: „Der Herr Reichstagsabgeordnete Franz K e n y v e s s y hat im Laufe seiner am 20. d. gelegentlich der Verhandlung des Budgetpraktikums des Ministeriums des Innern im Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede unter Anderem die Forderung gemacht: „Der zufolge Empfehlung des Detonomiechefs des Opernhauses von Herrn Intendanten engagirte neue Kapellmeister wird vom Orchester direkt ausgelacht.“ Da unter diesem „neuen Kapellmeister“ nur der seit zwei Jahren vorzüglich wirkende Orchesterdirigent Joseph Rebiesek gemeint sein kann, hält es das unterfertigte Opernhausorchester für seine moralische Pflicht, zu erklären, daß es den Herrn Joseph Rebiesek nicht nur nicht auslacht, sondern im Allgemeinen als einen ersten und gebildeten Musiker kennt, welchem Umstände es auch dadurch Ausdruck zu verleihen sucht, daß es die Leitung eines seiner philharmonischen Konzerte ihm anvertraute und im selben eine seiner großangelegten Kompositionen zum Vortrag brachte. Budapest, 22. Januar 1893. Das Orchester des kön. ung. Opernhauses als Korporation.“

In der Prager Concordia fand vor einigen Tagen ein geistreicher Vortrag Paul Lindau's über „Die Kunst der Regie und der Inszenierung“ statt. Bei dieser Gelegenheit bot den versammelten Klubmitgliedern der Cellist Herr Leo Tausig, einer der besten Schüler David Popper's, einige künstlerische Gaben, indem er, wie Prager Blätter berichten, in der trefflichen Wiedergabe zweier Stücke seines Meisters („Sarabande“ und „Rit“) sich als vornehmer Künstler mit vollendeter Technik und ungewöhnlich schönem Tone erwies.

Gerichtshalle.

Ein Bild des Glends.

Budapest, 23. Januar. Es war in strenger Winterzeit. Fünf kleine Kinder hungerten in der kleinen, dumpfen Stube des Hausirers Eduard Braun, der seit drei Monaten kaum so viel Gulden verdient, als er Kinder zu versorgen hatte. Seine Frau, die in besserer Zeit durch eigenen Erwerb zur Bestreitung des Haushalts beigetragen hatte, stiehe an einer unheilbaren Krankheit dahin. Dabei mußte die schwerfranke Frau die Pflegerin eines Kindes sein, das mit dem Tode rang. So bot der Hausstand Braun's ein Bild des Jammers — und es war kein Bester vorhanden, der den Hunger der nach Brod schreienden Kinder gestillt, die Noth des armen Mannes gemildert hätte.

Die Pein des armen Hausirers hatte aber noch kein Ende, denn es war das Zinsquartal vor der Thüre und Braun schwebte jeden Augenblick in der Gefahr, obdachlos zu werden, da er wegen Mangels an Verdienst den 20 fl. betragenden Zinsrückstand nicht zu begleichen vermochte. Nach und nach hatte er, um seinem kranken Kinde Arznei zu verschaffen, die unentbehrlichsten Möbel und Kleidungsstücke veräußert, und nun hatte er nichts mehr, was er zu Geld machen konnte. Er appellirte an die Nachsicht seiner Hausfrau Witwe Heinrich Rosenthal, schilberte ihr seine verzweifelte Situation und versprach ihr die Zahlung für spätere Zeit. Doch diese konnte kein menschliches Mitleiden, sie wollte ihr Geld. Wissend, daß die Partei weder die rückständige noch die fällige Wohnungsmiethen zu begleichen vermog, verlangte sie vom Gerichte die schleunige Delogirung des Hausirers und die Gerichtsbehörde sprach es auch, dem Verlangen der Klägerin entsprechend, mittelst Urtheils aus, daß Eduard Braun sammt Familie innerhalb 48 Stunden die sonstiger Exekution die im Hause der Witwe Rosenthal innegehabte Wohnung zu verlassen habe. Als Braun das unheilvolle Papier zu Händen bekam, das den Delogirungsauftrag enthielt, erfaßte ihn wilde Verzweiflung.

Der arme Mann war nahe daran, den Verstand zu verlieren, und er dachte schon daran, sich das Leben zu nehmen. Da suchte er den Armenarzt auf und dieser beauftragte es amtlich, daß das kranke Kind die Strapazen des Ausziehens nicht aushalten könne und unheilbar sterben müsse, wenn man es der kalten Winterluft aussetzen würde. Mit dem ärztlichen Zeugniß versehen, begab sich Braun zu der Hauseigenhümerin und versuchte, sie milderziger zu stimmen. Er fand indeß bei der hartherzigen Frau kein Gehör und eilte nun zu ihrem Advokaten, hoffend, daß dieser für Regungen des Mitleides empfänglicher sein wird. Auch hier wollte man von seinem Verlangen Anfangs nichts wissen, doch schließlich ließ sich der Advokat erweichen und erklärte, die Delogirung vorläufig nicht zu effektiven, knüpfte jedoch an diese Konzession die Bedingung, Braun müsse zur Sicherstellung der klägerischen Forderung seine sämtlichen Habeligkeiten auf die Hauseigenhümerin übertragen. So groß auch dieses Opfer war, Braun willigte freudigen Herzens ein, hatte er doch Zeit und damit Hoffnung gewonnen, das Leben seines Kindes zu retten. Das Opfer war aber ein vergebliches, denn noch in derselben Nacht verschied der arme Wurm und an

den von Schicksalschlägen verfolgten trostlosen Vater trat nun die Pflicht heran, das Kind begraben zu lassen und seinen übrigen Familienmitgliedern Nahrung zu bieten. Er verkaufte einige Stücke seines Mobiliars und hatte eine Woche hindurch für seine darbenende Familie Brod. Braun hatte aber vergessen, daß er seine gelammten Effekten einen Tag früher auf seine Hausfrau übertragen hatte. Und diese Vergeßlichkeit brachte ihm einen Kriminalprozeß an den Hals, denn die Hausfrau erstattete gegen Braun eine Strafanzeige wegen Veruntreuung. Der vielgeprüfte Mann hat, als er vor einigen Monaten vor seinem Richter stand, seine That nicht beschönigt. Die schmucklose Darstellung des Sachverhaltes, die bitteren Worte des Glends und die Färsprache seines Verteidigers Dr. Samuel Glücksthal genügt, um den Gerichtshof zur weitestgehenden Milde zu bestimmen und statt einer Freiheitsstrafe über ihn eine belanglose Geldstrafe zu verhängen. Die Wildthätigkeit einiger Leser des „Neuen Bester Journal“ verrieth vor einigen Monaten den armen Hausirer in die Lage, die über ihn verhängte Geldstrafe erlegen zu können. Er unterließ dies aber, weil sein Rechtsgefühl ihm sagte, er habe bona fide gehandelt und sei schuldlos. Und schließlich hat er Recht behalten, denn die kön. Kurie hat ihn, wie wir erfahren, vor einigen Tagen gänzlich freigesprochen.

(Verletzung der gerichtlichen Sperre.) Die hiesigen Einwohner Gottfried und Marie Schlosse, noch vor wenigen Jahren Eigenthümer mehrerer Häuser, verloren in Folge verfehlter Spekulationen ihr gesamtes Vermögen und waren fortwährend gerichtlichen Forderungen ausgesetzt. Das hinderte aber die Gelehrten nicht, die mit Beschlag belegten Gegenstände zu veräußern und das Geld für ihre eigenen Zwecke zu verwenden. Auf Grund dieses Sachverhaltes hatten sich nun Beide heute wegen Verletzung der gerichtlichen Sperre vor Gericht zu verantworten. Der Gerichtshof (Vorsitzender Joseph Árkösi) sprach die Beschuldigten, die vom Advokaten Dr. Arthur Schönfeld vertheidigt wurden, frei, weil angenommen werden mußte, daß die Angeklagten die Unverletzbarkeit der gerichtlichen Sperre nicht kannten.

(Preßprozeß.) In einem hauptstädtischen Blatte war seinerzeit die Mittheilung enthalten, der Gesellschaft der falliten Firma „Adam u. Eberling“, Anton Eberling, habe über jene, mehrere tausend Gulden betragenden Spenden, welche zu seinen Händen für den Bau einer Kirche in Maria Einiedel eingeflossen sind, schon seit Jahren nicht Rechnung gelegt. Eberling hat wegen Mittheilung eine Preßklage eingeleitet und auf Grund der durchgeführten Untersuchung gegen den Journalisten Paul Janowitz die Anklage wegen Verleumdung erhoben. Das Preßgericht hat die Schwurgerichtsverhandlung in dieser Angelegenheit für den 23. März anberaumt. Der Angeklagte beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit den Wahrheitsbeweis anzutreten und hat im Wege seines Verteidigers Dr. Moriz Fürerdt um Vorladung des Stuhlweissenburger Bischofs Philipp Steiner beauftragt zugegenweiser Einvernehmung angejucht.

Der Kapitalist.

Budapest, 23. Januar.

(Die große ungarische Konversion.) Die ungarische allgemeine Kreditbank versendet heute den Prospekt für die königlich ungarische steuerfreie vierprozentige Staatsrentenanleihe, zahlbar in Kronen, im Nominalbetrage von 1062 Millionen Kronen, zur Konvertirung und Einlösung der fünfprozentigen Papierrente und der übrigen im Gesetzartikel vom Jahre 1892 bezeichneten, mit 5 Prozent in ö. W. und in Silber verzinslichen Anleihen und Aktien, und für die königlich ungarische steuerfreie vierprozentige Staatsrentenanleihe im Nominalbetrage von 90 Millionen Gulden, von welchen zunächst ein Theilbetrag von 18 Millionen Gulden Gold zur Emission gelangt. Unsere Leser finden den vollständigen Prospekt im Inseparattheile unseres Blattes. Die Bestimmungen dieses Prospektes sind, wie eine nähere Prüfung derselben ergibt, für die Besitzer der bisherigen fünfprozentigen Papiere überaus günstig, und es muß anerkannt werden, daß mit der neuen Kronenrente dem Publikum ein Anlagepapier geboten wird, das neben der absoluten Sicherheit eine unter den jetzigen Verhältnissen des Geldes sehr günstige Verzinsung bietet. Die Emissionsinstitute bieten die neuen vierprozentigen Staatsrenten-Schuldverschreibungen in Kronen zum Kurse von 92.50 für je 100 Kronen Nominalkapital, zuzüglich 4 Prozent Zinsen vom 1. Dezember 1892 bis 31. Mai 1893, an. Zu diesem Emissionskurse verzinst sich das neue Papier mit 4.31 Prozent, ein Zinsfuß, welcher für ein Anlagepapier ersten Ranges ein sehr befriedigender genannt werden muß. Das Verhältniß gestaltet sich aber noch günstiger durch die gewährte Zinsen-Zoniffance, welche darin besteht, daß die zu konvertirenden Effekten bei dem Umtausch zum Parikurse angerechnet und die fünfprozentigen Zinsen vom letzten Coupon bis 31. Mai 1893 vergütet werden, während, wie oben erwähnt, bei der neuen Kronenrente für denselben Zeitraum nur 4 Prozent aufgerechnet werden. Diese Zinsen-Zoniffance berechnet sich auf durchschnittlich 1/2 Prozent des Gesammtkurses, so daß der letztere sich nur auf circa 92.17 Prozent stellt. Die Verzinsung der neuen Kronenrente erhöht sich dadurch auf 4.34 Prozent. Wir machen die Besitzer der bisherigen fünfprozentigen Effekten besonders

darauf aufmerksam, daß ihnen durch die jegige Konversionsoperation die letzte Gelegenheit geboten, ihre Baviere gegen die neue Kronrente zu verhältnismäßig vorteilhaften Bedingungen umzutauschen, da ein nochmaliges Konversionsanerbieten nicht erfolgen und am 1. März die Kündigung der betreffenden Effekten zur Rückzahlung al pari erfolgen wird. Welche günstige Aufnahme die neue Kronrente an der Börse gefunden hat und welche Steigerungsfähigkeit man derselben beimißt, erweist sich dadurch, daß heute bereits große Posten davon zu den Kurien von 93.75 bis 94.10 gekauft wurden. In einem vollen Erfolge der großen Konversion ist unter diesen Verhältnissen nicht zu zweifeln.

(Siebenbürgische Waldindustrie-Aktien-Gesellschaft.) In dem Bureau der ungarischen allgemeinen Kreditbank hat die konstituierende Generalversammlung der siebenbürgischen Waldindustrie-Aktien-Gesellschaft stattgefunden. Die Gesellschaft hat die seitens des Herrn David Horn in Budapest und der Herren Morpurgo und Parente in Landation in Triest unter der Firma siebenbürgische Waldindustrie Morpurgo u. Komp. betriebenen Geschäfte, Sägewerke, Holzindustrien, Eisenbahnen u. s. w. käuflich erworben und sämtliche Aktien und Passiven übernommen. In die Direktion wurden gewählt: die Herren Dr. Philipp Weinmann, Moriz Blum, David Horn, Dr. Alexander Mezei, Adolf v. Ullmann; in den Aufsichtsrath: die Herren Emanuel Rönyi, Sigmund Röna, Samuel Thein. In der konstituierenden Direktion wurde Herr Dr. Philipp Weinmann zum Präsidenten, Herr David Horn zum Generaldirektor gewählt.

(Zu den Wahlen in die Handels- und Gewerbekammer.) Magistratsrath Viola hat für Samstag Vormittags die beiden Wahlkomites, die Vertrauensmänner und die Bezirksvorstände zu einer Konferenz einberufen, in welcher mehrere Fragen ins Reine gebracht und der Vorgang betreffs Feststellung der Personidentität der Wähler für die Kammerwahlen bestimmt werden wird. Von anderer Seite wird uns mitgeteilt: Nach unserer Information ist betreffs der Zusammenstellung eines gemeinsamen Kandidatenverzeichnisses für die Handelskammerwahlen zwischen den zwei Parteien, welche bisher einerseits unter dem Präsidium der Herren Theodor Hüttl und Johann Diviaczký, andererseits unter der Leitung der Herren Gabriel Kohn, Max Kramer und Gustav E. Ehrlich wirkten, eine Vereinbarung zustande gekommen, so daß zu hoffen ist, daß die Kammerwahlen glatt verlaufen werden.

(Amtliche Börsennotierung der vierprozentigen Kronrente.) Die Budapest Waaren- und Effektenbörse erläßt heute eine Kundmachung, wonach die im Punkte E des §. 2 des G.-M. XXI: 1892 aufgezählten, behufs Einlösung von Anleihen und zum Zwecke der Valuta-Regulierung emittierten vierprozentigen Goldrente-Obligations, als a) 40,000 Stück mit der laufenden Zahl von 170,001 bis 210,000 versehenen, im Nominalwerthe von 100 fl., b) 12,000 Stück mit der laufenden Zahl von 84,001-96,000 versehenen, im Nominalwerthe von 50 fl., und endlich c) 80,000 Stück mit der laufenden Zahl von 483,001 bis 563,000 versehenen, im Nominalwerthe von 100 fl., ferner 20 Stück Zinscoupons mit der laufenden Zahl 24-43 (von denen auf dem ersten, mit der Zahl 24 versehenen, der 1. Juli 1893 als Ablöfstermin figurirt), dann die mit einer Couponanweisung enthaltenen Couponsbögen versehenen Obligationen in dem amtlichen Notirungsblatt der Börse in der Rubrik „f. ö. u. ungarische Goldrente“ ohne jede besondere Bezeichnung zu notiren sind, und wonach schließlich die Schlüssen, welche auf vierprozentige Goldrente lauten, die hier aufgezählten Goldrente-Obligations nach denselben waneemäßigen Bestimmungen den Gegenstand des Verkehrs bilden, wie dies bei den bisherigen Emissionen vierprozentiger ungarischer Goldrente der Fall gewesen.

(Die Finnaner Freihafenfrage.) Aus Finne wird unterm 21. d. geschrieben: In der gestern stattgehabten Sitzung der Finnaner Stadtpresidents wurde ein Schreiben des Reichstagsabgeordneten von Finne, Grafen Theodor Balthazán, zur Verlesung gebracht, in welchem derselbe den Empfang des Memorandums bezüglich der Wiederherstellung des Freihafens bestätigt und die Zusage macht, dasselbe im Parlament nach Kräften zu unterstützen. Er theilt weiter mit, über diese Angelegenheit bereits mit dem Minister gesprochen zu haben, welcher erklärte, daß, nachdem die Aufhebung des Freihafens mittels Gelehes erfolgt ist, dem Wunsch bezüglich Wiederherstellung nicht entgegen werden könne. Der Handelsminister hat gleichzeitig die Zusage ertheilt, diejenigen Verfügungen treffen zu wollen, welche geeignet sind, die durch die Abschaffung des Freihafens verursachten Uebelstände zu beseitigen.

(Kön. ung. Staatsbahnen.) [Oesterreichisch-ungarischer und westungarischer österr. Eisenbahn-Verband.] (Frachtberechnung im Verkehr mit der Station Obuda-Filatorizát.) Vom 1. Februar 1893 an werden im Verkehr zwischen der Station Obuda-Filatorizát einerseits und den österr. Stationen des österr. ung. Eisenbahnverband-Tarifes Theil III Bort I vom 1. August 1892 (Gerredertarif) und des westungarisch-österr. Eisenbahn-Verbandtarifes Theil I Bort I (Klassenfahrpreis) für den Verkehr mit Wien) vom 1. Januar 1891, andererseits in diesen Tarifen für die Station Budapest-Südbahnhof enthaltenen Frachtsätze Anwendung finden. Gleichzeitige werden die Bestimmungen der im Vasuti-közlekedési közöny Nr. 107

vom 4. September 1892 unter Z. 119,24 C1 veröffentlichten Kundmachung hinsichtlich der obenangeführten Relationen außer Kraft gesetzt.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 23. Januar. Anlagewerthe waren heute gering, kurze fester; dagegen war der Verkehr in Bankpapieren ruhiger, Südbahnaktien steigend. In Fiskalpapieren entwickelte sich ein lebhafter Verkehr zu festem Kurien.

Vor mittags wurden gehandelt: Oesterreichische Kredit-Aktien zu 322.80 bis 323.20, ungarische Goldrente zu 114.57, bis 114.70, ungarische Papierrente zu 101.15 bis 101.20, Rima-Muráner zu 189.75 bis 190, österr. ung. Staatsbahn-Aktien zu 297.25 bis 298.50, Südbahn-Aktien zu 94, bis 95, Bankvereins-Aktien zu 147 bis 148.

In der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Oesterreichische März-Rente zu 101, Bankverein-Aktien zu 147.75 bis 149.50, Gewerbedank-Aktien zu 204.50, kroatische Hypothekbank-Aktien zu 119.75, ungarische Kommerzialbank-Aktien zu 107.2 bis 107.3, Föniciere zu 93.50 bis 99, Hagel- und Rückversicherungs-Aktien zu 102 bis 104, Müller- und Bäder zu 461 bis 465, Louisen-Mühle zu 305, Pannonia-Mühle zu 840, elektrische Stadtbahn-Aktien zu 160, Straßenbahn-Aktien zu 420 bis 422, Asphalt-Aktien zu 232, Diaboldische Ziegelei zu 537, Nordungarische Kohlenaktien zu 181 bis 184, „Hungaria“-Ziegelei zu 173 bis 174, Steinbrücker Ziegelei zu 780, Sajo-Tarjánier Kohlen-Aktien zu 631 bis 634, Salzfische zu 242, Ziegel- und Cementfabrik zu 154.50 bis 155, internationale Elektricitäts-Aktien zu 237.75 bis 239. Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Goldrente zu 114.60 bis 114.70, ungarische Papierrente zu 101.20 bis 101.35, neue ungarische vierprozentige Kronrente zu 93.75 bis 94.10, ungarische Kreditaktien zu 323.75 bis 324, österr. ung. Staatsbahn-Aktien zu 297.25 bis 323.10, Inzestbank-Aktien zu 17 bis 117.50, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 118, bis 118, Südbahn-Aktien zu 94.75 bis 95, österr. ung. Staatsbahn-Aktien zu 296.25 bis 296.7, Rima-Muráner zu 189.75 bis 190.25. — Zur Erklärung zeit notiren: Oesterreichische Kredit-Aktien 322.60, vierprozentige ungarische Goldrente 114.65. — Prämienengeld: Kursstellung in österr. ung. Kreditaktien auf morgen 2 fl. 50 fr. bis 3 fl. auf acht Tage 5 fl. bis 5 fl. 50 fr., auf einen Monat 11 fl. bis 12 fl. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kredit-Aktien 323, ungarische Kreditbank 369. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Franc-Stücke 9.55 bis 9.62, Reichsmark 59.30 bis 59.50, London 120.90 bis 121.40.

Au der Nachbörse war die Tendenz auf schwache Berliner Notirungen abgeschwächt. Oesterreichische Kredit-Aktien wurden zu 322.40 bis 321.60, Staatsbahn-Aktien zu 296.75 bis 296.25, Südbahn-Aktien zu 95, bis 94, Rima-Muráner zu 189, bis 189, fünfprozentige ungarische Papierrente bis 101.27, bis 101.35 gemacht. — Schluss: Oesterreichische Kredit-Aktien 321.75.

Getreidegeschäft. Der Verkehr in Weizen eröffnete heute in ruhiger Stimmung, das Ausgebot war mäßig, die Kaufkraft beschränkt. Bei schleppendem Verkehr wurden nur 14,000 Metzenunter umgekehrt, die Preise erhielten sich unverändert. In anderen Körnern hatten wir sehr schwachen Verkehr, Tendenz und Preise blieben unverändert. Verkauf wurden:

Weizen, Heiß: 100 Metzen. 79.5 fl. zu 8 fl. 7, 100 Metzen. 81 fl. zu 8 fl. 25 fr., 100 Metzen. 78.5 fl. zu 8 fl. 100 Metzen. 78 fl. zu 8 fl. 7, 100 Metzen. 78 fl. zu 8 fl. 87, 100 Metzen. 76.3 fl. zu 7 fl. 85 fr., 100 Metzen. 76 fl. zu 7 fl. 80 fr., 100 Metzen. 75.5 fl. zu 7 fl. 75 fr., 200 Metzen. 75.3 fl. zu 7 fl. 70 fr., 100 Metzen. 75 fl. zu 7 fl. 70 fr., 100 Metzen. 75 fl. zu 7 fl. 50 fr., Alles per drei Monate. — Vester

250 Metzen. 81 fl. zu 8 fl. 79.5 fl. zu 8 fl. 7, 500 Metzen. 80 fl. zu 8 fl. 10 fr., 650 Metzen. 79 fl. zu 8 fl. 100 Metzen. 78 fl. zu 8 fl. 7, 100 Metzen. 78 fl. zu 8 fl. 77, 100 Metzen. 78 fl. zu 8 fl. 90 fr., Alles per drei Monate. — Obertheiß: 100 Metzen. 78 fl. zu 8 fl., per drei Monate. — Weizenburger: 100 Metzen. 78 fl. zu 8 fl. 100 Metzen. 79 fl. zu 8 fl. 10 fr., Heides per drei Monate. — Weizenreferat: 2000 Metzen. 75.7 fl. zu 7 fl. 67, fr., per drei Monate. — Wajaer: 500 Metzen. 75 fl. zu 7 fl. 35 fr., per drei Monate. — Donau: 300 Metzen. 73 fl. zu 7 fl. 15 fr., per drei Monate. — Banater: 100 Metzen. 76.5 fl. zu 7 fl. 55 fr., 100 Metzen. 76 fl. zu 7 fl. 50 fr., Alles per drei Monate. — Magajinswaare: 1400 Metzen. 78.9 fl. zu 7 fl. 75 fr., per drei Monate. — Erbsenreferat: 1600 Metzen. 73 fl. zu 6 fl. 30 fr., per drei Monate, transito.

Safer: 150 Metzen. zu 5 fl. 82, fr., 100 Metzen. zu 5 fl. 80 fr., 100 Metzen. zu 5 fl. 75 fr., 100 Metzen. zu 5 fl. 65 fr., 200 Metzen. zu 5 fl. 55 fr., Alles per Kaffe.

Terminen wurden bei geringeren Schwankungen nur wenig gehandelt. Geschlossen wurde Vormittags: Weizen per Herbst zu 7 fl. 58 fr., 7 fl. 61 fr., 7 fl. 57 fr., Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 43 fr., 7 fl. 41 fr., 7 fl. 44 fr., Mais per Mai-Juni zu 4 fl. 74 fr., 4 fl. 71 fr., 4 fl. 72 fr. — Nachmittags war wenig Geschäft: Weizen per Frühjahr wurde mit 7 fl. 43 fr., Weizen per Herbst mit 7 fl. 57 fr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 72 fr. geschlossen. — Abends blieben: Weizen per Frühjahr 7 fl. 43 fr. bis 7 fl. 44 fr., Weizen per Herbst 7 fl. 57 fr. bis 7 fl. 58 fr., Safer per Frühjahr 5 fl. 47 fr. bis 5 fl. 49 fr.

Produktengeschäft. Die Tendenz für Fettwaare in anhaltend fest. Von Pfundmen per Oktober-November wurden jährliche Waarewaare zu 16 fl. 7 fr., 100pündige zu 18 fl. 85 fr. geschlossen. Pfundmen nun geschäftlos.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Rilo Weizen:

Table with columns for quality (Qualität) and price (Preis) for various types of wheat (Weizen) and rye (Roggen). Prices range from 7.50 to 8.15 fl.

Table with columns for quality (Qualität) and price (Preis) for various types of rye (Roggen). Prices range from 6.20 to 6.40 fl.

Table with columns for quality (Qualität) and price (Preis) for various types of barley (Gerste) and other grains. Prices range from 5.10 to 5.40 fl.

Table with columns for quality (Qualität) and price (Preis) for various types of flour (Mehl) and other products. Prices range from 4.55 to 4.60 fl.

Table with columns for quality (Qualität) and price (Preis) for various types of oil (Öl) and other products. Prices range from 51.25 to 51.50 fl.

Large table titled 'Budapester Börsenkurse' containing multiple columns of stock and commodity prices. It lists various companies and their current market values in florins and cents.

Vertical advertisements on the right margin, including 'Dienstag', 'ZENZETI SZ', 'Dolószer', 'Várszín', 'ORI', 'Herzmann', 'PAUL', 'Die Kön', 'Cafe Herzmann'. Each ad contains promotional text for various services and products.

Die REGELUNG DER VALUTA

ist heute in das Stadium der Lösung getreten, weshalb wir uns im Interesse der Besitzer von Werthpapieren, der Sparkasseeinleger, sowie des grossen Publikums veranlasst fühlen, P. T. zu ersuchen, diese an die

Redaktion des „MAGYAR MERCUR“,
Budapest, IV., Hatvanergasse Nr. 15,
zu sendenden

FRAGEPUNKTE

gefälligst ausfüllen zu wollen.

? Besitzern von Werthpapieren zur Beachtung!

Von der Absicht geleitet, das Wohl der Leser dieses Blattes zu fördern und deren Interessen nach Möglichkeit zu wahren, wünschen wir mit der auf die folgenden Fragen zu gebenden Antwort alle jene, welche Werthpapiere und besonders geringer verzinsliche Pfandbriefe und Renten besitzen, zu informiren, welche anderen Werthe für ihre bisherigen einzutauschen räthlich ist, zu dem Zwecke, um ein grösseres Einkommen zu erzielen, ohne das hierbei die Sicherheit gefährdet ist.

Die Fragen lauten:

1. In meinem Besitze sind die folgenden Pfandbriefe und Renten:

Was halten Sie von deren Ergiebigkeit und wäre es nicht zweckmässig, dieselben gegen höher verzinsliche Papiere einzutauschen?

Antwort:

2. Wenn Sie den Eintausch empfehlenswerth halten, welche andere Werthpapiere müsste man kaufen und mit welchem Vortheil ist dieser Tausch verbunden?

Antwort:

3. Eventuelle andere Fragen:

Antwort:

Name des Fragestellers: _____
Genaue Adresse: _____

? Allgemeine Informationen!

Ich ersuche die löbliche Redaktion, betreffend die unten angeführten Papiere mir ihre Ansicht mittheilen zu wollen, welche davon zu behalten, welche zu verkaufen sind und welche Papiere sich zur Spekulation à la hausse und welche zur Spekulation à la baisse empfehlen. In meinem Besitze befinden sich:

1. An Kapital: _____

2. An Kapitalanlagewerthen (Rente) etc.:

3. An faktischen Spekulationen:

4. An Spekulationswerthen (bei Deckung):

5. Weiterz ersuche ich über Folgendes Auskunft, und zwar:

Die Antwort bitte ich brieflich, in der Korrespondenz der Redaktion oder eventuell unter der Chiffre _____

? Sparkasseeinlegern zur Beachtung!

Es ist bekannt, daß die bei den Sparkassen eingelegten Beträge bei den heutigen Zinsverhältnissen geringeren Ertrag bringen, weshalb es gewiss im Interesse des P. T. Publikums ist, wenn es darüber aufgeklärt wird, wie das Kapital bei ähnlicher, ja sogar größerer Sicherheit einträglicher fruktifizirt werden kann. Diejem Zwecke dienen die auf die nachfolgenden Fragen zu gebenden Antworten.

Die Fragen lauten:

1. Halten Sie die _____ Sparkasse, bei welcher ich eine Einlage von _____ fl. _____ kr. habe und die entsprechend der Einlage _____ erzielten Prozent-Interessen für gut?

Antwort:

2. Ist es angezeigt, das erwähnte Kapital für längere Zeit in der Sparkasse zu lassen, oder halten Sie eine andere Transaktion für vortheilhafter?

Antwort:

3. Welche andere Operation würden Sie empfehlen, bei welcher die Sicherheit meines Geldes keine Einbuße erleidet, das Einkommen sich jedoch vermehren würde?

Antwort:

4. Eventuelle andere Fragen.

Antwort:

Wir ersuchen, dieses Blatt abzuschneiden und in der Rubrik der Fragen nur jenen Raum ausfüllen zu wollen, wo von den in Ihrem Besitze befindlichen Werthpapieren oder von etwaigen anderen Fragen die Rede ist. Das Ganze wolle man unter Couvert an unsere Adresse gelangen lassen, worauf wir postwendend unentgeltlich die Antwort ertheilen. — Die Benützung dieses Fragebogens verpflichtet nicht zu geschäftlichen Transaktionen.

Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Antwort.

Die Redaktion des „MAGYAR MERCUR.“

Der Pränumerationspreis unseres Blattes für ein ganzes Jahr beträgt 2 Gulden oder 4 Kronen.

BUDAPEST, IV. Bezirk, Hatvanergasse Nr. 15.

Dienstag, 24. Januar 1893.

5% und andere

Wir in

Information

BO

Bank u. der Abt.

Buc

I

Leic

Diese berührt von den ersten Haut gegen blühendes A



ARTHUR ROEDERER

Hiernit geb

Am- und Expo

Niederlage in r



GIORIO

Telephon Nr. 273. Gegründet 1880.

Renten-Conversion!

Die Besitzer von
5% ung. Papier-Rente
und andere zur Konversion gelangender Papiere werden höflichst eingeladen, sich an uns zu wenden.

Wir besorgen den Umtausch provisionsfrei und ohne Berechnung irgendwelcher Steuern zu den Original-Bedingungen. Informationen über Spekulations-Effekten werden bereitwilligst erteilt.

BÖRSE.

Aufträge für die Budapester, Wiener, Berliner und Pariser Börse werden coulantest effectuirt.

Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des **„Budapesti LLOYD“**

SIGMUND ENGEL & COMP.,
Budapest, Harninczod-utca 6, I. Stof.
Deichgasse

Unser Börsen Komptoir hat separaten Eingang.

Schönheit des Antlitzes wird am sichersten erreicht und gepflegt durch


Leichner's Fettpuder

und
Leichner's Hermelin-Puder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendschönes, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik Berlin, Schützenstrasse 3! und in allen Parfümerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

L. Leichner, Parf.-Chemiker, Lieferant der königl. Hoftheater.



Grands Vins de Champagne

de la Maison

Arthur Roederer, Reims
feinster „Sec“, Carte Verte,
Sillery Mousseux, Carte Blanche extra,
Vin de Réserve.

General-Repräsentanz für Ungarn:
BECK & FON,
Budapest, V., Göttergasse 18.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit gebe ich höflich bekannt, daß ich am hiesigen Platze unter der Firma

MORITZ JACOBI,

Im- und Exportgeschäft, Budapest, VII., Elisabethring Nr. 34, eine große Niederlage in reichster Auswahl folgender Artikel errichtet, u. zw.:

- Stichmaschinen, Schling-, Riß-, Strohhut- und Au.-länder-Nähmaschinen,
- Lampen, Pendel-Uhren, Drahtmatrassen, Holzmatrassen u. alle in diese Branche einschlagigen Artikel zu staunend billigen Preisen.

Der Verkauf findet auch zu den coulantesten Zahlungsmodalitäten **auf Raten** statt.

Hauptgeschäft in Wien, IX., Porzellangasse Nr. 38, im eigenen Hause.

Für Ungarn General-Vertreter:
LEOPOLD WEISS,
Elisabethring Nr. 34. 52979



LE GLORIA

Das anerkannt vorzüglichste und wirklich echt französische Fabrikat ist das Cigarretten-Papier

von **JOSEPH BARDOU & fils,**
Perpignan und Paris,
60 goldene Medaillen, 16 grosse Ehrendiplome,
20 Diplome «Hors Concours».

Auf die Marke und das Wappen genau zu achten.

Motto!

Bilfig und dennoch außerordentlich gut, da ein jedes Paar Schuhe mein eigenes Erzeugniß ist und keine Fabrikarbeit.

Frauen:
Ballschuhe, feinst, Leder, m. eleganten Maschen fl. 2.
„ Lackleder, f. Maschen fl. 2.50.
„ Atlas in jeder Farbe fl. 2.30.

Herren:
Lack-Zugschuhe aus feinst. Material fl. 6.
Knöpfelschuhe fl. 7.

Ferner größtes Lager aller Art Schuhe in jeder Form in bester Ausführung. Nieten-Lager in Kinderschuhen und Stiefeln. Maßbestellungen und Provinzaufträge werden gewissenhaft ausgeführt. Für Nichtkonventenbesitzer den Betrag zurück.

Ganz Isidor,
Budapest, Sarischbazar, im inneren Hofe, Gewölbe Nr. 20.

Gummi!

Alleinige Vertretung für Oesterreich-Ungarn bei größtem und unerreichten Pariser Gummi-Spezialitäten-Fabrik F. Bergerand fils. Garantie auf 1 Jahr für Gummi und Gummischuhe, das Dugend 8-6 fl. Bouts américain (Capotes) Pariser Damenschwämmchen per Dugnd 4-5 fl. Real Poly Porus! Damen-Präservativ 2 fl. Neuestes! Fischblasen mit Gummiring. Bestellungen effectuirt bis Freitag und prompt.

J. KELETI,
k. u. k. pr. Bandagenfabrik. Budapest, Kronprinzgasse Nr. 17 (Serditengebäude).

Dank!

Seit langer Zeit litt ich an einem unendlich schmerzhaften Magenübel, hatte keinen Appetit mehr und war durch Mühsamkeit und Angstgefühl so erregt, daß ich im höchsten Maße zur Hypochondrie neigte. Alle zur Anwendung gelangten Mittel wirkten nur vorübergehend und fiel ich nach Gebrauch derselben umso mehr in die Spuren der körperlichen u. geistigen Zerrüttung zurück. Mir schienen alle Hilfe vergebens. Da wandte ich mich an Herrn Henri Lovie, Dresden, Dippoldisdorferplatz 1, 1. Etage, und danke hiermit auf's Herzlichste, daß es Ihnen gelungen, mich aus dem Dafein des Nichts zu erretten und mich auf diese Weise der Menschheit wiederzugeben haben. Dresden, 5. Januar 1893. W. Zehring, Kaufmann, Löbtauersstraße 24, II. 52804

Zum Wohle der Menschheit. Bisher auch nicht annähernd erreicht. Alte Fußleiden, veraltete Krampfadergeschwüre, langjährige Gicht, veraltete Gelenksleiden heilt gründlich schnell und schmerzlos, brieflich mit demselben Erfolge unter jeder Garantie, billigh Franz Jekel, Postamt Breslau, Polzauerstraße 6.

In Folge der enormen Kurssteigerung der Lose ist der Verlosungsberuf beim kleinsten Treffer sehr groß, so bei

Ganzen 1860er Losen,
Ziehung am 1. Februar,
150 Gulden, Prämie 2 Gulden per Stück; bei

Fünftel 1860er Losen,
Ziehung am 1. Februar,
50 Gulden, Prämie 60 Kr. per Stück; bei

GENOIS-Losen,
Ziehung am 1. Februar,
8 Gulden, Prämie 25 Kr. per Stück. Zu versichern bei der

Hauptstädtische Bank-Aktion-Gesellschaft,
V., Elisabethplatz Nr. 1.



Wirklich reines Weindestillat.

Zu haben in besseren Spezerei- und Delikatessenhandlungen, Apotheken, Konditoreien, Droguerien und Kaffeehäusern.

VERO COGNAC
Prima Societa Fiumana
per importazione transatlantica
FIUME

General-Depositair,
Pfau & Comp., Fiume

kleiner Anzeiger des „Neuen Westler Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Hotelverpachtung. Eines der größten Hotels Ungarns, monumentaler Bau, zweistöckig, mit Café, Restaurant und Hofgarten...

Ein Komptoirist, der serbischen und italienischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig, ferner ein Strazist werden acceptirt...

50,000 Gulden mit 5% auf Budapest Häuser 1. Satz zu vergeben...

Komptoirist der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, Stenograph, findet sofortige Aufnahme...

Zu kaufen gesucht ein Hochhohes Haus zum Alleinbewohnen...

Börsen-Acquisiteur für ein bedeutendes Haus unter sehr günstigen Konditionen...

Privatdetektiv, äußerst tüchtig, diskret und energisch, offerirt seine Dienste...

Demolierung des Schlosses 2. Bezirk, Ofen, Kapasgasse 12, verkauft billig...

Geschäftlokal am Theresienring überflüssig wegen preiswürdiger Lage...

Wer verschafft mir für kurze Zeit leihweise zwei Dubel-Läcke...

Haus in Klempfen, steuerfrei, 8% tragend, aus freier Hand zu verkaufen...

Tanonez vagy gyarto-nok könyvkeresésesbe fizet azonnal felvé etik...

Optiker. Tüchtiger Verkäufer und Reparatur wünscht seine Stelle zu verändern...

Als Stütze der Hausfrau wird ein älteres Mädchen mit verschiedenen Ansprüchen gesucht...

Möbel. Wegen Familienverhältnisse ein Schlafzimmer, vollkommen ausgestattet, zu verkaufen...

Ein elegantes Saalzimmer mit separatem Eingang bei einer kinderlosen Familie...

Genation. Für ein auf die bevorstehende Millenniumfeier und die damit verbundene Ausstellung bezügliche, sensationelles, moralisches und materielles Unternehmen...

Junge Französin, die zwischen 1-3 Uhr Nachm. Unterricht ertheilen würde...

Komptoirist, perfekter Buchhalter, Praktisant mit nützlicher Vorbildung...

Ich kaufe Veräphte, Juwelen, Edelsteine u. Perlen zum höchsten Preise...

Eine französische Bonne superieure, tüchtig in Handarbeiten, Maschinennähen u. Kleidermachen...

Heizmeister. Alläst keros egy gyarmetelen házaspár, keresetény, ki óvadékos is lehet...

Elegans butorok, ebélsz., háló-, w.-és szalon-berendezések, szönyegek...

Instruktor, welcher der englischen Sprache mächtig ist, wird zu einem 5-jährigen Anhang gesucht...

Genüht wird ein lediger Arbeiter, der Siggelack selbstständig erzeugen kann...

Bureaudienner mit guten Kenntnissen und besten Referenzen für eine Großhandlung per 1. Febr. gesucht...

Praktikant wird in hiesiger Handchrift in einem Annoncen-Bureau Anfangs gegen 5 fl. monatliche Bezahlung angenommen...

Gouvernante, für einen intelligenten jungen Mann ist ein ein nettes möbirtes Monatszimmer...

Stellung sucht unter verschiedenen Ansprüchen ein verlässlicher und erfahrener Kaufmann...

Kaffeehaus und Milchhalle, erwerbsfähig, gut bebaut, auch eine Milchhalle...

Spezialerkrankte perfekter junger Mann, 26 Jahre alt, ausgebildeter Unteroffizier...

Acquisiteure für den Budapest'er Platz werden von einer Unfallversicherungs-Gesellschaft...

Sochlegante Soiree-Toilette, heliotropfarbig, für mittlere Status, ein einziges Mal getragen...

Altkiengesellschaft acceptirt einen Praktikanten aus gutem Hause...

Trauer-Kleider werden in 4 Stunden angefertigt. Erste ungar. Damen-Trauer-Konfektions-Unternehmung Szöke & Kovács, Budapest, vaczi-utca 2.

GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen (echt französisch) in feinsten Qualität, 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend.

Für Alle mit empfindlicher Haut! Doering's Seife mit der Eule. reinigt, sich äußerst sparsam abwascht, sondern hauptsächlich auch darin, daß sie der Haut das Fett nicht entzieht...

Paprika Under befestigter freer National-Genuss, der Paprika, wird im Handel leider oft verfälcht...

Vertical advertisements on the right edge, including 'Fassboden', 'Leder- u.', 'B.', 'er', 'Trin', 'ge', 'Re', 'Bestes Schuten', 'Billige Preise', 'gratis', 'Hauptdepot', 'Direktion'.

„Journal“
 antwortet. (Telephon)
 einen intelligenten Mann ist am Elisabethplatz nett möbliertes Salonzimmer, mit Klavierbenutzung, zu vergeben. Adr. in Exp. 11309
Lehrling
 gutem Hause wird Beschäftigung in einem Antiquar-Geschäft sofort aufgenommen. Adr. die Exp. 64718
 eine allseitigende Frau
 besten Referenzen und wissen wünscht unter beidseitigen Anprüchen Frau als Stütze der Frau, Gesellschafterin Krankenwärterin, wenn in der Provinz. Antr. „M. P.“ an die Exp. 64688
Fabrikhaus sucht
 Fabrikanten
 dreijähriger Praxis, tüchtiger, flotter Arbeiter ohne Handschrift. Monatslohn 30 fl., Prämien mit guter Schulung u. einiger Praxis. Schriftl. Monatslohn 15 fl., um sofort Eintritt. Offerte unter „M. S. 32“ an Exp. 64689
 In der
pezeirebrande
 der junger Mann, 26 Jahre alt, ausgedienter Offizier, sucht Verdienstmöglichkeiten als Geschäftlicher, Inhaber Magaziner, Primarangehöriger, evtl. Kantar bis 1000 fl. Wer unter „E. D. 251“ an die Exp. 64724
Requisiten
 von Budapest Platz von einer Unfallversicherungsgesellschaft gesucht gegen für und nicht gesucht. Offerte „Dichtig“ an die Exp. d. Bl. 11303
Schönelegante
 reze-Toilette, kopfartig für mittlere, ein einziges Mal zu verkaufen. In der Exp. 11310
Engelgesellschaft
 mit einem Praktikanten aus dem Hause mit reicher Schulung. Offerte unter „B.“ an die Exp. d. Bl. 14729
Wen u. Fischblasen
 in feinsten Qualität, fl. per Duzend, von fl. 2 bis fl. 5 pr. Duz. von fl. 2 bis fl. 5 pr. Duz. Stück.
 angster Discretion.
THAUSER,
 gasse 6.
 Unter beliebtesten National-Getränken, der Sauerbrunn, wird im Handel leider oft verfälscht; wenn Sie also ein wirklich reines Naturprodukt wünschen, so kaufen Sie dieses direkt von der Quelle in Engelstein beim Produzenten in meinen Parfumerien die feinsten Gebirgsquellen und die ganze von mir selbst hergeantworte daher für die reit meines Produktes! Sauerbrunn zu fl. 1. den 10 kr. per Kilo. Bei gegen Postnachnahme gegen Zuspruch direkt Kulturen in Szegedin

Schneltrocknen- Bernstein-Oellackfarbe,
 gelbbraun oder dunkelbraun, geeignet zum Leisten, Leisten und glänzendsten Selbstanstrich von Fußböden, Möbeln, Geraden und Kleinfurnierungen, Türen, Fenstern etc.
 Preis per eine Kilo-Blechflasche 1 fl. 20 kr. Bei Aufträgen beliebe man die gewünschte Farbnuance anzugeben. Zum Anstrich geeignete, vorzügliche Pinsel 2 50 kr. 3 B.

Fussboden-Einlass-Wachswichse
 für harte Parquetts und weiche Fußböden, in natürlicher, transparenter (durchsichtiger) und gelbbrauner Farbe, letztere geeignet für weiche Fußböden. Diese Fussbodenwische trocknet rasch und entwickelt nach möglichem Abreiben einen prachtvollen silberglänzenden Glanz. Preis per 1 Kilo-Blechflasche 1 fl. 50 kr., per 1/2 Kilo-Blechflasche 30 kr. 3 B. Diese Fussbodenwische ist völlig geruchlos und dreimal so ausgiebig als jedes Konkurrenzfabrikat. Bei Aufträgen beliebe man die gewünschte Farbnuance anzugeben. Zur Aufrechterhaltung des Fussbodens Glanzes empfiehlt sich mein Fussboden-Glanzwachs (in natürlicher weißer oder gelber Wachsfarbe) in Gläsern 4 20 kr. und 10 kr. 3 B.

Möbel-Schnell-Politur,
 mit welcher jeder Mann (durch jedes Kind) seine abgenutzten oder abgegründeten Möbel nur mit leichtem Eingreifen sehr wie neu polieren kann. Auch mit dunkler Polierfarbe angestrichene oder Natur-Eichenholz-Möbel werden, wenn mit dieser Schnell-Politur behandelt, ein lackirtes Aussehen bekommen. Preis in Blechbüchsen 4 50 kr., kleinere 4 25 kr. 3 B.
Ungarische flüssige Goldbroncefarbe.
 Durch einfaches Ueberstreichen (unter Benützung des beigefügten Pinsels) kann man Bilder, Spiegelrahmen, Korbchen, Kleben, Gegenstände, Tischbeinschmuck, Lampen, Blumenständer und Luxus-Gegenstände aller Art wie neu vergolden. Preis einer Flasche 50 kr., einer kleineren 30 kr. 3 B.

Ungarische flüssige tiefschwarze Moment-Glanz-Wichse,
 geeignet für Beschuhung, hohe Stiefel, Pferdegeschirr, Klemenzeng, Wagenräder, Spritzleder, mit Leder überzogene Sitze, Möbel etc. Gleichmäßig anzuwenden, kommt bei Wischen Lackleder. Die flüssige Momentglanzwische trocknet augenblicklich und verleiht dem Leder, ohne zu härten, ohne weitere Mühe, sofort einen längeren Zeit anhaltenden, unübertrefflichen, tiefschwarzen Glanz und macht das Leder wasserfest. Preis einer Flasche 50 kr., einer kleineren 30 kr. 3 B.

Leder- und Huf-Nahrungs-Fett
 (tiefschwarz oder gelbtransparent), geeignet für Beschuhung, Jagdstiefel, Pferdegeschirr, Klemenzeng, Wagenräder, Spritzleder, überzogene Sitze, Möbel etc. Preis für Alles, was Leder ist. Leder-Nahrungs-Fett konserviert das Leder, macht es weich, geschmeidig, wasserfest und fast unverwundlich davor. Preis für Pferde- und Thierhaut und ihre behaltene wichtige Ausdauer. In Blechbüchsen 4 25, 40 kr., und in 1 Kilo-Büchsen 1. 20 3 B.
 Brodungs-Aufträge unter 1 fl. 3 B. werden nicht effektiv. Engros-Kundnehmer erhalten bedeutenden Rabatt. Ein gross & ein detail echt zu beziehen von

B. REISS,
 Fabrik chem. Produkte in Budapest, VII., Königsgasse 41,
erster Stock.
 worauf genau zu achten ist, um jeden Irrthum zu vermeiden!!

Trinkwasser gegen Cholera.

Regedol
 SAUER
 Bestes Schutzmittel bei Epidemien.
 Billige Preise. Prospekte gratis.
 Hauptdepot: Budapest, V., Lipót-körut 21. alatt.
 Direktion: Bad Radetin (Sthria).



Grossfuhrmann wird gesucht.

Die herzoglich Philipp von Sachsen-Koburg-Gothaschen Eisenwerke in Pohorella (Komitat Gömör) suchen behufs Abfuhr ihrer Erzeugnisse zu den umliegenden Bahnstationen, sowie Zufuhr von verschiedenen Materialien einen

Unternehmer.

Reflektanten wollen sich behufs näherer Unterhandlungen, am besten persönlich bei der Eisenwerks-Direktion in Pohorella melden.
 (Nachdruck wird nicht honorirt).

Karpathen-Kräuter-Elixir.

Bester ungarischer Gesundheits-Liqueur aus der Destilliererei
A. Slubek's Wwe., Pressburg.
 Gestiftet 1806, mit 12 höchsten Medaillen prämiirt.
 Im Hauptdepot bei Herrn
Szimon Istvan,
 Wäagner-Boulevard Nr. 12 und Filiale Wäagner-Boulevard 60, und in allen ersten Wein-, Delikatessen- und Spezerei-Handlungen erhältlich.
 Vertretung bei
E. C. Kralupper, VII., Budapest, Königsgasse 69.

Renten-Konversion.

Nachstehende Renten und Obligationen gelangen zur Konversion gegen neue 4%, auf Kronen lautende ungarische Renten, und zwar:
 5) Ungarische Papier-Rente,
 6) Goldanleihe der ung. Nordostbahn,
 5) Ungarische Eisenbahn-Anleihe, ausanleihe,
 5) Gold-Prämienanleihe der ung. Nordostbahn,
 5) Silber-Prämienanleihe der ung. Nordostbahn,
 5) Silber-Prämienanleihe der ung. Westbahn,
 Aktien der Kaiser-Franz-Joseph-Bahn,
 Aktien der Budapest-Königsbrunn-Bahn,
 Aktien der Donau-Drainage-Bahn,
 Aktien der Siebenbürger Eisenbahn,
 Aktien der ung. Galizischen Eisenbahn,
 Aktien der ung. Nordostbahn,
 Aktien der ung. Westbahn.
 Wir besorgen den Umtausch obiger Titres vollkommen spesenfrei und genau zu den Bedingungen, wie sie im Prospekte des Rothschild-Konvertiments enthalten sind. Informationen und Auskünfte werden prompt ertheilt.
 Bank- und Wechsel-Geschäft
JULIUS KORMOS & Comp.
 Budapest,
 V., Dorotheagasse Nr. 5.

„CLARIDAD“ (Natur-Haarfarbe)
 ist bekannt, daß es dem graugewordenen Haar in 8 Tagen eine Naturfarbe in jeder Nuance wiedergibt, ohne die Kopfhaut und die Haare zu beschädigen.
 Preis fl. 30 fr. „PUREZA“ hat beste Wirkung, welches in 10 Minuten das natürliche Haar glänzend braun und samartig färbt.
 Bei Bestellung eines einzelnen Artikels wird 20 fr. Einschlag berechnet. Bei Bestimmung zu beziehen von **Gustav Behrend, Wien, verlängerte Karntnerstrasse Nr. 48.**

Gesellschaftsreise nach Amerika
 und zur

Weltausstellung in Chicago.

Prospekt auf Verlangen gratis.
 Persönliche Auskunft zwischen 10-12 Vorm. bei Herrn
J. L. Magyar,
 Elisabethplatz 19, 1. Stod.

Enthaarung.
 Dr. Perli's „Antikrinin“, wirksam, geruchlos, unschädlich, garant. durch Attest v. Dr. Bischoff, vereid. Chemiker, Dr. G. Dose fl. 135 bei Friedrich Detschki, Drag., zum schwarzen Hund, Wäagner-Boulevard 10.

Tausch!
 Patientenhaus, Villa od. Landgut in deutsche Gegend bis zu 42.000 fl. wird zum Tausch gesucht gegen ein 12 Z. steuerfreies Wiener Haus im Werthe von 100.000 fl. mit einem Zinsvertrag von 1000 fl. und einer Sparfassebelastung von 58.000 fl. zu 4 1/2%. Offerte an **F. Freinberger, Hausbesitzer, Wien, II., Obere Donaustrasse Nr. 6.** 529/8

J. PRINDL,
 em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 40 Jahren für
Geheime Krankheiten
 heilt bekanntlich alle Geschlechtskrankheiten (Blas, ob frisch oder alt, in 8-10 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen
Heil-Methode.
 Ordinirt von 11-1 und von 2-4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock.
 Binden u. Geschwür, die nicht heilen wollen, rasch, schmerzlos und sicher.
 Honorar mäßig, auch brieflich.

Nordd. Erzieherinnen, Izt.,
 geprüfte Kindergärtnerinnen,
 sowie Lehrkräfte zur selbst. Unterrichtslehre, Züge der 888. empfiehlt mit Lehrzeug. Frau Dr. Marisch, Breslau, Garntstrasse 49/d. 59/00

Reines, unangefülltes Manufakturpapier à 11 fl. per Meterzentner ab Magazin zu verkaufen. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentner à 10 fl. Nachheres die Expd.

Schönschreiber
 Kleines, schön geschriebenes Manufakturpapier, Ausgabe schwunghaft u. schön. 100 Bl. 80 kr. (Deutsch, Lat., Ronde) haltung. Prospekt gratis. Gander in Stuttgart gratis. In Lieferant als bestellt. Unterricht.

J. Purgleitner's Apotheke
 „Zum Hirschen“, GRAZ.

Steirischer Kräuter-Taft
 gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustweh, 1 Flasche 88 fr.
Purgleitner's Kalk-Syrup,
 aus unterphosphorigsaurem Kalk, gegen Husten und Heiserkeit, ein Linderungsmittel für Lungenleidende und ein Knochenstärkendes Mittel für schwächliche Kinder, 1 Flasche 1 fl.
Dr. Wuchta's Kräutersalbe
 gegen Gicht und Rheumatismus, 1 gr. Flasche 1 fl. 1 kleine Flasche 60 fr.
Dr. Kromholz's Wagen-Liqueur,
 ausgezeichnete magenstärkender Liqueur, auch für Jagd und Reife, 1 Flasche 50 fr.
Englhofer's Muskel- und Nerven-Essenz,
 aus aromatischen Alpenkräutern, gegen Geistes-, Kopf- u. Gelenkschmerzen, Gliederchwäche, Nerven-, schmerzen, Nerven- u. Korperchwäche, 1 fl. 80 fr.
Stomatikon,
Mundwasser von Dr. Brunn.
 1 Löffel voll dieses Mundwassers in ein Glas Wasser gegossen, dient sowohl zum Waschen der Zähne, wie auch zum Auspülen des Mundes, entfernt den üblen Geruch, erfrischt und fräftigt das Zahnfleisch, 1 Flasche 88 fr.
 Hauptdepot für Ungarn: Apotheke **Josef von Torok,** Budapest, Karls-gasse 12. Depot in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

„LE GRIFFON“ ist das beste echt französische Cigarrettenpapier.

Die Hochzeitsfeierlichkeit in Berlin.

Die Ordnung der Feierlichkeiten bei der Vermählung der Prinzessin Margarethe, der Schwester des Kaisers Wilhelm, mit dem Prinzen Friedrich von Hessen, welche übermorgen, Mittwoch, stattfindet, ist — wie Berliner Blätter melden — durch den Kaiser endgültig festgestellt worden.

ersten Garde-Feld-Artillerie-Regiments 36 Schüsse abgefeuert. In der Brandenburgischen Kammer werden die Glückwünsche entgegengenommen. Eine Defilade findet im weißen Saale statt, bei der das Brautpaar unter dem Thronhimmel steht.

Ueber die Aussteuer der Prinzessin Margarethe lesen wir im „Berl. Tagebl.“: Noch in letzter Stunde ist der Schleier gelüftet worden, von welchem die „Staatsgeheimnisse“ der Prinzessin-Braut bisher umgeben geblieben waren.

Stoff mit silbergestickten Aehren und Marguerites in gefälligen Mustern verziert sind. Von herrlicher Wirkung ist eine Couronne aus moissadem, damasziertem Crêpe de chine, der eigens für die hohe Braut in Lyon gewebt wurde.

Ferner gab es zu bewundern eine Ballettoilette aus matt rosafarbigem Atlas mit eingewebten Blumenfestons und Perlens- und Goldstickerei auf düstigem rosa Lila und zwei Diademtoiletten.

Von überraschender Wirkung, in Farbzusammensetzung und Arrangement, sind drei Robes de visites. Zu einer derselben hatte man elegant Sammet gewählt, und zwar in der Zusammensetzung von reseda und gelb mit venetianischer Spitzenverzierung.

Die pièce de résistance bildet ein in der That entzückendes Ketschostück, welches die Prinzessin auf ihrer Hochzeitsreise tragen wird. Dasselbe ist ganz aus feinstem weißen Tuch gearbeitet, mit Galons von Silber. Ein dazu passendes Mantelet, sowie Muff und Hut, ebenfalls aus weißem Tuch und Sammet, sind reich mit Marcouit und Straußenfedern garnirt.

Allelei.

(Das romantische Kronprinzenpaar.) Gelegenlich des am 1. Februar stattfindenden Einzuges des kronprinzlichen Paares von Rumänien in Bukarest soll in der Hauptstadt und in allen anderen Theilen Rumäniens ein Festtag für Neuvermählte veranstaltet werden.

(Das Théâtre du Cirque) eines der schönsten Theater Antwerpens, in welchem hauptsächlich das Operettengenie gepflegt wurde, ist am 17. d. M. Abends kurz vor Beginn der Vorstellung durch eine bisher nicht aufgeklärte Explosion zerstört worden.

Mademoiselle Bébé.

Roman von G. Duruy. — Autorisirte Bearbeitung.

Oberst Lemoine's Weine waren eben so gut wie seine Kühe, seine Pferde und die Jagd. Die Baronin gähnte nach einer Weile mit jenem Behagen, dessen nur wohlgeättigte, phlegmatische Personen fähig sind.

kleine Bube da drüben in dem Matrosenanzug ist mein jüngerer Sohn! — Und wer ist das da? fragte sie mit laut pochendem Herzen, während sie auf die Photographie wies, deren Ebenbild sie so oft schon in Händen gehalten, die sie so unzählige Male geküßt, weil sie geglaubt, es sei dies das Bildniß des verstorbenen, von ihr nie gekannten Vaters.

Reihe von Jahren sein Bild als dasjenige ihres Vaters angesehen und hochgehalten? — Und was dann, wenn dem wirklich so wäre? Der Gedanke berührte ihr Herz mit eisig kaltem Hauche, was dann? Jene Frau Lemoine, welche Jules' Mutter gewesen, war seit mehr denn zwanzig Jahren todt und Vater und Sohn hatten viele Jahre von einander getrennt gelebt; wer bürgte dafür, daß der Oberst nicht heimlich ein zweites Mal verheiratet gewesen und sie somit Jules' Stiefschwester war?

Dienstag, 24. einen Zimmer und unter den ten Körper des bisher feststehenden Springen des Explosion um d eine Stunde spa vorstellung, so wahrhaftig de Folge gewesen. Auch ein erit Barium's großen Menge Den Gipfel des bube erreicht, in Publikum aufha aufmerksam gem getreue Darstell liefert, und daß lernen können, n Mann hängt sich Direction der S in welchem sich Grichtung un einigen Minuten leber, könnte m einen so widrige den Wunsch aus auf Grund irgen verbieten. (Folgend gibt die „Inde Winterfälle zum mavor, in der galen, der vor d Augenblick die feine letzten Na mtlichen Affen kleidet sind, be Affenien zu ver Central-Afrika von der Welt: schäftigung beiz aber sie so zu er stellen Getränke auf den Tisch gel und unzähliger I sich inmitten der den Getränken „heit gewöhnen.“ (Verdi n Mailand: Verdi nun definitiv am führung. Das Z greifen Maestri allen der Kunst großes. Seiten a regeln getroffen, gerde von Seite Verdi selbst ist ei seines „Falstaff“ lassen, sondern a möglich zu mache Boito, dem Dich herrührt, befindet der 16 Sanger, d dem mit dem In drange jeder ihre trage strengster nachdem der Boo dieselbe den Sän jeder Probe (es sein Verdi's) mit gefaltet Nur für Tenoristen Garbi eine Ausnahme g Wohnung genom Weiter zulist, un rüd-lehen zu di Korweh, das b aber heute bin fähig! Die ammi gen gewihen un Doktor Bantier, ten, sehen, daß Jules zum Absc eifigfalt; angriffe kleine Land. Die Baro Vater und Sohn angehört von de — Es au etwas unglücklich Karte und leidet chen, daß, wenn sich an mich we Wochen in Paris auf dieser Karte flets finden. Ver ich kenne die Be und Sie mögen Sie gewiß, klein — Ich da will Ihrer Wort werden, sobald i sich darauf! Als die be sich Bébé auf, si fast zu reden. — Liebe L launenhaft oder immerhin, daß ic wenn ich Ihnen

einen Zimmermann, aus dem Rauchwolken aufsteigen, und unter den Zimmermann fand man den halb verkohlten Körper des Müchinsisten, dem durch die Gewalt der Explosion ein Arm abgerissen war. Soweit sich bisher feststellen läßt, entstand die Explosion durch das Springen um die erwähnte Zeit stattfand; wäre sie eine Stunde später erfolgt, nach Beginn der Theater-Vorstellung, so wäre eine gewaltige Katastrophe und wahrlich der Verlust zahlreicher Menschenleben die Folge gewesen.

(Nach einer Schaustellung.) Daß man in Amerika seit Barons Zeiten bemüht ist, die Schaulust der großen Menge in jeder Weise zu befriedigen, ist bekannt. Den Gipfel des Möglichen hierin hat jetzt eine Schau-bude erreicht, in der sich ein Mensch vor verammeltem Publikum aufhängen läßt. Es wird in Annoncen darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Mensch eine natur-gerechte Darstellung einer Hinrichtung durch den Strick liefert, und daß „wissensdurstige“ Personen also hier lernen können, wie ein Mensch am Galgen stirbt. Der Mann hängt sich alle Tage neun Mal auf, und die Dichtung der Schau-bude fügt hinzu, der einzige Punkt, in welchem sich seine Vorstellung von einer richtigen Hinrichtung unterscheidet, bestehe darin, daß er nach einigen Minuten des Himmels noch am Leben sei. Leider, könnte man fast sagen, denn die Geschichte macht einen so widrigen Eindruck, daß die genannte Presse den Wunsch ausdrückt, es möchte der Polizei gelingen, auf Grund irgend eines Gesetzes die Schaustellung zu verbieten.

(Folgende haarfräubende Sommergeschichte) gibt die „Independance Belge“ inmitten der strengsten Winterfalte zum Besten: „Ein Kaufmann in Chander-mapor, in der indo-britannischen Präsidenschaft Bengalen, der vor dem völligen Ruin stand, hatte im letzten Augenblicke die wohlthätige geniale Idee, eine Antim-tropische leipen Ranges zu gründen, in der die Gäste von weiblichen Affenweibchen (?!), die als Dalkisten verkleidet sind, bedient werden. Sich mit etwa dreißig Affen zu versorgen, die den jungfräulichen Wäldern Central-Afrikas entstammen, war die leichteste Sache von der Welt; ihnen die Grundzüge ihrer neuen Be-schäftigung beizubringen, war auch nicht allzu schwer; aber sie so zu erziehen, daß sie die von den Gästen be-stellten Getränke nicht selbst austränken, noch bevor sie auf den Tisch gestellt wurden, das bedurfte großer Mühe und unablässiger Uebungen. Die armen Diere können sich inmitten der sie umgebenden Fülle von berauschen-den Getränken nur schwer an Mäßigkeit und Nüchtern-heit gewöhnen.“ ... Oh, oh!

(Verdi und sein „Falsch“) Man schreibt aus Mailand: Verdis' tonitruöse Oper „Falsch“ gelangt nun definitiv am 6. Februar im Scalatheater zur Auf-führung. Das Interesse für den Schwanengesang des großen Maestro ist nicht allein in Mailand, sondern in allen der Kunst nahestehenden Kreisen ein ungewöhnlich großes. Seiten aber auch werden so energische Maß-regeln getroffen, um jeder Vorbefürwortung einer Neu-gierde von Seite des Publikums entgegenzuarbeiten. Verdi selbst ist eifrig bestrebt, nicht allein keine Note seines „Falsch“ vor dem großen Abend hören zu lassen, sondern auch jeden Einblick in das Libretto un-möglich zu machen. Dieses Libretto, das von Arrigo Boito, dem Dichter und Komponisten des „Meistersale“, herührt, befindet sich nicht einmal noch in den Händen der 16 Sanger, die in der Oper mitwirken. Sie wurden mit dem Inhalt bekannt gemacht und erhielten als-dann jeder ihren lithographirten Text unter dem Auf-trage strengster Geheimhaltung. Nicht genug daran, nachdem der Wortlaut der Rolle studirt war, wurde die- selbe den Sängern wieder abgenommen und nur bei jeder Probe (es sind deren meistens täglich zwei im Ver- sein Verdis) wird den Künstlern neuerdings Einsicht gestattet. Nur für den Bassisten Arimondi und den Tenoristen Garbin, die Hauptträger der Rolle, wurde eine Ausnahme gemacht. Verdi, der im Hotel Milan Wohnung genommen hat, macht täglich, wenn es das Wetter zuläßt, um 9 Uhr Morgens einen Spaziergang

von einer Stunde nach den neuen Giardini pubblici. Hierauf fährt er in einem geschlossenen Coupe hinter herabgelassenen Vorhängen in das Scalatheater zur Probe, wo er jedoch von den Künstlern weder gesehen, geschweige denn begrüßt sein will. Er ist überaus wort-fähig und trotz großer und vielfach bewährter Herz-güte sehr barisch und kurz angebunden mit Jedermann. Die Lebensweise des Tondichters, dessen Vermögen nach Millionen zählt, ist die denkbar einfachste. Er trägt den Kopf aufrecht und seine Haltung ist stramm. Man kann Verdis, der sich den Müchigern nähert, für einen gut konfirvirten Künzler halten. Verdis' erste Oper fällt in das Jahr 1825.

(Ein Verbrechen selbener Art) ist in Pa-racieu bei Grenoble begangen worden. Ein 12jähriges Mädchen, Philomene Lambert, wurde von einer ihrer Gefährtinnen, Blanche Deschamps, die nur um 2 Jahre älter ist, ermordet. Die beiden Mädchen feierten aus einer Spinneret zurück, in welcher sie ar-beteten. Blanche warf ihre Begleiterin zu Boden, erstickte sie mit einem schweren Stein und schleppte hierauf den Leichnam in einen Bach, welcher den Weg entlang läuft. Sie begab sich darauf ruhig zu den Eltern der Ermordeten und erzählte ihnen, ihre Tochter sei in einem benachbarten Dorfe und werde folgenden Tages zurückkehren. Der Leichnam wurde in dem Bache auf-gefunden; nach dringendem Befragen gelang Blanche Deschamps ihr Verbrechen ein, welches sie damit ent-schuldigte, die Ermordete habe ihr einen Diebstahl von 1/2 Franc, vorgelesen. Als merkwürdiger Umstand wird angeführt, daß Blanche Deschamps in gerader Linie von Mandria, dem berichtigten Räuber des vorigen Jahr-hunderts, abstammt.

(Ein Roman auf der Annoncenfäule) Ein „Lokalbeobachter“ des „Nürnberger Anzeigers“ erzählt: Meiner Wohnung gegenüber steht eine Plakatsäule. Zum Fenster hinabsehend, sehe ich eben einen jungen Mann die angeklebten Zettel studiren; aber nicht genug damit — plötzlich zieht er einen Bleistift hervor, schreibt etwas auf eines der Plakate und reißt nach einem schönen Umblid weiter. Was ist das? Jedenfalls war es nichts Straßengefährliches; denn ich sehe Andere die Zettel studiren und gleichgiltig weitergehen. Halt — nicht Alle! Ein junges Mädchen scheint die Zettel gelesen zu haben. Sie zieht ebenfalls einen Bleistift hervor, schießt sich ängstlich um, schreibt einen Augenblick und ist im nächsten Moment hinter der Straßenecke verschwunden. Also das ist es — ein süßes Geheimniß. Die Neugierde trieb mich hinunter. In winzig kleiner Schrift finde ich die Worte: „Wo heute?“ und darunter von Damen-band: „Unmöglich! Tante Emma ist da.“ Demnach ein kleiner Liebesroman, dessen geistlicher Ent-wicklung „Tante Emma's“ Anwesenheit nicht gerade förderlich zu sein scheint. An den nächsten Tagen fand ich zu wiederholten Malen die Schürmüß verarbeitenden Fragen des jungen Mannes, aber die Antwort fehlte stets: „Tante Emma“ scheint strenge Aufsicht zu üben.

(Der Vär vor Gericht.) Ein interessanter Pro-zess wird sich demnach vor einem Prager Gerichte abspielen. Der Gutsbesitzer Herr J. Jung in Smadow beabsichtigte, dem Publikum als „grande attraction“ einen Varen als Reiter vorzuführen, wozu sich nur ein ganz junger Vär eignet. Auf die Offerte eines Prager Bierhändlers übertrug diesem Herr Jung die Vierung des Baen. Wer beschreibt aber das Ge-stalten des Herrn Direktors, als ihn anstatt des be-stellten „Värenfaben“ ein nahezu ausgewachsenes, zwei Zentner schweres Exemplar zutram. Nur auf Drängen des Vierungsmannes entschloß sich Herr Jung, mit der Dreis-sur, allerdings unter den bei der Sachlage nöthigen Vorstimmungsregeln, einen Versuch zu machen. Dem Varen wu den im Käfige die Tagen gebunden, ein Ring durch die Nase gezogen und eine feste Kette um den Leib gelegt. Vor dem Käfige hatte eine Anzahl handfester und unerschrockener „Artisten“ Posto gefaßt, um den ansehenden „Kollegen“ zu begrüßen. Kaum hatte man jedoch diesen aus einem Käfig hinausjela-sen, als er sich auf seine ihm aufgedrungenen „Kollegen“ stürzte und nur mit äußerster Kraftanstrengung und

große Gefahr wieder in seine Bedienung zurückge-bracht werden konnte, ehe es ihm gelang, seine Um-gabung nach Värenart allzu herzlich zu umarmen. Nach dem Ergebnisse dieser Probe war der Vär — dies mußte ein Jeder einsehen — zur Dressur am Pferde nicht zu brauchen; er hätte es erdrückt oder zerrissen. Da der Vierungsmann die rechtlichen Folgen die-ser „Mängel“ nicht anerkennen wollte, sah sich Herr Jung gezwungen, die Klage einzubringen. Wie wird sich wohl in diesem Prozesse der „Sachverständigenbeweis“ über die Dressirbarkeit des Vären gestalten?

(Die neuen Columbus Marken.) Mit dem am Montag eingetroffenen Dampfer sind die ersten neuen, anlässlich der Weltausstellung in Chicago von Neu-York zur Ausgabe gebrachten nordamerikanischen Colum-bus-Briefmarken nach Europa gelangt. Man findet auf den Poststücken vier verschiedene Arten, die sammt-lich einen erfreulichen Fortschritt in der künstlerischen Ausgestaltung dieses wichtigen Verkehrszeichens dar-stellen. Sie sind wie die alten Marken 2 Centimeter hoch, aber um mehr als 1 Centimeter breiter als die-se. Die 0.5 Cent-Mark in Blau stellt die Landung des Entdeckers dar (Columbus in sight of land). Columbus blickt, auf dem Verdeck stehend, nach der aufsteigenden Küste aus; ein Schiffsoffizier küßt ihm feuernd die Hand; dahinter weist ein Dominikanermonch zwei an-deren Personen das Gestade. Das Format des Bild-chens ist Diebstahl. Rechts und links davon sitzt ein Indianer im Federschmuck und unter einer Palme eine junge Wilde, die ein Kind umarmt. Die Two-Cents-Mark in Violett zeigt die Landung (Landing of Columbus). Eine bewegte Gruppe spanischer Kriegskrieger, an der Spitze Columbus, in der Rechten das Schwert, in der Linken das Banner. Die Three-Cents-Mark in Grün führt die „Santa Maria“ auf hoher See vor (Flagship of Columbus). Die Five-Cents-Mark in Braun zeigt den Vorgang, wie Columbus die Königin Isabella um Unterstützung bittet (Columbus soliciting aid of Isabella). Columbus steht inmitten des Kronrathes der aufstehen-den Königin seinen Plan anseinerhand. Das Bild umfaßt zwanzig ausgeführte Figuren und ist in allen Einzelheiten auch ohne Loupe gut zu übersehen. In einem, von den entsprechenden Ziffern eingefassten De-visionsband ist auf allen Marken die amtliche Qualifikation angebracht: Postage one Cent (two, three, five Cents). Darüber steht: „United States of America“ und in den Ecken rechts und links 1 92-1892.

(Geschichte eines Bildes.) Das Gemälde Mil-let's „Die Virtin“, welches der Pariser Sammler Chau-hard für eine Million Francs erworben hat, gehörte ehemals einem Kunstfreund in Cahors, dem Buchhändler Calmettes. Der Meister hatte es ihm als Dank für eine Kiste alten Weines dorthin geschickt, die etwa 40 Francs werth sein mochte. Etwas später verkaufte Calmettes das Bild für 80.000 Francs an den Bilder-händler Goupil, von welchem es für die Brüsseler Samml-ung de Braet erstanden wurde.

(Ein seltsames Monopol.) Unter dem Eindrucke der Finanzkrisis in Griechenland hat die griechische Re-gierung einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, wonach die Ver-ausgabe der altgriechischen Klaffen-künstlich Staatsmonopol werden soll. Die Regierung erklärt, jene Geldeswerke des hellenischen Alterthums seien Eigenthum der Gesamtnation, und es sei demnach unstatthaft, daß Buchhändler diese Werke als einen Gegenstand geschäftlicher Ausbeutung benützen. Der etwaige Gewinn aus diesen Wäldern komme viel-mehr dem Staate zu, der die allgemeinen Interessen des Hellenismus zu vertreten habe. In den Gesetzen-freien wird diese Begründung als eine recht ansecht-bare bezeichnet.

(Ein politischer Philosoph.) Sache: „Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Vaterland, ist's Steierland?“ fragt der alte Moriz Arndt. Beeß's Beobach-ten, wenn er heute zu Miquel's Zeiden gelebt hätte, wüßte er's: „s ist's Steierland!“

und leben zu dürfen? Es ist nur mein nervöses Köpfchen, das bis morgen wieder gut sein wird, aber heute bin ich in der That zu Allem unfähig!

Die anmuthige Röthe war aus ihren Wan-gen gewichen und sowohl Jules Lemoine als auch Doktor Bantier, welche sie Beide scharf beobachte-ten, sahen, daß sie instinktiv leiden müsse. Sie reichte Jules zum Abschied nur zwei Finger, welche sich eifrig angiften, dem Doktor aber bot sie ihre kleine Hand.

Die Baronin verabschiedete sich eben von Vater und Sohn und so geschah es, daß Bantier ungehört von den Anderen zu ihr sprechen konnte: — Es quält Sie irgend etwas, es macht Sie etwas unglücklich; hier, Kleine, nehmen Sie meine Karte und leisten Sie mir das feierliche Verspre-chen, daß, wenn Sie eines Freundes bedürfen, Sie sich an mich wenden wollen; ich bleibe noch sechs Wochen in Paris, unter der Adresse, welche hier auf dieser Karte angegeben ist, werden Sie mich stets finden. Vergessen Sie nicht, mich anzuschreiben; ich kenne die Welt, ich bin kein junger Mann mehr und Sie mögen mir getrost vertrauen, dessen seien Sie gewiß, Kleine!

— Ich danke Ihnen! sprach sie einfach, ich will Ihrer Worte eingedenk sein und mich an Sie wenden, sobald ich etwas benöthige, verlassen Sie sich darauf!

Als die beiden Damen im Wagen saßen, raffte sich Bébé auf, fing sie erst recht an, mit liebevoller Hast zu reden.

— Liebe Baronin, halten Sie mich nicht für launenhaft oder unartig, sondern glauben Sie immerhin, daß ich meine guten Gründe habe, wenn ich Ihnen sage, ich muß um jeden Preis nach

Treffort zurück! Ich weiß, daß Sie vor Donnerstag nicht fort können, aber ich finde es unmöglich, länger hier zu bleiben, ich muß gleich mit der Gräfin über eine Geschäftsangelegenheit reden, welche durch-ans keinen Aufschub duldet.

Die Baronin versuchte es nicht, gegen den Willen ihrer kleinen Schutzbefohlenen anzukämpfen oder nach ihren Gründen zu fragen; sie fügte sich nicht nur, sondern erklärte sich bereit, die kleine Dame am folgenden Morgen nach der Eisenbahn-station zu bringen und sie dort der Lbht des Schaffners zu übermitteln.

— Sie ist über Hals und Kopf in den großen, schmächtigen jungen Maler verliebt, der leider schon vermählt ist! sprach die Baronin Vale zu sich. Sie verlangte sich danach, Sidonie von der Angelegen-heit zu erzählen und sich ihrer Theilnahme zu ver-sichern! Du lieber Himmel, ein Jedes von uns muß einmal im Leben eine solche Liebesgeschichte über-winden lernen! Das Kind ist gewiß viel besser daran, wenn man es dem Verderben aus dem Wege gehen läßt! Ein so junges Mädchen ist eigentlich für eine Frau gleich mir eine große Verantwortung, denn alle Männer wollen ihr den Hof machen, wenigstens alle jüngeren Männer, und alle älteren denken daran, sie zu adoptiren.

Am folgenden Tage in aller Frühe wurde ein Telegramm nachstehenden Inhaltes an die Grä-fin Treffort abffandt:

„Bébé kehrt heute um elf Uhr zu Dir zurück, ich kann erst Donnerstag folgen.“

Es war für die Baronin sehr ungewohnt, zu so früher Stunde auszugehen, aber sie ließ es sich doch nicht nehmen, Bébé nach dem Bahnhof zu be-gleiten und den Schaffner zu bezahlen, damit er

zurück zum Treffort zurück! Ich weiß, daß Sie vor Donnerstag nicht fort können, aber ich finde es unmöglich, länger hier zu bleiben, ich muß gleich mit der Gräfin über eine Geschäftsangelegenheit reden, welche durch-ans keinen Aufschub duldet.

Die Baronin versuchte es nicht, gegen den Willen ihrer kleinen Schutzbefohlenen anzukämpfen oder nach ihren Gründen zu fragen; sie fügte sich nicht nur, sondern erklärte sich bereit, die kleine Dame am folgenden Morgen nach der Eisenbahn-station zu bringen und sie dort der Lbht des Schaffners zu übermitteln.

— Sie ist über Hals und Kopf in den großen, schmächtigen jungen Maler verliebt, der leider schon vermählt ist! sprach die Baronin Vale zu sich. Sie verlangte sich danach, Sidonie von der Angelegen-heit zu erzählen und sich ihrer Theilnahme zu ver-sichern! Du lieber Himmel, ein Jedes von uns muß einmal im Leben eine solche Liebesgeschichte über-winden lernen! Das Kind ist gewiß viel besser daran, wenn man es dem Verderben aus dem Wege gehen läßt! Ein so junges Mädchen ist eigentlich für eine Frau gleich mir eine große Verantwortung, denn alle Männer wollen ihr den Hof machen, wenigstens alle jüngeren Männer, und alle älteren denken daran, sie zu adoptiren.

Am folgenden Tage in aller Frühe wurde ein Telegramm nachstehenden Inhaltes an die Grä-fin Treffort abffandt:

„Bébé kehrt heute um elf Uhr zu Dir zurück, ich kann erst Donnerstag folgen.“

Es war für die Baronin sehr ungewohnt, zu so früher Stunde auszugehen, aber sie ließ es sich doch nicht nehmen, Bébé nach dem Bahnhof zu be-gleiten und den Schaffner zu bezahlen, damit er

zurück zum Treffort zurück! Ich weiß, daß Sie vor Donnerstag nicht fort können, aber ich finde es unmöglich, länger hier zu bleiben, ich muß gleich mit der Gräfin über eine Geschäftsangelegenheit reden, welche durch-ans keinen Aufschub duldet.

Die Baronin versuchte es nicht, gegen den Willen ihrer kleinen Schutzbefohlenen anzukämpfen oder nach ihren Gründen zu fragen; sie fügte sich nicht nur, sondern erklärte sich bereit, die kleine Dame am folgenden Morgen nach der Eisenbahn-station zu bringen und sie dort der Lbht des Schaffners zu übermitteln.

— Sie ist über Hals und Kopf in den großen, schmächtigen jungen Maler verliebt, der leider schon vermählt ist! sprach die Baronin Vale zu sich. Sie verlangte sich danach, Sidonie von der Angelegen-heit zu erzählen und sich ihrer Theilnahme zu ver-sichern! Du lieber Himmel, ein Jedes von uns muß einmal im Leben eine solche Liebesgeschichte über-winden lernen! Das Kind ist gewiß viel besser daran, wenn man es dem Verderben aus dem Wege gehen läßt! Ein so junges Mädchen ist eigentlich für eine Frau gleich mir eine große Verantwortung, denn alle Männer wollen ihr den Hof machen, wenigstens alle jüngeren Männer, und alle älteren denken daran, sie zu adoptiren.

Seite 18.
Larguerites in ge-
Cour-Robe
weht wurde, mit
weiß, großen
Die ausge-
Straußen-
Ballto-
eingewebten
auf duf-
Die
rundlaufendem
einer
überaus
Cépe de
Lülle und halb-
Farbenzusammens-
Robes de
ante man chan-
der Zusammen-
Sotigen-
mit Gold-
von
der dritten endlich
worden, mit
1. seiner En-
in der That
es die Prinzessin
Dasselbe ist ganz
mit Galons von
sowie Muff und
Sammet, sind
ern garnirt. —
die Mittelfassung
einige runde
wurde, sondern
der Figur ihre
len mit kleinen,
wurden. Ebenso
armellosen Taif-
gen oder halb-
paar.) Gelegen-
Einiges des
in Aufsatz soll
den Theilen Ku-
achte veranstaltet
die sich am 31.
einem gemeinlich-
kosten vermindert
wahl, an dem sich
betheiligen werden,
des oder des Atyes-
eines der schönsten
dem hauptsächlich
am 17. d. M.
lung durch eine
kon zertört
s vernahmen die
nicht waren, einen
Augenblicke stütz-
raum zusammen.
atte, wo sich ein
hinteraum bildete
dasjenige ihres
dem wirklich so
derz mit eifrig fal-
Lemoine, welche
mehr denn zwanzig-
bahn hatten viele
er; wer bürgte da-
ein zweites Mal
für Jules' Stief-
ante ihr ja auch
eine unwinde-
er trotz alledem er-
bildung, das Herz
die Aufmerksamkeit
schättert, um viel-
in demselben zu
in schmerzlich ver-
lis, als sie sich,
ge haltend, in den
igen.
Stimme wie ein
Doktor Bantier,
die müde und ge-
starren schienen.
Kleine, sprach sie
ich aus, daß es mir
bedrückl.
Küfferte Bébé, in-
Lemoine es wohl
ten wollte, mich zu

(Fortsetzung folgt.)

